

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Reklamefall kostet die Seite 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 2. Oktober 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zulendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Erntefest.

Wieder klingen die Erntefestglocken über das Land. Abermals haben die Saaten getrauscht im Morgenwinde, haben sich die Ähren gelb gefärbt und vom Korn beschwert zur Erde geneigt, abermals haben die Sensen gelungen und den Ernteseigen gemäht, der eingebracht wurde in die Scheunen, nur die Früchte, die unter dem Boden wachsen und reifen, harren noch der Saate.

Das Erntefest ist zunächst ein Fest des Gedankens. Vor den Augen der Seele, die sinnend zurückschauend, ziehen die trübten und sonnigen Tage noch einmal vorüber, die nun hinter uns liegen. Welch eine Fülle von Hoffen und Harren, von Bangen und Beben, von Sorgen und Segen umschließt nicht das Erntefest, das jetzt zur Rüste geht! Wie oft hat der arbeitsmüde Landmann geseufzt unter der Last des Tangen Tagewerks! Wie oft hat sein banges Auge die Sonne gesucht, die den Segen spenden sollte, oder die Wolke, die mit lindem Regen die Saat erquiden mußte! Wie oft glitt sein Blick bangend und wünschend über den Saatenteppich und über das wallende Ährenmeer! Und wie hat er dann freudig gedankt, als die gegilbten Halme reichlich Frucht zu tragen schienen, als die Scheuern sich füllten, und als mit sinnigem Erntetranze geschmückt der letzte Wagen zum Hofe und zur Tenne fuhr! Es war kein überreiches, aber doch ein gutes Jahr. Zwar sind die zumteil hochgepannten Hoffnungen nicht ganz und nicht sämtlich erfüllt worden, aber was das Jahr bot und brachte, läßt das Gedanke zum Danken werden.

So wollen wir denn am Erntefeste dem Herrn der Heerscharen danken, der uns die Ernte behütet hat, der unser Hab und Gut erhalten und unserm Lande Frieden gegeben hat! Ohne Gott sind wir nichts, ohne ihn ist all unser Wert nichts, unsere Kunst umsonst. Mögen wir uns mühen vom dämmern Morgen bis zum Abenddunkel, mögen wir uns kaum eine Feiertunde und keinen Feiertag gönnen, mögen wir die Furchen noch so tief ziehen und den Samen noch so sorglich streuen, mögen wir dem Lande mit aller Überlegung noch so reichlich und noch so sorglich das zu führen, was es bedarf, um die Halme stark, um die Ähren voll zu machen: es nützt nichts, wenn die Sonne von oben nicht das Leben in den Keimen weckt, wenn der Regen nicht die werdende Saat befruchtet, wenn der Wind nicht weht zu seiner Zeit, und wenn den drohenden Wetter nicht gewehrt wird. Ob wir mit unsern Gedanken noch so hoch hinausstreben, ob wir noch so tief in die Schächte der Forschung hineingraben, ob wir uns noch so sehr einbringen in das Netz der Sorgen: der da oben vermag allein unser Werk zu krönen, unsere Sorgen zu bannen, unsern Tun und Schaffen das Gebeihen zu geben. „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich!“ ist darum die Mahnung der Erntefestglocken.

Aber das Erntefest ist nicht bloß ein Fest für den Landmann; auch an den Städter mahnen die Glocken des Erntefestes ihre weife, daß auch sein wirtschaftliches Geschick, wenn auch nicht allein, so doch mit von der Ernte abhängt. Bauer und Kleinbürger sind des Landmannes die Gaben karg sind, wenn Rasten des Handwerkers und des Kleinkaufmannes in der Stadt leer. Das gilt aber nicht nur für den Kleinstädter, sondern auch für den Großstädtler. Muß er sich nicht auch segnet hat und er billiges Brot essen kann? und das Brot teurer geworden ist? So erntet danken. Deshalb klingen dankend zum Lande die Erntefestglocken dankend zum den Städten; deshalb erschallen die höchsten Erntedanklieder nicht nur im höchsten Dorfkirchlein, sondern auch in den

stolzen Gotteshäusern der Großstadt; deshalb muß für jeden auf dem Lande wie in der Stadt das Erntefest ein Erntedankfest sein, an dem er mit einstimmig in den Lobgesang:

Danket dem Schöpfer und preist den Erhalter,
Dessen Warmherzigkeit immer noch neu,
Nähret die Garbe und spielet den Pfalter,
Schmedet und lebet, wie fremdlich er sei!
Hiert die Altäre,
Bringt ihm zur Ehre
Liebliche Opfer des Lobes herbei!

Moabit.

Der Minister des Innern hat sich am Donnerstag Witternacht im Moabiter Streifviertel aufhalten, wo ihm auch die Scheinwerfer vorgeführt wurden, welche die Straßen erleuchten sollen, falls sie noch einmal der Beleuchtung herabst werden sollten.

Der Polizeipräsident v. Tagow hat den englischen Korrespondenten, die von der Polizei mit Säbelhieben attackiert worden sind, sein Bedauern aussprechen lassen. Der Kriminalkommissar v. Behr wurde mit dieser Mission betraut.

Die Firma Bolle erklärt folgendes: Die Mitteilung, die Firma Bolle habe ihre Angestellten veranlaßt, bei der Kohlenhandlung von Kupfer u. Co. auch nur aus Hilfsweise in Dienst zu treten, muß als unwarhaft bezeichnet werden. Herr Dr. Karl Bolle, der mit der Firma bezüglich der Beschaffung von Arbeitern in Verbindung getreten ist, hat dies lediglich auf Ersuchen der Firma in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Arbeitgeberbundes getan. Das Gerücht über eine pekuniäre Unterstützung der Firma durch die Meierei Bolle entbehrt jeder Begründung.

Mob — oder Arbeiter? Wer Berlin nicht kennt, könnte aus den Berichten über die Kämpfe in Moabit, so schreibt der „N. G. C.“ ein Augenzeuge dieser Vorgänge, die Vorstellung gewinnen, daß sie sich in einem nur von Lichtschneem, arbeitslosem Gesindel bewohnten Stadtteile abgepielt haben und es sich nur um Ausschreitungen des Auswurfes der Großstadt gehandelt habe. Dies ist indessen ganz und gar nicht der Fall. Die Straßen, die mehrere Nächte nacheinander der Schauplatz förmlicher Schlächtereien waren, sind durchweg von dem besseren Arbeiterstande und dem Kleinbürgerum bewohnt. Es sind breite, saubere Straßen mit hohen, stattlichen Häusern, von denen fast kein einziges ohne hübsche Balkone mit Blumenkämmen ist. Und diese Häuser enthalten nicht die berüchtigten dunklen Ein- und Zweizimmer-Wohnungen, sondern größtenteils freundliche, lichte Quartiere zu drei und vier Zimmern, — woraus zur Genüge auf die soziale Stellung der Bewohner geschlossen werden kann. Jeder, der den Kämpfen mit eigenen Augen zusah, wird überdies bestätigen können, daß die große Mehrheit der angreifenden Volksmassen aus gutgekleideten Arbeitern bestand. Natürlich hat es auch an Janhagel und Mob nicht gefehlt, — der ist in jeder Großstadt mit einem male zur Stelle, wo es Skandal und Radau gibt. Aber hervorgerufen haben diese Elemente die Krawalle von Moabit nicht. Sie sind von langer Hand vorbereitet gewesen, — von welcher Hand, läßt sich wohl ohne besondere Schwierigkeit erraten, wenn man feststellt, daß das sozialdemokratische führende Parteiorgan kein Wort des Tadels oder der Beschwichtigung für die Ruhestörer fand, sondern fast ohne Einschränkung für sie, gegen die Polizei, eintrat. Der Ernst dieser Ausschreitungen kann nicht überschätzt werden. Es ist der Unmuth und Entschlossenheit der Polizei zu danken, daß sie nicht noch größere Dimensionen angenommen haben. Es steht z. B. fest, daß in der Nacht zum 29. September ein gewaltsamer Überfall der Loeweschen Waffenfabrik geplant war, wo taufernde von Schießwaffen und die entsprechende Munition lagern. Es war einzelnen Trupps auch bereits gelungen, das Gebäude zu betreten, in das ihnen der Pförtner, sei es aus Furcht oder Mißwissenschaft, Einlaß gewährte, sie wurden indessen von den militärischen Posten, welche die

Bewachung der Waffenvorräte übernommen hatten, wieder vertrieben. Die nächsten Wochen sollen, wenn verschiedene Anzeichen nicht trügen, eine Wiederholung der Krawalle in anderen Teilen der Stadt bringen. Offenbar beabsichtigen die dem Kampfe wohlweislich fernbleibenden Drahtzieher hinter den Kulissen, die ihrem Winte folgenden Massen nach und nach planmäßig zum offenen Aufruhr gegen die Staatsautorität zu erziehen. Es ist im Interesse der bürgerlichen Ordnung dringend zu wünschen, daß diese Versuche mit der äußersten Schonungslosigkeit und unter der Anwendung der schärfsten Gegenmittel im Keime erstickt werden.

Politische Tageschau.

Zum Besuch des deutschen Kaiserpaars in Belgien.

Gegen Ende des Monats Oktober werden, wie schon gemeldet, Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin den Antrittsbesuch, den das belgische Kaiserpaar ihnen kürzlich abgestattet hat, erwidern. Die Ankunft des Kaiserpaars in Brüssel erfolgt nach den bisherigen Dispositionen am 25. Oktober. Die Prinzessin Viktoria Luise wird wie „N. G. C.“ erfährt, ihre Eltern auf dieser Reise begleiten.

Das Jubiläum der Unfall- und Invalidenversicherung.

Aus Anlaß des Jubiläums der Unfall- und Invalidenversicherung fand Freitag Abend in der Wandelhalle des Reichstages eine Begrüßung statt, zu der viele Vertreter der gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen und der Landesversicherungsanstalten erschienen waren. Zu den Gästen zählten auch die Staatssekretäre Delbrück und Visco, Ministerialdirektor Caspar, sowie der Präsident des Reichsversicherungsamtes Kaufmann. Ferner Handelsminister Sydow, der badische Minister des Innern Freiherr v. Bodmann, der bayerische Gefandte Graf Lerchenfeld, Bürgermeister Reide usw. Im Namen des Festausschusses hieß der Vorsitz des Verbandes der Berufsvereinigungen Dr. Spieder, Direktor bei Siemens und Halske, die Gäste willkommen. Er gedachte der Väter der Unfall- und Invalidenversicherungsgesetze, in erster Linie des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen, ferner Bismarcks und Dr. Böcklers. Seine Begrüßung klang mit einem Hoch auf die Jubilare d. h. auf alle, die in den verfloßenen 25 Jahren an der Ausführung des Versicherungsgesetzes treu mitgewirkt haben, aus. Unter den Erschienenen befand sich auch der Vorsitz der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen der Landeshauptmann v. Dziembowski-Posen, sowie zahlreiche Vertreter der Großindustrie.

„Ein charakteristisches Dokument.“

Ein charakteristisches Dokument nennt der „Goniec Wielkopolski“ eine ihm von dem jüdischen Propheten und Wundertäter Samuel Popiel aus Lemberg zugesandte Prophezeiung, die sich mit der Wiedererrettung des Reiches befaßt und welches er „nach Streichung bestimmter Absätze“ ohne ein Wort der Kritik wiedergibt. Die Hauptstellen dieser „Prophezeiung“ lauten: „Als polnischer Jude, der seine polnische Nation heiß liebt, beginne ich meine Tätigkeit mit einem Gebet zu Gott für ... Polen. Ich bin ein Nachkomme der jüdischen Goons. In der Abendröte und im Nordlicht habe ich eine göttliche Offenbarung betreffend ... unser polnisches Vaterland. Höret also und glaubet Landleute: Ich erkläre, daß mit dem Frühling des Jahres 1912 Polen als selbstständiges Reich bestehen wird. Mit Beginn des Frühlings des Jahres 1912 werden die drei Teile Polens schon miteinander vereint sein als Vormauer gegen die gelbe Gefahr! So wahr mir Gott helfe! Gott erlöse Polen! Gott segne Polen! Von

den Anfangsbuchstaben des „Boze z daw Polste“ (Gott erlöse Polen) tragen meine Anhänger den Namen „Bozapisten“.

Bestrafung wegen Terrorismus.

Der Zentralverein der Milchhändler in Hamburg hatte mehreren nicht angeschlossenen Lieferanten ein Schreiben zugehen lassen, daß sie zahlungsunfähig gemacht werden würden, wenn sie weiter Milch an billiger verkaufende Händler liefern wollen. Die bedrohten Milchhändler strengten hierauf eine Klage wegen Erpressung an. Der Staatsanwalt bezeichnete das Vorgehen des Verbandes als Terrorismus. Die 13 Mitglieder des Ausschusses wurden zu je acht Tagen Gefängnis verurteilt, und der Sekretär, der den Brief geschrieben hat, wegen Beihilfe zu zwei Tagen Gefängnis.

Vom Minister Freiherrn von Bodmann.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, hat sich der Minister des Innern Freiherr von Bodmann zur Teilnahme am 25jährigen Jubiläum der Versicherungsgelehrten für einige Tage nach Berlin begeben. Das genannte Blatt fügt dieser Mitteilung die angeblich „von zuständiger Seite“ stammende Bemerkung hinzu, daß die Entlassung des Ministers nicht in Aussicht stehe.

Das Einjährig-Freiwilligen-Privileg in Oesterreich-Ungarn

folll entgegen umlaufenden Gerüchten nicht abgegeschaft werden. Im Gegenteil, die dortige Heeresverwaltung plant sogar die Reform, daß in Zukunft sämtliche Einjährig-Freiwilligen auf Staatskosten dienen sollen.

Der Wiener Bürgermeister Dr. Neumayer reiste am Freitag Abend nach Budapest. Der Bürgermeister fuhr in Begleitung des Vizebürgermeisters Hof. Ein politischer Zweck sei, so erklärte Dr. Neumayer, mit dieser Reise nicht verbunden. Im Spätherbst beabsichtigt der Bürgermeister nach Paris zu reisen.

Im Wiener Gemeinderat

wurde am Freitag der Antrag eingebracht, an geeigneter Stelle des Rathausfestsaales eine künstlerisch ausgeführte Bronzeplatte mit dem Wortlaut der Rede, welche der deutsche Kaiser im Rathaus gehalten hat, anzubringen.

Der böhmische Landtag

hielt am Freitag aufgrund der in den Berständigungskonferenzen vereinbarten Tagesordnung eine Sitzung ab. Die Steuervorlagen und auch die nationalpolitischen Vorlagen wurden an besondere Kommissionen verwiesen. Es ist dies seit zwei Jahren die erste Sitzung, in der keine Obstruktion getrieben wurde.

Die Turiner Begegnung.

Anlässlich der Begegnung Mehrenthals und San Giuliano sind in Turin auch Boten Herzog Avarna aus Wien und Rajetan Mery aus Rom eingetroffen. San Giuliano hatte vor dem Eintreffen Mehrenthals eine lange Konferenz mit dem Könige in Racconigi. — Bei seiner Ankunft in Turin am Donnerstag Abend wurde Graf Mehrenthal vom Marquis di San Giuliano am Bahnhof empfangen. Im Hotel fand ein Diner statt. Freitag Vormittag begaben sich Graf Mehrenthal und Marquis San Giuliano nach dem königlichen Schloß Racconigi. Der König verlieh dem Grafen Mehrenthal den Annunciaten-Orden. Graf Mehrenthal überreichte dem König ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef, in dem der Kaiser dem Könige für das ihm aus Anlaß seines 80. Geburtstages durch den Marquis di San Giuliano in Jsch überreichte Glückwunschschreiben seinen Dank ausspricht. Nachmittags kehrte Graf Mehrenthal nach Turin zurück.

Aus der griechischen Nationalversammlung. Die parlamentarische Kommission hat von den 44 Mandaten in Attika 41 für gültig

erklärt: drei Kreter haben die auf sie gefallene Wahl nicht angenommen.

Roosevelts Kandidat für New York.

Auf Vorschlag Roosevelts haben die Republikaner Henry L. Stimson als Kandidaten für den Gouverneurposten des Staates New York aufgestellt. Stimson hat seinerzeit den Zuckertrug mit Erfolg wegen Betruges verfolgt.

Die Jahrhundertfeier in Chile.

Den Höhepunkt der Jahrhundertfeier von Chile bildeten die Flottenschau in Valparaiso und die Parade über 10 000 Mann in Santiago de Chile. Bei dieser Parade machten die chilenischen Soldaten durch ihre Uniform und die Art ihres Paradeaufmarsches vollkommen den Eindruck deutscher Truppen. Die deutsche Spezialmission war während der ganzen Dauer der Feierlichkeiten der Gegenstand besonderer und schmeichelhafter Aufmerksamkeit.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. September 1910.

Das Mausoleum in Charlottenburg war am heutigen Todestage der Kaiserin Augusta prächtig mit Blumen geschmückt. Im Auftrage des Kaisers legte Prinz August Wilhelm einen prächtigen Lorbeerkranz nieder, dessen Atlaschleife die Initialen des Kaiserpaars trug. Auch das Offizierkorps des Königin-Augusta-Regiments hatte den Sarg seines verewigten Chefs geschmückt.

In den Räumen des Reichsversicherungsamts zu Berlin fand am Freitag eine würdige Gedenkfeier für den verewigten ersten Präsidenten Dr. Tonio Bödiker statt. Die Gedenkrede hielt der jetzige Präsident des Amtes Kaufmann. Zur Linken vom Rednerpult prangte zwischen Blattpflanzen das Bild Bödikers von Schulte im Hofe, zur Rechten das vom Kaiser gestiftete Bild, eine Schöpfung Caszlos. An den kurzen Festakt schloß sich die Enthüllung des Denkmals Bödikers im Vestibul des Hauses, das von Professor Janensch (Charlottenburg) geschaffen worden ist. Staatssekretär Delbrück übernahm das Denkmal in den Schutz des Reiches, indem er mit Nachdruck darauf hinwies, wie Bödiker es verstanden habe, die Rechtspflege des Versicherungsamts mit dem Geiste klaren sozialen Empfindens zu verbinden; damit gewann Bödiker das Vertrauen der deutschen Arbeiter und sicherte sich einen unvergänglichen Platz in ihrem Herzen.

Die preussische Regierung hat einen namhaften Betrag bewilligt, um den hygienischen Instituten von Universitäten, Hochschulen etc. eine möglichst umfangreiche Beteiligung an der internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911 zu ermöglichen.

Die Stadtverordnetenversammlung in Bielefeld genehmigte das Entlassungsgesuch des Oberbürgermeisters Geh. Regierungsrats Baumann. Als Ausdruck des Dankes für sein dreißigjährige Amtstätigkeit wurde ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen. Zum ersten Bürgermeister wurde einstimmig der bisherige zweite Bürgermeister Dr. Stapenhorst gewählt.

Der Berliner städtische Viehhof ist, wie die „Allg. Fleischer-Ztg.“ berichtet, Freitag mittag wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche abermals gesperrt worden. Die Seuche wurde bei 15 Kühen aus dem Bezirk Frankfurt a. d. Oder vom Rittergutsbesitzer Kreischmer-Groß-Rufmen bei Frankfurt a. d. Oder festgestellt. Rittergutsbesitzer Kreischmer kaufte vor etwa 14 Tagen auf dem Magerviehhof eine Anzahl Tiere.

Auf einer in Emden abgehaltenen konservativen Versammlung, die von Vertretern der konservativen Vereine Norden, Emden und Leer zahlreich besucht war, gab man einmütig der Meinung Ausdruck, daß eine eigene konservative Reichstagskandidatur aufgestellt werden müsse.

Wie die „Nationalztg.“ erfährt, wird Geheimrat Wittling, der auscheidende Direktor der Nationalbank für Deutschland, bei den nächsten Reichstagswahlen als nationalliberaler Kandidat aufgestellt werden. Es ist auch schon ein bestimmter Wahlkreis in Aussicht genommen, und zwar ein hannoverscher.

Zum Ersten Bürgermeister von Magdeburg wird aller Voraussicht nach anstelle des zum Finanzminister ernannten Dr. Lenke der jetzige Oberbürgermeister von Halberstadt Dr. Mag. Gerhardt erwählt werden, der gestern im Ausschuh der Stadtverordneten zur Vorbereitung dieser Wahl die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt hat. Die geheime Wahl findet in acht Tagen, die definitive aber erst in vierzehn Tagen statt. — Dr. Gerhardt, am 3. Februar 1861 in Posen als Sohn des Kaufmanns Gerhardt geboren, war Ende der 80er Jahre Stadtrat und Rämmerer in Thorn und kam dann nach Posen, wo er ebenfalls als Stadtrat und Rämmerer vom 18. August 1891 bis 31. März 1898 tätig war. Hierauf trat er das Amt des Zweiten Bürgermeisters in Schöneberg bei Berlin an, das er jedoch in einigen Jahren mit seiner jetzigen Stellung

in Halberstadt vertauschte. Herr G. ist ein überaus tüchtiger und fleißiger Verwaltungsbeamter, der sich durch sein liebenswürdiges Wesen überall schnell alle Herzen zu erobern versteht.

Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet aus 1. Quersfurt, Kreis Quersfurt, Regierungsbezirk Merseburg, bei Händlervieh, 2. Fürstl. Niesfen, Kreis Groß-Wartenberg, Regierungsbezirk Breslau bei Händlervieh, 3. Rotlin, Kreis Jaroschin, Regierungsbezirk Posen, 4. Jast, Kreis Pleß, Regierungsbezirk Oppeln, bei Händlervieh, 5. Leobschütz, Bezirk Leipzig, Königreich Sachsen, am 29. September 1910.

Beuthen i. O.-S., 30. Sept. Die Oberschlesische Kohlenkonvention wurde in einer heute Abend 8 Uhr beendeten Schlußsitzung unter Zustimmung sämtlicher Mitglieder auf weitere fünf Jahre verlängert.

München, 29. September. Der russische Minister des Außern Iswolski ist heute Abend mit seiner Familie nach Frankfurt a. M. abgereist.

Ausland.

Stockholm, 30. September. Der frühere preussische Kriegsminister, General Berdy du Bernois, der hier bei seinem Sohn zum Besuch weilte, ist heute Nachmittag gestorben.



A. P. Iswolski.

der russische Staatsmann, der bisher als Minister des Außern die Diplomatie seines Vaterlandes leitete, soll, wie in Paris verlautet, aus seinem Amte scheiden, um als Nachfolger Nelidows in die russische Botschaft in Paris einzuziehen. Iswolski, der jetzt 54 Jahre alt ist, war, bevor er Minister wurde, Gesandter am Vatikan, in Belgrad, München, Tokio und Kopenhagen gewesen. Während seiner Amtsführung als Minister des Außern erregte das diplomatische Duell die Aufmerksamkeit der ganzen Kulturwelt, das er mit dem österreichischen Minister Grafen Threnthal ausfocht und das in der Balkankrise des Jahres 1908 seinen Höhepunkt erreichte. Iswolski war stets ein Freund des französisch-russischen Bündnisses, zu dessen Festigung seine Ernennung zum Botschafter in Paris beitragen wird.



Zum bevorstehenden Thronwechsel in Ägypten.

Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß der regierende Bizekönig von Ägypten, Abbas II. Hilmi, demnächst seinem Thron entsagen und sich in der Hauptstadt des türkischen Reiches niederlassen werde. Abbas Hilmi ist am 16. Juli 1874 als Sohn des Rehdive Muhammed Tewfik geboren. Seine Erziehung genoss er in Wien, wo er das Gymnasium und die juristische Abteilung des Theresianums besuchte. Am 7. Januar 1892 starb sein Vater, und er bestieg den Thron. Anfangs schien es, als ob der junge Herrscher dem übermächtigen englischen Einflusse in Ägypten entgegenarbeiten wollte, später aber erschien er seinen Untertanen ganz als ein Werkzeug des englischen Residenten, und seine Beliebtheit war keine allzu große. Vor kurzem unternahm der Rehdive eine Wallfahrt nach den heiligen Stätten des Islams; auch diese Reise wurde als ein gegen das Kalifat des türkischen Sultans unternommener politischer Schachzug der Engländer gedeutet.

Ein Vorgesmack vom Zukunftsstaat.

Die italienische Sozialdemokratie besitzt mehrere Renommier-Sozialisten mit Eigerl-Auftreten. Einer der amüsantesten von ihnen ist ohne Zweifel der Diktator von Catania, de Felice, seines Zeichens Deputierter. Seit 1901 beherrschte dieser Herr mit seinen Männern die schöne Stadt am Aetna und wirtschaftete darin in einer Weise, daß jetzt bei den Provinzialratswahlen er und seine Partei von den ausgebrachten Wählern geradezu vernichtet wurden. Welch eine Zukunftsstaatsverwaltung in der Aetnastadt im Schwunge war, kann der Leser aus dem Wahlmanifest ersehen, das alle anstündigen Parteien vereint gegen den Salon-Revolutionär und seine Klienten jüngst veröffentlicht haben. Die Erbbelegelder sind von dieser Sippe verschleudert worden, und ein Beigeordneter wird aus diesem Grunde von dem Schwurgericht in Potenza demnächst abgeurteilt werden. Im städtischen Obdach für Bettler machte ein ehemaliger Beigeordneter unredliche Gewinne und wurde der Gerichtsbehörde angezeigt. Mehrere Protokolle von Prüfungen zur Erlangung des Wahlrechtes wurden gefälscht, und ein Sekretär darum unter gerichtliche Anklage gestellt. Im Hygiene-Institut verschwanden Gelder, und ein Antragsteller muß deswegen noch prozessiert werden. Beim Oktroi sah ein Beamter 33 000 Lire und wurde hinter Schloß und Riegel gebracht. Während die Stadt Summen auswarf für Milch, Fleisch usw. als Nahrung für Schwindsüchtige, versorgte das Hygiene-Institut damit gewisse „Freundinnen“. Einem Theater wurde ein bedeutender Zuschuß bewilligt, und man verbrachte alsdann angenehme Abende mit den Balletteusen. Gewissen Apothekern wurden Planto-Rezepte ausgehändigt, die diese mit kostspieligen Medikamenten ausfüllen sollten. Für Wählerfraktionen wurden 10 000 Lire ausgegeben. Obson der Vize-Bürgermeister, nämlich der Abgeordnete de Felice, an 4000 Lire Repräsentationsgelder bezieht, soll er für über 1000 Lire „Droschfengelder“ verlangt haben. Als de Felice wegen seiner Verwaltung in der Presse angegriffen wurde, zahlte die Stadt dem sozialistischen Hauptblatt, dem „Avanti“, 150 Lire für die Aufnahme eines Verteidigungsartikels. Das Wahlmanifest beschäftigt sich endlich noch mit den Vergünstigungen von Mitgliedern der Sippe bei der Vergebung städtischer Arbeiten und mit der Art, wie sich die Sippenbrüder an gewissen Steuern vorbeirückten. Der Eindruck dieses Manifestes war umso größer, als fast alle seine Anschuldigungen bekräftigt werden durch die Akten der Untersuchungskommission, welche die Regierung über die Gemeindeverwaltung Catanias angeordnet hat. Angesichts einer solchen Wirklichkeit begreift man es, daß die Einwohner Catanias dieser sozialistischen Tyrannei ein Ende gemacht haben. Für eine Partei, die sich rühmt, das ausschließliche Heilmittel gegen alle Schäden der Gegenwart zu besitzen, bedeutet diese Angelegenheit eine gehörige Blamage.

Provinzialnachrichten.

i Culmbach, 30. September. (Verschiedenes.) Heute war die Maschinengewehrabteilung aus Culmbach, welche sich auf dem Marsch nach ihrem neuen Garnisonort Thorn befindet, in unserer Stadt einquartiert. — Die von Herrn Kunstgärtner Hebede angelegten Anlagen hinter dem Wasserwerk sind nunmehr vom hiesigen Verschönerungsverein übernommen worden. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe Wroslawen. Der bei dem Besitzer Osterle-Chraplyk beschäftigte Arbeiter Sierawski war mit dem Gespann zur Bahn gefahren. Beim Jügeln der unruhig gewordenen Pferde riß die Leine. S. wollte dieselbe zusammenknüpfen und stieg auf die Deichsel. Pflöchlich gingen die Pferde durch und schleppten S. mit sich. Hierdurch erlitt er eine erhebliche Quetschung des Brustkastens.

tr. Pfeilsdorf, 29. September. (Feuer. Personalnotiz.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brannte in Bilau eine dem Anstehler Habermann gehörende mit ungedroschenem Getreide gefüllte Scheune ab. Mitverbrannt sind verschiedene landwirtschaftliche Maschinen. Dem energischen Eingreifen der Pfeilsdorfer freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß das bereits in Brand geratene Wohnhaus gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. — Auf die 2. Lehrstühle an der hiesigen evangelischen Schule ist vom 1. Oktober ab Herr Lehrer Wunderlich aus Bielefen, Kreis Stuhm, berufen.

n Graudenz, 30. September. (Blitzschlag irrsinnig geworden) ist der am 3. Juni 1889 geborene Schreiber A. Sirehau. Im Bureau der Maschinenfabrik A. Benght, wo er zuletzt beschäftigt wurde, versetzte er grundlos allerlei Beschwerdeschriften, auch stellten sich bei ihm Tobjuchtsanfälle ein. Der Bedauernswerte mußte daher der Irrenanstalt Schwegh zugeführt werden. — Auch die 31 Jahre alte Malerfrau Klara Sobolite wurde heute wegen Irrensinn aus dem Krankenhause, woselbst sie zunächst eingeliefert worden war, nach der Irrenanstalt Schwegh gebracht.

* Graudenz, 1. Oktober. (Präsentation für das Herrenhaus.) Der Magistrat beschloß, Herrn Oberbürgermeister Kühnast als Herrenhausmitglied zu präsentieren.

n Graudenz, 1. Oktober. (Sein 25jähriges Amtsjubiläum) begeht heute Herr Magistratssekretär Deppe in Graudenz. Eine Abordnung der Ortsgruppe Graudenz der Gemeindebeamten Brehens sowie viele Kollegen und Freunde des Jubilars hatten sich zur Gratulation eingefunden. Die Deputation der Ortsgruppe überreichte den Jubilar als äußeres Zeichen der Liebe und Achtung, die derselbe sich bei seinen Kollegen erworben, einen kostbaren Kronleuchter und seine Abteilungs-kollegen ein Blumenarrangement, in dem die Zahl „25“ prangte.

Dirschau, 28. September. (Der siebente Sohn) wurde dem hiesigen Hilfsbrenner Jemel geboren. Vom Kaiser ist dem Vater ein Geschenk von 50 Mark bewilligt worden.

Berent, 28. Septbr. (Brand.) Heute früh 5 Uhr brannte das im Schützenwalde belegene und in den 1850er Jahren erbaute Schützenhaus unserer Schützengilde total nieder. Über die Entstehungs-

art des Feuers ist bis dahin nichts zu ermitteln gewesen.

Mogilno, 29. September. (Ershoffen) hat sich heute vormittags 11 Uhr der Mithingaber der Bierbrauerei Amerika, Emil Kimpel in Tremsen. Die Motive zur Tat sind bis dahin unbekannt. Die Kunde von Kimpel war etwa 54 Jahre alt. Die Kunde von dem Tode des hier überaus beliebten Mannes hat die Bürgerschaft tief erschüttert. Man kann nur annehmen, daß die Sorge wegen einiger demnächst zu erlegenden Verbindlichkeiten, die jedoch nötigenfalls glatt geregelt worden wären, die Ursache ist.

Für das 4. Vierteljahr 1910,

die Monate

Oktober, November u. Dezember

nehmen Bestellungen auf „Die Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ zum bekannten Bezugspreise fortgesetzt entgegen sämtliche kaiserl. Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

„Die Presse“, Geschäftsstelle, Katharinenstr. 4.

Kolalnachrichten.

Thorn, 1. Oktober 1910.

(Einzug der Maschinengewehrabteilung Nr. 4 in Thorn.) Die Maschinengewehrabteilung Nr. 4 unter Führung des Herrn Hauptmann von Hahn, die von Culmbach nach Thorn verlegt worden, ist, nachdem sie gestern auf dem Marsch hierher in Culmbach Quartier genommen, heute Mittag 12 Uhr in Thorn eingezogen. Beim Eintreffen in Thorn-Moder wurde sie, an der Kreuzung der Graudenz- und Lindenstraße, von dem berittenen Offizierkorps des Infanterieregiments von Borde, dem die Abteilung zugehört, empfangen und, nach Begrüßung durch Herrn Oberst Mittelstädt, zur inneren Stadt geleitet. Hier wurde die Truppe von Sr. Exzellenz dem Gouverneur, General der Artillerie Gronau, und höheren Offizieren aller Truppengattungen der Garnison, die auf der Esplanade Aufstellung genommen, erwartet. Als die Abteilung mit klingendem Spiel der Regimentskapelle anrückte, ritt Sr. Exzellenz und Gefolge ihr durch das Culmer Tor entgegen und führte sie durch das Tor auf die Esplanade. Nachdem hier haltgemacht und der Kommandeur des Regiments Meldung von dem Eintreffen der Maschinengewehrabteilung erlattet, begrüßte Sr. Exzellenz die Truppe mit einer kurzen, herzlich anmutigen Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, die Abteilung in der alten Weichselbette begrüßen zu können; die alte Garnison bringe den neu angekommenen Gefühle kameradschaftlicher Gesinnung entgegen, und er bitte sie, diese Gesinnung zu erwidern. Hierauf setzte sich der Zug, geführt von Sr. Exzellenz an der Spitze des Offizierkorps, in Bewegung und zog durch die Ehrenparade, die beim Eingang der Culmerstraße von der Stadt her rechts war, in die Innenstadt ein, die in den Haupttrassen reichen Flaggenschmuck den glänzenden Zug, mit großem Interesse die Mannschaften der Abteilung in ihrer kleidsamen Uniform musternd, die sechs Maschinengewehre und zwei Munitionswagen mit sich führten. Der Zug ging durch die Culmerstraße, Markt, Breitelstraße, Elisabeth- und Katharinenstraße, an der Stadt-Kajerne vorbei bis zum Hermannsplatz am Stadtbahnhof, wo Sr. Exzellenz die Abteilung entließ, die über die Eisenbahnbrücke nach Rudat in ihre neu erbauten Kasernen einrückte. Zur Begrüßung der Abteilung hatte der Magistrat der Stadt Thorn ein Schreiben an den Kommandeur Herrn Oberst Mittelstädt gerichtet, in dem der Magistrat seiner Freude über den Zuwachs der Garnison und der Stadt Ausdruck gibt, mit dem Wunsch, daß die Neuankommenden, in allhöchster Würde, sich wohl fühlen mögen in ihrer neuen Garnisonstadt Thorn!

(Militärische Personalien.) Das Militär-Wochenblatt meldet: Jacob, Baurat, Regimentsbaumeister in Thorn 1, zur Intend. des 4. Regiments unter Übertragung der Geschäfte eines Intend. und Baurats, Escher, Militär-Bauinspektor, technischer Hilfsarbeiter bei der Intendantur des 17. Armeekorps, als Vorstand des Militär-Bauamts in Thorn verlegt.

(Ordensauszeichnungen.) Sr. Majestät der Kaiser und Königin haben dem Professor Hossefelder vom hiesigen königl. Gymnasium den königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen. Professor Hossefelder tritt zum 1. Oktober in den Ruhestand.

(Dienkjubiläen.) Die Ober-Telegraphen-assistenten Herren Teuber und Bolzhag feiern heute ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

(Eine Stadtverordnetenversammlung) findet wieder am nächsten Mittwoch statt.

(Allgemeiner Lawentennis-Wettbewerb in Thorn.) Gestern wurde das dreitägige Turnier beendet, das nur für Mitglieder des Turnervereins offen war. Im gemischten Doppelspiel errangen den 1. Preis Fräulein Stachowitz und Herr Illner, den 2. Preis Fräulein Stachowitz und Herr Stachowitz; im Damen-Einzelspiel den 1. Preis Fräulein Friese (6 : 2, 6 : 4), den 2. Preis Fräulein Martens; im Herren-Einzelspiel den 1. Preis Herr Illner (6 : 4, 7 : 5), den 2. Preis Herr Stachowitz; im Damen-Doppelspiel den ersten Preis Fräulein Martens und Fräulein Friese (6 : 8, 6 : 1); im Herren-Doppelspiel den 1. Preis im Herren-Doppelspiel Illner (7 : 5, 6 : 4). Am Turnier beteiligten sich 5 Damen und 5 Herren, der Juniorabteilung 4 Kinder. Es wurde sehr gut gespielt, jedoch der Verein es wagen darf, auf größere Turniere hier im Osten mit Aussicht auf Erfolg zu beschicken. Von nun an werden solche inneren Turniere in jeder Saison, vielleicht monatlich, stattfinden, auch um das Interesse am Sport zu beleben. Das Wetter war durchweg günstig. Heute, Sonnabend Abend, findet ein geselliges Beisammensein im „Eisbaun“ statt.

(Sportklub „Viktoria“.) Am Mittwoch fand im Artushof die zweite Sitzung des neuen Sportklubs statt, die zahlreich besucht war. Mit dem Fußballspiel soll schon am künftigen Sonntag begonnen werden. Für Montag den 3. Oktober abends 8 1/2 Uhr

ist eine Hauptberaumung anberaumt, zu der Freunde des Spiels herzlich eingeladen werden. (Siehe Inserat.) Freitag Abend fand im Vereinszimmer des Artus-Hofes ein Festkommers statt, an dem gegen 30 Mitglieder, auch der Ehrenvorsitz Herr Professor Siegesfester zu Ehren der Turner Herren Westpfal, Kradarst, Gieseler und Berg, die bei dem Gausfand, das am Sonntag in Bromberg stattfand, Kommerces, Herr Professor Hohnefeldt, in (mit 70 Punkten) auch nach der strenger deutschen in vollständigsten Turnen gewonnen. Herr Berg konnte nachgerühmt werden, daß er in der Freiturnen die höchste Punktzahl von allen Wettbewerbern erzielte. An die Siegesfeier schloß sich die Refruten-Turner Herren West, Henschel und Brufe, ferner Marine gehen. Sie wurden mit der Mahnung, wie bisher dem Verein, mit dem üblichen Puzzuge, als Reserve, ausgestattet. Sodann erfolgte die Wiederholung des früheren Mitgliedesturnens, bei dem Herr Berg sich für seine treue Anhänglichkeit an den Verein seinen Dank aus. Hieran schloß sich der festerliche Akt der Nagelung der Fahne mit den von dem Turnverein, „Vorwärts“ und (M. J. B.) beim 50jährigen Jubiläum des Vereingestifteten Fahnenzuges. Hiermit war der offizielle Teil zu Ende, dem noch eine sehr gemütliche Gesellschaft folgte.

(Jubiläum.) Herr Postbeamtenmeister Kabel kann heute sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der hiesigen Theaterbureau: Der nachfolgende Spielplan lautet: am Sonntag den 2. Oktober Nachmittags 3 Uhr bei „Somburg“, Operette von Franz Behar. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr zum zweitenmale die Novität „Das Musikantenmädchen“, von Georg Jarno. Dienstag den 4. Oktober, abends 8 Uhr zum letztenmale „Tiefeland“, eine „Die weiße Dame“, komische Oper in 3 Aufzügen von François Adrien Boieldieu. Freitag den 6. Oktober, abends 8 Uhr die Novität „Frau Juttas Brautfahrt“, ein Spiel vom Rhein in 4 Akten von Gebhard Schäfer-Berolini. Sonnabend den 8. Oktober, abends 8 Uhr als dritte Volksvorstellung eine Wiederholung.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altschloßpark Markt von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt. (Vor dem Schwurgericht) wird am Sonntag den 8. Oktober noch die Straffache gegen den russischen Volontier Kallinowski aus Gorzno, den aus Sieber in Russland, Fleischer Bronislaus Kramieniewski aus Nowel wegen Zolldesfraudehandlung kommen. Die Angeklagten Kallinowski und Kramieniewski befinden sich in Untersuchungshaft, Arznie-Angelegenheit in der Strafanstalt in Graudenz. Die Vernehmung der Angeklagten werden die Herren Rechts-Beizeiler Wilt, Dannhoff und Prome führen. (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3. (Einsenden) wurde eine Holzbohle (in der die Kugel eingeschwehmt. Näheres im Polizeibericht Nummer 49.

(Wasserstand der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,70 Meter, er ist gestern um 6 Zentimeter gestiegen. Bei Głuchowice ist der Strom von 1,89 Meter auf 1,73 Meter gefallen.

(Bogorz, 30. September. (Verschiedenes.) Etwa 2000 Reservisten, den Fußartillerie-Regimentern Garde, Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 11 und 15 angehörend, sind zu einer Schießplatzes dauernden Übung im Vorarlberger des dortigen Schützen-Regiments Martin tritt die Lehrerin Fräulein aus Głuchowice ein. In der gestern in Blas abgehaltenen Gemeindevorstellung wurde u. a. beschlossen, die Leitung des Bürgerfestes der Firma Wehrlein in Thorn zu übertragen. Nach dem 1. Oktober soll sofort mit der Leitung des Trottoirs begonnen werden.

Der wahre Wert.
Sei nicht zu stolz in deinem Glücke!
Und fährst du auch das reichste Haus,
In einem stillen Augenblicke
Trägt man dich arm aus ihm hinaus?
Denn zwischen Hüften und Palästen
Ist aller Unterschied nicht groß,
Es blüht uns dunstigen Erdengästen
Zu guter Letzt das selbe Los.
Wo uns verläßt, was wir besitzen,
Wie Laub verweht in Staub und Wind,
Und nur von uns bleibt unvergessen,
Was wirklich wir gewesen sind!

Thorner Stadttheater.
„Frau Juttas Brautfahrt.“ Ein Spiel vom Rhein in 4 Aufzügen von G. Schäfer-Berolini.
Der gestrige Abend brachte wieder eine Neuheit, denn der Dichter, Schäfer-Berolini, das Versuchsstück, aus „Der Widerpenitente Zählung“, dem spanischen „Donna Diana“ und der Gartenzene aus „Die Hühnerhölle“, und von der Gestalt des „Grafen des Frauenbesizers, des Erzählers zur Ehe spielt, um nachher wieder mit dem „Grafen“ zusammenstehend, das Leben künstlerisch durchgeführt, besonders in den ersten beiden Akten, in denen die stolze „Jutta“, die sich dem Willen des Grafen nicht fügen will und von diesem verstoßen ist, und der als armer „Spielmann“ erscheinende Mann vor ihr herrschen möchte, der die ersten beiden Akte in der Hand hat, der sie schließlich zur Unterordnung bringt hier nicht mehr auf dem feinen Boden der physischen Wirklichkeit steht. Das arrogante Gemüths, das mehr für eine gewalttätige Zählung im Sinn Betrüblichos paßt, erscheint weniger geeignet die

innerliche Überwindung und Zählung, auf die der arme Spielmann allein angewiesen ist, weiterzuführen und zu vollenden, als den Erfolg zu stellen. Das Lustspiel wird hier zur Burleske, die auch nicht mehr zu fesseln vermag. Doch bringt der 4. Akt einen nicht unbefriedigenden Schluß, der den Erfolg rettete. So ist das Stück eine ganz interessante Arbeit, zumal die Verse — die allerdings recht viel unreine Reime aufweisen — die Bewegung nicht allzusehr binden und der Dichtung nur eine gewisse Würde geben, wiewohl diese mehrmals durch Colombours durchbrochen wird. Von den Darstellern ist in erster Linie Karl Cousté zu nennen, der den Grafen und Spielmann in einer Person verkörperte. Trefflich charakterisierte er diesen Friedhelm-Peter, sowohl den kalten Herzensbezwinger, dem die Herzen der Dorfschönen zuliegen, als auch den echten Mann, der den stolzen Willen seines Weibes allmählich zu brechen weiß; eine prächtige Figur! Das war, auch deklamatorisch, eine Leistung, an der man sich freuen mußte; natürliches, ungemachtes, herzfröhliches Spiel. In Thea Spring fand er eine vorzügliche Partnerin. Die Künstlerin zeichnete den wilden Trost in Mienen- und Gesten (z. B. das verärgerte Zucken mit der Reithose) ebenso trefflich und lebenswahr als die immer mehr aufflammende Neigung zum vermeintlichen Spielmann Peter und schließlich die hingebende Weibesliebe der Besessenen und Mitleiden im letzten Aufzuge. Der alte Rheingraf von Felsed, den Max Berger gar humorvoll auf die Bretter stellte, wirkte als amüsante Figur bis zum glücklichen Ende des Spiels, und die auf ihre alten Tage so sehnsüchtige Schloßhermesin unserer tomschen Alten Maria Körner dürfen wir als Leistung, die sich dem Ensemble bestens einfügte, auch nicht vergessen. Unsere Anerkennung für alle übrigen fassen wir in ein Gesamtlob zusammen. Die Regie statete Schloß Andernach und Umgebung angemessen aus, so daß man, bei einiger Phantasie freilich, sich an ein Rheinufer verlegt glauben konnte.
Eine Wiederholung des „Spiels vom Rhein“ dürfte sich hier sicherlich lohnen, es gefiel dem leider nicht sehr zahlreich erschienenen Publikum allgemein als schmackhafte Abwechslung auf dem literarischen Spielplatz; leicht, aber, wie der Rheinländer mit Vorliebe sagt: „leedere“ Kost, obendrein mit Humor und etwas Poesie aufgetischt!

Mannigfaltiges.
(Selbstmordversuch.) In der Nacht zum Freitag versuchte die Berliner Schriftstellerin Martha Dietrich, die Braut des verhafteten Schauspielers Garrison, sich in ihrer Wohnung durch Leuchtgas zu vergiften. Hausgenossen, denen der Gasgeruch auffiel, drangen in die Wohnung und bereiteten das Vorhaben der Lebensmüden.
(Professor Lehmann-Hohenberg muß in die Irrenanstalt!) Die aufsehenerregende Gerichtsverhandlung gegen Professor Lehmann-Hohenberg wird nun doch das Nachspiel zeitigen, daß der vielgenannte Gelehrte, wenn auch nur vorübergehend, die Jeneser Irrenanstalt aufsuchen muß. Die Beschwerde der Verteidigung gegen den Beschluß des Gerichts, Professor Lehmann-Hohenberg auf sechs Wochen, eventuell zwangsweise, der psychiatrischen Klinik zu überweisen, war erfolglos und mußte erfolglos bleiben, da sie rechtlich unzulässig ist. Zulässig ist eine Beschwerde gegen die Unterbringung in einer Irrenanstalt, so wird in einer Zuschrift von sachverständiger Seite an die „Straßburger Post“ ausgeführt, nur insoweit, als diese Maßregel im Vorverfahren verhängt wird. Erfolgt sie, wie im vorliegenden Falle, nach der Eröffnung des Hauptverfahrens, so ist der Beschluß nicht anfechtbar. Denn nach § 347 der Strafprozeßordnung unterliegen Entscheidungen der erkennenden Gerichte, welche der Urteilsfällung vorausgehen, nicht der Beschwerde. Ausgenommen sind nur Entscheidungen über Verhaftungen, Beschlagnahmen oder Strafsetzungen, sowie alle Entscheidungen, durch welche dritte Personen betroffen werden, nicht aber Entscheidungen über die Unterbringung in einer Irrenanstalt. Daß dies ein schwerer Mangel des gegenwärtigen Gesetzes ist, ist schon mehrfach an den Tag getreten. Deshalb ist auch in dem Entwurf der neuen Strafprozeßordnung, welcher augenblicklich in der Reichstagskommission beraten wird, vorgesehen, daß gegen den Beschluß über die Unterbringung in einer Irrenanstalt unter allen Umständen die Beschwerde, und wenn die Beschwerde keinen Erfolg hat, die weitere Beschwerde zulässig sein soll. Damit wird diese einschneidende Maßregel der Verhängung der Untersuchungshaft durchweg gleichgestellt, was durchaus berechtigt ist, da sie eine ebenfalls gegen den Willen des Betroffenen erfolgende Freiheitsentziehung darstellt.

(In einer Tonne durch den Niagara.) Ein gewisser Leegh hatte sich in eine Stahltonne einschließen lassen, um die Niagarafälle zu durchfahren. Das Abenteuer ist geglückt, ohne daß der Eingeschlossene eine Verletzung erlitten hat. Wenige Minuten nach dem die Tonne ins Wasser geworfen worden war, wurde sie von einem Strudel erfährt und in die Niagarafälle hineingetrieben, wo sie länger als eine Stunde ein Spiel des Wassers blieb. Endlich erfaßte die Strömung die Tonne und warf sie an die kanadische Küste. Leegh erklärte nach seiner Fahrt, daß das Wasser so furchtbar gegen die Wände der Tonne gemüht hätte, daß er seine letzte Stunde nahe glaubt habe.

Humoristisches.
(Entschuldigung.) „Warum bringen Sie mich heute den Schirm zurück, den ich Ihnen vor acht Tagen geliehen habe?“ — „Ja hat ja die ganze Woche geregnet!“
(Ein Vorschlag zur Güte.) Er: „Ich bin ein armer Mann, ich kann Dich nicht ernähren.“

Se: „Wenn wir verheiratet sind, kann ich kochen lernen.“ — Er: „Wäre es nicht besser, Du begännest mit den Versuchen schon jetzt, so lange Dein Vater noch die Rohmaterialien loszulassen hergibt?“

Neueste Nachrichten.
Ruhe im Moabiter Streifgebiete.
Berlin, 1. Oktober. In Moabit herrschte den ganzen Tag über Ruhe. Auch bis Mitternacht ist keine Meldung über irgend welche Ausschreitungen eingegangen. Die polizeiliche Sperrung der Straßen ist aufgehoben worden.

Berlin, 1. Oktober. Nach dem „Sozialan.“ haben der englische und amerikanische Botschafter das Auswärtige Amt um Mitteilung des amtlichen Berichtes über Zusammenkünfte gebeten, den vier englische und amerikanische Journalisten in der Nacht zum Donnerstag in Moabit mit der Polizei hatten.
Das Ende des Berliner Aquariums.
Berlin, 1. Oktober. Gestern hat das Berliner Aquarium in der Schadowstraße seine Pforten für immer geschlossen, und bald wird die Spitzhade die ruhmreichste Stätte der berühmtesten Sammlungen zerstört haben.
Kudolf Chrobak †.
Wien, 1. Oktober. Der Gynäkologe Rudolf Chrobak ist heute hier gestorben.

Verhaftung eines Offiziers auf dem Wiener Staatsbahnhof.
Wien, 30. September. Zu der Festnahme eines Offiziers auf dem hiesigen Staatsbahnhof verlautet, daß es sich nicht um Spionage handelt, sondern um die Unschädlmachung eines infirm gewordenen Offiziers. Dieser begann plötzlich während der Fahrt die Vorhänge an den Fenstern des Wagens zu zerreißen. Kaum hatte ihm der in demselben Abteil fahrende Postbeamte gesagt: „Aber, Herr Leutnant, was machen Sie denn?“, als sich der Offizier mit blankem Messer auf den Beamten stürzte und ihn durch drei Stiche lebensgefährlich verwundete. Ebenso wurde eine mitfahrende Dame von dem Tölpeligen verletzt.
Die Ernennung Isowolskis zum Botschafter in Paris.
Paris, 30. September. Die französische Regierung hat ihre Zustimmung zu der Ernennung des russischen Ministers Isowolski zum russischen Botschafter in Paris erteilt.

Luftschiffahrt.
Nancy, 1. Oktober. Kapitän Engelhardt landete auf einer Wiese bei Meurthe freiwillig. Die Behörde unterzog ihn einem kurzen Verhör, da sich jedoch nicht Verdächtiges ergab, wurde er freigelassen. Er beabsichtigt, sobald der Nebel nachgelassen haben wird, nach Trier und Metz zurückzukehren.
Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie.
London, 30. September. Auf Erfragen des Handelsministers sind heute Abend die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Baumwollindustrie noch einmal zusammengesetzten. Die Verhandlungen führten aber zu keiner Einigung, und die allgemeine Aussperrung in der ganzen Baumwollindustrie beginnt daher morgen.

Verbanung eines Kiemer Archimandriten wegen Verschwendung von Klostergeldern.
Petersburg, 30. September. Nach einer Müttermeldung ist der Archimandrit des Hohenlofer Klosters in Kiew, Melchisedek, wegen Verschwendung von dreihunderttausend Rubeln Klostergeldern nach dem Kloster von Setowezt verbannt worden.

Nützliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 1. Oktober 1910.
Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne (sogenannte Faktorei-Provision) unannehmlich von Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. per Oktober-November 196 1/2 Mk. Br., per November-Dezember 197 Mk. bez., per Dezember-Januar 197 1/2 Mk. Br., per April-Mai 204 Mk. bez.
Regulierungspreis 196 Mk. inländ. bunter 708-745 Gr. 181-192 Mk. bez., inländ. roter 652-750 Gr. 150-190 Mk. bez.
Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. per Oktober-November 141 1/2 Mk. bez., per November-Dezember 143 1/2 Mk. bez., per Dezember-Januar 145 Mk. bez., per April-Mai 150 Mk. bez.
Regulierungspreis 141 1/2 Mk. inländ. 678-715 Gr. 141 Mk. bez.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inl. 647-688 Gr. 145-162 Mk. bez., transito 95 1/2-111 Mk. bez.
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inl. 142-150 Mk.
Rohzucker. Tendenz: flau. Rendement 88 1/2 % fr. Nachschm. 9,95 Mk. inkl. Sad. Riehe per 100 Kgr. Weizen 7,50-8,50 Mk. bez. Roggen 8,50 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
1. Okt. 30. Sept.
Tendenz der Fondsbörse:
Oesterreichische Banknoten. 85,05 85,05
Russische Banknoten per Kasse. 216,55 216,50
Wechsel auf Warschau. 92,10 92,10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %. 85,75 82,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %. 92,10 92,10
Preussische Anleihe 3 1/2 %. 82,80 82,75
Thorner Stadtanleihe 4 %. 99,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %. 88,75 88,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % neut. 11. 80, — 80, —
Russische Werte von 1894 4 %. 90,40 90,30
Russische unvollständige Staatsrente 4 %. 94,75 94,50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %. 95, — 95,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien. 189,50 185,50
Deutsche Bank-Aktien. 256,50 256,75
Distrikto-Kommandit-Aktien. 189,75 189,75
Norddeutsche Kreditbank-Aktien. 124,10 124,10
Ostbank für Handel und Gewerbe. 127,80 127,80
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft. 288,60 288,90
Bochumer Gußstahl-Aktien. 235,10 235,10
Harpener Bergwerks-Aktien. 191, — 192, —
Eisenhütten-Aktien. 173,10 173,50
Weizen loco in Newyork. 100 101 1/4
" Oktober. 200, — 198,25
" Dezember. 201,75 200,25
" Mai 1911. 207, — 206,25
Roggen Oktober. 148,75 148,50
" Dezember. 153,50 153,25
" Mai. 160,75 160, —
Espiritus 70er loco. — — —
Bankdiskont 5 %, Lombarddiskont 6 %, Privatdiskont 4 1/2 %.

Danzig, 1. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr — inländische, 36 russische Waggons.
Königsberg, 1. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 59 inländische, 120 russische Waggons ergl. 22 Waggons Kleie und 15 Waggons Ruchen.

Graudenz, 1. Oktober. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzener Marktkommission. Weizen von 129-132 Bfd. holl. 187-190 Mt., von 124-128 Bfd. holl. 180-186 Mt., geringer unter Noth. — Roggen von 121-124 Bfd. holl. 140-143 Mt., von 118-120 Bfd. holl. 136-139 Mt., geringer unter Noth. — Gerste, Futter 126-130 Mt., Brau 153-156 Mt. — Hafer 150-154 Mt., Erbsen, Futter —, Mt., Koch 190-200 Mt. per 1000 Kilogr. — Kartoffeln 3,40-4,00 Mt. — Senf 5,00-5,50 Mt. — Richtig 4,50-5,00 Mt., Krummstroh 4,00-4,20 Mt.

Berliner Viehmarkt.
Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 1. Oktober 1910.
Zum Verkauf standen: 1921 Rinder, darunter 1350 Bullen, 1760 Ochsen, 811 Kühe und Färjen, 963 Mäher, 12530 Schafe, 11032 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	44-43	82-83
b) junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	40-42	71-80
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	33-39	62-69
d) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes	44-47	77-80
b) vollfleischige jüngere	39-43	66-72
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-38	59-62
d) gering genährte	—	—
3. Färjen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgewästete Färjen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischig, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	39-43	68-72
c) ältere ausgewästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	29-33	66-67
d) mäßig genährte Kühe und Färjen	23-28	57-59
e) gering	27-38	51-62
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) Kühe:		
a) Doppellender feiner Mast	75-93	105-125
b) feinste Mast (Wollmilchmast) und beste Saugfäher	60-65	103-108
c) mittlere Mast und gute Saugfäher	55-60	92-101
d) geringe Saugfäher	38-51	68-89
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	36-40	78-80
b) ältere Masthammel	32-35	69-75
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkschafe)	36-38	— 66
d) Mastschafe und Niederungschafe	30-34	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 8 Ztr. Lebendgew.	54	68
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Ztr. Lebendgew.	53-54	66-67
c) vollfleischig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. Lebendgew.	51-54	64-67
d) fleischige Schweine	49-52	62-65
e) gering entwickelte Schweine	49-50	61-63
f) Sauen	49-50	61-63

Rindermarkt langsam; Mäherhandel ruhig; Schafhandel ruhig, es wird nicht geräumt; Schweinemarkt langsam, es wird ziemlich geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.
vom 1. Oktober, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 11 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 30. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur + 18 Grad Cels., niedrigste + 7 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg).
Voransichtliche Witterung für Sonntag den 2. Oktober, Volkig, sehr unbeständig, kühl.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	1.	0,70	30.	0,64
	Randsholt	—	—	—	—
	Warschau	29.	1,24	28.	1,11
	Chmalowice	30.	1,78	29.	1,89
Grahe bei Bromberg		D.-Pegel	—	—	—
Nehe bei Czarnikau		U.-Pegel	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag (Erntedankfest) den 2. Oktober 1910.
Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Schlachow. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für dringende Nothstände der evangel. Landeskirche.
Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Baubte. Danach Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Kollekte zur Abhilfe der dringenden Nothstände in der evangel. Landeskirche.
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Diakonsparrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Diakonsparrer Krüger.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt und hl. Abendmahl. Pastor Wohlgenannt. Beichte 9 1/2 Uhr.
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.
St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für die Nothstände der evangel. Landeskirche.
Evangel. Gemeinde Rudau-Stewten. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Anschließend Beichte und Feiern des hl. Abendmahls. Pfarrer Sölicher. Kein Kindergottesdienst. — Nachm. 4 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenvereins-Versammlung.
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Morgens 7 Uhr in Neubrück: Predigt, darauf Beichte und Abendmahl. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Predigt, darauf Abendmahl.
Evangel. Gemeinde Lutzau-Gottgau. Vorm. 10 Uhr in Lutzau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Gottgau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl.
Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5 1/2 Uhr: Jugenderversammlung.

Fahrplan.

Abfahrt von Thorn:

Culmbach	10:45	11:15	11:45	12:15
Schönewald	10:55	11:25	11:55	12:25
Alexander	11:05	11:35	12:05	12:35
Hohensalza	11:15	11:45	12:15	12:45
Bromberg	11:25	11:55	12:25	12:55

Ankunft in Thorn:

Bromberg	12:25	12:55	1:25	1:55
Hohensalza	12:35	1:05	1:35	2:05
Alexander	12:45	1:15	1:45	2:15
Schönewald	12:55	1:25	1:55	2:25
Culmbach	13:05	1:35	2:05	2:35

Gültig vom 1. Oktober 1910.

Die Presse.



Krieger-Verein
Thorn-Moder.
Am 30. September verschied plötzlich unser Kamerad, der Veteran **Albert Dulinski**.
Wir werden demselben ein treues Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 2. Oktober, nachmittags 4³⁰ Uhr, von der Leichenhalle des Militär-Friedhofes aus statt.
Antreten zum Abholen der Fahne, nachmittags 4 Uhr, von der Wohnung des Vorsitzenden, Schwerinstr. 1. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Die Viktualien- u. Lieferung für die Zeit vom 1. November 1910 bis 31. Oktober 1911 soll neu vergeben werden, und zwar:

1. Kartoffeln,
2. Viktualien,
3. Gemüse,
4. Milch,
5. Butter und Käse.

Getrennte Angebote sind bis 12. Oktober, 10 Uhr vormittags, an die Küchenverwaltung einzufenden. Es müssen auf alle Gegenstände, die in den einzelnen Lose enthalten sind, Preisangebote gemacht werden.

Die Bedingungen liegen auf Kofernwache aus und sind vor Abgabe der Angebote von den Beteiligten zu vollziehen.

Die Küchenabfälle werden für dieselbe Zeit vergeben.

Küchenverwaltung
Pionier-Bataillons Nr. 17.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Montag den 3. Oktober d. J., nachmittags 1 Uhr,

werde ich in M l e w o nachstehende Gegenstände:

- eine Drillmaschine,
- eine Zuchtsau,
- zwei Kälber,
- ein Schwein

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Berammlung der Käufer beim Herrn **Sobieczowski**, Thorn den 1. Oktober 1910.

Knauf, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mädchen-Mittelschule.

Das Winterhalbjahr beginnt am **Donnerstag den 13. Oktober**. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich am **Mittwoch den 12. Oktober** von 10 bis 12 Uhr in meinem Amtszimmer im Schulgebäude anwesend sein.

Lottig, Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von **Culmerstraße 15** nach **Neustädt, Markt 14, 2**, verlegt habe. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Hochachtungsvoll **Wwe. Berta Sawitzki**, Stellenvormittlerin, Thorn, Neustädt, Markt 14, 2.

Käse:

- Niederunger . . . Pfd. 0,90 Mk.
- Gorgonzola 1/4 Pfd. 0,40 Mk.
- Kräuterkäse 10, 20 u. 30 Pfd.
- Tilsiter . . . Pfd. 0,80 Mk.
- Schweizer . . . Pfd. 1,00 Mk.

geräuch. Lachs,

1/4 Pfd. 0,40 Mk.

reinen Honig,

Pfd. 1,10 Mk.

Rirsch- und Himbeer-Syrup,

1 Liter-Flasche 1,20 Mk.

Rakao,

garantiert rein, Pfd. 85 Pf.

Block-Schokolade,

Pfd. 65 Pf. in bester Qualität empfiehlt

A. Sakriss.

Mädchen für alles zum 15. Oktober gesucht. Frau Beyer, Bäckerstraße 21.

Auf Abzahlung

an jedermann elegante Herrenanzüge u. Paletots fertig und nach Maß empfiehlt **J. Willamowski**, Thorn, Balhaus-Edle, gegenüber der Post u. Hotel „Drei Kronen“.

Wolkenhauer-Pianos



Dieselben stehen auf der höchsten Stufe künstlerischer Vollkommenheit, haben beste Eisenkonstruktion, sind von größter Haltbarkeit und Tonschönheit und werden unter 20jähriger Garantie geliefert. Mäßige Preise. Kostenlose Probefreilegung. Hoher Barzahlungsrabatt. :: Günstige Zahlungsweise. — Illustrierter Prachtkatalog kostenlos. ::
Wenig überspielte und gebrauchte preisw. Pianinos stets auf Lager.
G. Wolkenhauer Planofortefabrik :: Hoflieferant :: **Stettin 77.**

Reparaturen an sämtlichen Uhren!

Durch langjährige Erfahrungen im In- und Auslande bin ich in der Lage, selbst komplizierteste Reparaturen auszuführen unter Garantie.
J. Retmanski, Uhrmacher, Thorn III, Mellienstr. 126.

Wer erteilt gründlichen französischen Unterricht?

Angebote unter **R. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts. **Neustädt, Markt 23, neben Katalinas.** Das Lager in nur besseren und eleganten Herren- u. Knabenanzügen, Zoppen Paletots, Arbeitergarderoben, Trikotonen, Leinwandwaren u. s. w.

Alle für fast die Hälfte des realen Wertes verkauft werden.

Niemand verjähme diese nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.
Neustädt, Markt 23.

Meine Jagd

in der Nähe Thorns beabsichtige ich umständehalber sofort abzugeben. Die Jagd ist bequem mit der Eisenbahn zu erreichen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

italienisch. Fleischsalat, prachtvolle Mastenten, frischgeschossene Rebhühner, große Hasen, feiste Fasanen

empfehlen **J. G. Adolph**.

Stellenangebote

1-2 Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung bei **F. Unrau**, Schneidermeister für Zivil und Militär, Thorn-Moder, Lindenstr. 46.

Lehrling u. Lehrlingmädchen sucht **Raphael Wolf**, Seglerstraße 25.

Ein Laufbursche

von sofort gesucht. **R. Kaulbach**, Heiliggeiststr. 17.

Laufbursche

sofort verlangt **A. Sakriss**.

Jüngere Buchhalterin

mit schöner Handschrift und Kenntnis in Stenographie und Schreibmaschine per bald sucht **J. M. Wendisch Nachf.**, Seifenfabrik.

Lüchtige Verkäuferin

für Konfektionswaren per 15. Oktober oder 1. November gesucht. Angebote an **Kaufhaus M. S. Leiser**.

Berkäuferin

per 1. November und ein **Lehrmädchen** per sofort, der polnischen Sprache mächtig. **Heymann Cohn**, Schillerstr. 3.

Büffetfräulein

auch zum Bedienen, sowie sämtl. andere Personal in jeder Zeit **Carl Arndt**, Stellenvormittler, Thorn, Strobandstraße 13, Telephon 544.

Empfehle Hausmädchen, Stubenmädchen und Kindermit guten Zeugnissen.

Bw. Berta Sawitzki, Stellenvormittlerin, Thorn, Neustädt, Markt 14, 2.

Preussische Pfandbrief-Bank Berlin.

Aufsicht der königlich preussischen Staatsregierung.
Gewährte Hypotheken-Darlehen ca. Mk. 307 000 000
Gewährte Kommunal-Darlehen „ 76 000 000
Gewährte Kleinbahn-Darlehen „ 7 500 000
Umlauf der Hypotheken-Pfandbriefe „ 304 000 000
Umlauf der Kommunal-Obligationen „ 73 000 000
Umlauf der Kleinbahn-Obligationen „ 6 000 000
Aktienkapital und Reserven ca. Mk. 30 500 000 Dividende 8 Prozent.

Agenturen zur Entgegennahme von Darlehns-Anträgen bestehen in allen grösseren und mittleren Städten des deutschen Reiches. Der Verkauf der Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen erfolgt durch die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen. Einlösung der Kupons daselbst 14 Tage vor Fälligkeit.

Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen sind bei der Reichsbank lombardfähig, sie können als Lieferungs-Kautions bei staatlichen und städtischen Behörden sowie als Heirats-Kautions für Offiziere verwendet werden. Die Kommunal-Obligationen sind mündelsicher.

Prospekte über Darlehns-gewährungen werden von den Agenturen, Prospekte über Pfandbriefe und Obligationen von den Bankstellen verabfolgt.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungs-Anstalt

für die Einjährig-Freiwilligen- u. Fähnrichsprüfung sowie für die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten einschließlich der Abiturientenprüfung

Breslau II, Neue Taschenstraße 29. Bisher 1174 Zöglinge die Prüfungen, für welche sie in der Anstalt vorbereitet wurden. Streng geregeltes Anstaltsregiment. Prospekte durch **Dr. Gudenatz**.

Fernsprecher 1503. Telegr.-Adr.: Landwirtschaftskammer, Danzig.

Gegen Tierseuchen sämtl. Impfstoffe.

Bacillokapseln, Kälbermaulwürfe, Nabelbinden, 100 Stück 8,00 Mk., Stück 1,00 Mk., Stück 0,60 Mk.

Gegen Mäuse: Mäusetypusulturen } 1 Glas 0,50 Mk.
Gegen Ratten: } Rattenvergiftungskulturen und Ergänzungspräparat „Soilla“, Nalin und Rattengiftbrot. } 10 Gläser 4,50 Mk.

Serumpflege 7,00 Mk., Kulturspritze 6,50 Mk., Verbindungsglas 1,50 Mk.

Impfstoffabgabestelle der Landwirtschaftskammer am Bakteriologischen Institut Danzig, Sandgrube 21.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt in Soolbad Hohenfalza.

Vorzügl. Einrichtungen. — Mäßige Preise. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwachzustände u. Pros. fr.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Halbjährliche Versetzungen. Von Sexta an. Erteilt Einjährigzeugnis.

Achtung!

Das bekannte Schuhwarenhaus von **H. Penner**

befindet sich jetzt zwei Häuser weiter **Culmerstr. 10, zum „Goldenen Stiefel“.**

Das Lager ist vom einfachsten bis zum elegantesten Genre ausgestattet. Größte Auswahl in Belg., Eng- und Kameelhaarstiefeln, sowie echt russischen Gummistiefeln.

Vom Ausverkauf ist noch ein großer Posten Schuhe aller Art, die ich, um damit zu räumen, zu jeder annehmbaren Preise verlaufe. Damen-Gummistiefeln von 1,55 Mk. an, Herren-Gummistiefeln von 2 Mk. an. Bestellungen sowie Reparaturen sauber und billig. Achtungsvoll **H. Penner**.

Modellhüte

sowie einfach garnierte und englische Hüte zu billigsten Preisen. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Kaufhaus S. Baron,

Schuhmacherstraße 20. Dienstag, 4., Mittwoch, 5. bis 6 Uhr nachm. bleibt mein Geschäftslokal geschlossen.

Mahmädchen

auf Uniformmägden kann sofort eintreten bei **C. Kling**, Breitestraße 7.

Ein schulfreies Mädchen für den Vormittag gesucht. **Mauerstraße 44, 2 Tr. r.**

Aufwartendmädchen

für 14 Tage von sofort gesucht **Brombergerstraße 52, 2. r.**

2-3000 Mark

zur Hypothek 1. Stelle gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ziegelei-Park.
Morgen, Sonntag, den 2. Oktober 1910:
Konzert.

Bei ungünstiger Witterung:
Streich-Konzert im Saale.
Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 10 Pf.
Hochachtungsvoll **G. Behrend**

S. C. V. Sport-Club „Bisula“.

Montag den 3. Oktober 1910, abends 8 1/2 Uhr:

Haupt-Berammlung

im Artushof. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Hôtel Drei Kronen.

Menü:
Schwedische Vorspeise,
Suppe Windsor,
Prager Theeschinken in Burgunder,
Helg. Hummer, warm,
Butter,
Fasan,
Champagner-Kraut,
Hohenzollern-Bombe,
Käsestangen, Ananas.

Konditorei und Café Zarucha,

Brombergerstraße. Heute, Sonntag: Großes Solisten-Freikonzert

von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176. Anfang 4 1/2 Uhr. Um freundlichen Zuspruch bittet **Georg Zarucha**.

Vorzügl. Pflaumen- und Apfelsuchen

empfehlen **Max Szezepanski**.

Behrfräulein

für die feine Damenschneiderei verlangt **Hedwig Renwanz**, Brückenstr. 16, III.

Kindermäddchen

sofort gesucht **Salzstraße 31, part.**

Anständige, ältere Frau

zur Hilfe in kleinem Haushalt von sofort gesucht **Bankstraße 4, part.**

In kaufen gesucht

1 H. Häuschen mit 3-4 Wohnz. zu kaufen gesucht. Moder oder Dorfstadt. Angebote unter **O. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Klavier

zu mieten, event. billig zu kaufen gesucht. Angebote unter **O. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen

Umständehalber verlaufe billig meine 2 Jahre alten **Stichelhaar-Rüden**, vor dem in d. J. 400 Kübler geschossen, steht fest vor, guter Apport, halber Preis. Angebote unter **H. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erhaltenes Fahrrad

mit Freilauf steht spottbillig zum Verkauf. **M. Borzeskowski**, Culmer Chauffee 88, 1 Tr.

Wohnungsangebote

Schön möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Brückenstraße 36, 1.**

1-2 gut möbl. Zimmer an soliden besseren Herrn oder Dame preiswert zu vermieten **Mellienstr. 113, 2. v.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Sohlestr. 1, 3.**

Baden

mit anschließender Wohnung per 1. Januar zu vermieten **Neustädt, Markt 23.**

Umständehalber, 2 helle, renov. freundliche Wohnung, Zim., Küche u. Zubeh., nach vorn, sof. preisw. zu verm. **Copperrhausstraße 24.**

Wohnung,

2 Stuben u. Küche, sof. zu vermieten **Meine Marktstr. 4.**

Schlafstellen

mit auch ohne Pension sind sehr billig sofort zu vermieten **Brückenstr. 22, 3 Tr., Vorderhaus.**

Stadt-Theater.

(Direktion: Hugo Sackler)
Sonntag den 2. Oktober 1910, nachmittags 3 Uhr:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Fr. Lehár. Abends 7 1/2 Uhr: Novität!

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 Akten von G. Strauß. Dienstag den 4. Oktober 1910, abends 8 Uhr:

Tiefeland.

Jeden Tag: **Bürger-Keller.**

Flaki und Eisbein

sowie **bürgerl. Mittagstisch** zu soliden Preisen.

Die Verkaufsstellen unserer Honigkuchen befinden sich:

A. Mazurkiewicz, Alt. Markt; **P. Jurkiewicz**, Schillerstraße 4; **Frühhalde**, Ostbahnhofstraße 7; **A. Kamulla**, Sanktveitstraße 7, u. in der Fabrik selbst, Thorn-Moder, Lindenstr. 36.

Ruchniewicz & Co.,

Honigkuchengeschäft.

Freische Größ, Blut u. Leberwurstchen, Eisbein und Sülze.

(Eigene Fabrik.) **Johanna Kwiatkowski**, Strobandstraße 8, Stoklandstraße 2.

Lose

zur Geldlotterie zum besten des **Germanischen Museums** in **Wittenberg**, Ziehung am 20. Oktober, Hauptgewinn 100 000 Mk., 4 300 Mk., 2000 Mk., 1000 Mk., 500 Mk., 200 Mk., 100 Mk., 50 Mk., 25 Mk., 10 Mk., 5 Mk., 2 Mk., 1 Mk.

Neuer Herr

sucht eine ruhige, wirtschaftliche **Lebensgefährtin**. Älteres Fräulein oder Witwe, tob. nicht unter 45 Jahren, die darauf reflektieren, bitte bis zum 15. d. Mts. ihre Adresse unter **H. B. I** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu senden.

Neuer Herr

sucht eine ruhige, wirtschaftliche **Lebensgefährtin**. Älteres Fräulein oder Witwe, tob. nicht unter 45 Jahren, die darauf reflektieren, bitte bis zum 15. d. Mts. ihre Adresse unter **H. B. I** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu senden.

Hundertmarktschein verloren.

Abzugeben gegen Belohnung **Geechstraße 6, 8.**

Mein Fernsprecher trägt von heute ab die

Nr. 67.

E. Willmozik.

Täglicher Kalender.

1910.

Oktober

November

Dezember

Hierzu sind Wäcker u. „Mittagsblatt“

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Prolog zum Kasseler Parteitag.

Der dem Führer der Nationalliberalen Dr. Bassermann nahestehende „Mannheimer Generalanzeiger“ bringt bezüglich der Kasseler Tagung eine längere Auslassung über die Stellungnahme der nationalliberalen Partei. Es ist das eine Art Prolog für den bevorstehenden nationalliberalen Parteitag. Dem Abg. Bassermann sind von allen Seiten innerhalb seiner Partei Vertrauensvota entgegengebracht worden, und so darf man wohl annehmen, daß sich der Parteitag auch die Grundzüge zu eigen machen wird, die er verkündet. Die Ausführung des genannten Blattes wird wohl auf ihn direkt zurückgeführt werden dürfen. Es werden darin als die hervorragendsten Merkmale der zerrissenen Lage angeführt: eine ausweichende, statt eine führende Regierung und tolerierende, statt leitende Staatsmänner. Volla die Kritik! Was wird dieser als positive Forderung gegenübergestellt? Worin soll sich die Führung der Regierung dokumentieren? Hat diese die Initiative zur Gesetzgebung aus der Hand gegeben? Sind es nicht wichtige Aufgaben, mit denen sie den Reichstag befaßt? Man kann es verstehen, wenn der brave Spießbürger, der nicht den Ehrgeiz hat, auf die Gesetzgebung einen Einfluß zu üben, sich, wenn er merkt, daß ihn irgendwo der Schuh drückt, auf bloßes Käsejammern beschränkt, ohne sich für verpflichtet zu erachten, zu sagen, was zur Beseitigung des Druckes geschehen soll. Von einer politischen Partei aber muß man schon positive Vorschläge verlangen. Das Mannheimer Blatt sagt: auf die Frage, was die Partei heute tun müsse, gebe es nur eine Antwort: ausharren, durchhalten und (vorausgesetzt, daß der vorliegende telegraphische Auszug zutrifft) sich nicht zurückdrängen lassen auf das Heidelberger Programm. Damit wird also proklamiert werden, daß das Heidelberger Programm ein großer Fehler gewesen sei. Wenn der Parteitag feststelle, heißt es weiter, daß die Führer und die kompakte Majorität der Partei unzulänglich gewillt seien, sich nicht irgendwohin sammeln zu lassen, sondern sich durchzukämpfen und zu beharren in jener strategischen und taktischen Position, die die Partei in den Kämpfen um die Reichsfinanzreform einzunehmen sich gezwungen gesehen habe, und die zu verlassen kein Geringeres sie hindere als die Regierung selbst, dann habe er seine Aufgabe gelöst, und die Partei könne, nicht ohne Sorge zwar, doch in innerer Geschlossenheit den kommenden Wahlkämpfen entgegengehen, die wenigstens mit dem festen, klaren Ziel vor Augen, in dem Zusammenbruch und Wirrwarr, in dem die Regierung die Feuer auf dem Leuchtturm auslöschte, eine selbständige nationalliberale Partei hinüberzubringen in die

Zeiten, wo die Oppositionsflut wieder zurückspringe und durch einen Systemwechsel die staatsmännischen Grundsätze von 1907 wieder in Kraft treten, die die Ausschaltung des Liberalismus für ein geschichtliches Unrecht und einen politischen Fehler erklärten — Grundsätze, die unsere heutigen Regierungsmänner vielleicht auch für richtig hielten, nur daß sie sich an ihre Betätigung nicht wagten. Uff! Ob man sich von solchen gewundenen Sätzen wirklich einen Erfolg verspricht in einer Zeit, die klare Antwort auf bestimmte Fragen erheißht? Die vom Fürsten Bülow seinerzeit inszenierte Sammlung unter Ausschaltung des Zentrums hat sich, wie die Parteiverhältnisse in Deutschland nun einmal liegen, wie die Erfahrung lehrt, nicht bewährt. Der Bloß erwies sich unfruchtbar in einer Frage, die unbedingt gelöst werden mußte, in der der Finanzreform. Was er sonst geschaffen, wurde nur durch die weitestgehende Nachgiebigkeit der Rechten (Bereinsgesetz) ermöglicht. Von einer Ausschaltung des Liberalismus kann keine Rede sein. Die Regierung, die Rechtsparteien, selbst das Zentrum haben sich redlich um seine Mitarbeit bemüht. Aber ist er denn etwas Homogenes? Die Linksliberalen verlangen parlamentarisches Regiment, Beseitigung der Schutzzölle, Ersetzung der indirekten durch direkte Reichssteuern, allgemeines gleiches Wahlrecht für die preussischen Landtagswahlen usw. In allen diesen Fragen stehen die Nationalliberalen entweder auf entgegengegesetztem Standpunkt, oder sie sind wenigstens geteilter Meinung. Daran mußte die Durchführung der „staatsmännischen Grundsätze von 1907“ scheitern, auch dann, wenn es der Liberalismus für sich allein zu einer parlamentarischen Mehrheit gebracht hätte. Nach welcher Mehrheit soll sich denn der ersehnte Systemwechsel bewegen: nach der Linksliberalen, nach der Jungliberalen, nach der rechtsnationalliberalen? —k.

Über die Taktik von Kassel wird uns von anderer Seite noch geschrieben: „Allem Anschein nach werden die Kasseler Beschlüsse der Nationalliberalen von ebenso großer Bedeutung werden, wie einst die „Heidelberger Erklärung“ der Partei, die sie auf Betreiben des klugen Miquel gefaßt hatte. In dieser Erklärung, die in wirtschaftspolitischen Dingen den Mitgliedern der Partei freie Entschliebung zubilligte, also auch Hochschützöllner und Agrarier der Achtung entzog, lag die Rettung: ohne sie wären die Nationalliberalen zerrieben worden, so aber konnten sie in die nationale Schutzollmehrheit hineinwachsen. Nun kommt Kassel an diesem Sonnabend und Sonntag in ähnlich schwieriger Lage. Wie vor Heidelberg ein Teil des Liberalismus ungestüm nach links drängte und absolute Verkettung des Geschickes

der Partei mit dem Freihandel verlangte, so wollen jetzt die Jungliberalen den Großbloß bis Bebel, die mittelfungen Liberalen zum mindesten die vollkommen geschlossene Phalanx mit der Fortschrittspartei gegen die Rechte. Nur wenige ältere Elemente arbeiten in Miquelschem Sinne und wollen die Partei vor dem Absturz nach links bewahren; aber sie haben Einfluß und können vielleicht die Mehrheit hinter sich dreinziehen. Mit größerer Spannung, als man sie sonst vor nationalliberalen Tagungen sah, erwartet die Welt diesmal das Ergebnis. Die in Kassel proklamierte Taktik wird entscheidend für die nächsten Wahlen werden; nicht nur für die Mandatsziffer der Nationalliberalen, sondern für die Gestaltung des neuen Reichstages überhaupt. Nicht umsonst haben mehr als 900 Delegierte sich angemeldet; jedermann weiß, daß es sich um die deutsche Politik der im Herbst beginnenden fünf Jahre handelt. Die blinde Masse denkt natürlich nur an zukünftige Schlagworte.

„Gegen den schwarz-blauen Bloß!“ klingt nicht übel; zeigt man im Transparenz eine angeblick drohende Zentrumshegemonie, so bäumt sich die Intelligenz, so werden „Bildung und Befähigung“ in altem Kulturkampfgeist mobil. Aber den Versicherungsdienstleistern und Mathematikern der Partei ist bei dieser Rechnung nicht ganz wohl. Sie beruht nämlich auf der Annahme, daß die „Schwarz-blauen“ sich vom Liberalismus bekämpfen lassen, selber aber ihm immer beistehen, sobald er sich in Stichwahlen gegenüber der Sozialdemokratie befindet. Wie aber, wenn Rechte und Zentrum einmal Gewehr bei Fuß stehen bleiben? Eine Durchsicht der Wahlziffern vom letzten mal ergibt, daß dann die fortschrittliche Volkspartei von ihren 50 Mandaten 28 und die nationalliberale Partei von ihren 62 nicht weniger wie 31 verlieren würde.

An die Sozialdemokratie selbstverständlich; die bürgerliche Linke ginge also halbiert aus dem Wahlkampf hervor und das unerschütterte Zentrum würde wieder genau so Trumpf, wie in der vorletzten Legislaturperiode, weil bei der Masse der Wähler eine bürgerliche Mehrheit ohne Zentrum dann unmöglich wäre. Das Schicksal des Liberalismus ist also weit mehr der Rechten in die Hände gegeben, als er es wahr haben will. Dazu kommt, daß Herzbruder Fortschritt ein sehr unsicherer Kantonist ist, wie soeben erst die Wahl in Frankfurt bewiesen hat. Man versucht das noch zu vertuschen; man versucht auf liberaler Seite durch Aufzählung der Dorfgemeinden, in denen bei der Stichwahl weniger bürgerliche Stimmen abgegeben sind, wie bei der Hauptwahl, den Anschein zu erwecken, als habe das konservative flache Land den Nationalliberalen im Stiche gelassen. Es kommt bei dieser gewaltigen Rechnung aber nur ein Ergebnis von 49 Stimmen in 37 Ortschaften heraus. Die tot-

verbesserte Wahrheit ist nämlich die, daß sehr zahlreich — die Freisinnigen für den Sozialdemokraten gestimmt haben, statt für den verbündeten Liberalen. In der Presse kommt das aus guten Gründen nicht zum Ausdruck. In Kassel aber, wo man unter sich ist, wird über derartige Dinge nicht geschwiegen werden können. Von der Taktik, die der Parteitag den Seinen vorschreibt, wird es abhängen, ob im nächsten Jahre ähnliche Enttäuschungen durch die Fortschrittspartei die nationalliberale ruinieren werden oder nicht; als zuverlässiger Kamerad bei Wahlabsmachungen hat sich bisher immer die Rechte erwiesen. Ganz kluge Leute aber behaupten, in Kassel werde — überhaupt keine Taktik empfohlen werden, es sei denn die des „Fortwurfselns“ ohne jede entschiedene Stellungnahme.

Über den Beginn des nationalliberalen Parteitages

Klegt uns bereits folgender Bericht aus Kassel vom Freitag vor: Unter Beteiligung von über 1000 Delegierten als Vertretern fast aller politischen Organisationen des Nationalliberalismus in Deutschland trat heute der 12. allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei im hiesigen Stadtpark-Saale zusammen. Die besondere Bedeutung des diesjährigen Parteitages charakterisiert nicht nur die Anwesenheit so vieler Delegierter, deren Zahl die der Besucher der früheren Parteitages bedeutend übersteigt, sondern auch die Teilnahme fast aller hervorragender Persönlichkeiten aus dem nationalliberalen Lager, an ihrer Spitze der Führer der Partei, Reichstagsabg. Ernst Bassermann-Mannheim. Ferner sind erschienen der bekannte Führer der Nationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhaus Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Friedberg, Staatssekretär a. D. Frisch, Prinz zu Schönau-Carolath, Geheimrat Boltz, Abg. Fuhrmann und fast alle anderen nationalliberalen Abgeordneten aus dem Reichstage und den Bundesstaaten.

Auf der Tagesordnung des Parteitages steht an erster Stelle ein Referat des Abg. Bassermann als Führer der Partei über die innerpolitische Entwicklung im Reiche seit der Verabschiedung der Reichsfinanzreform. Das Thema ist bestimmt, Klärung über die Verhältnisse in der nationalliberalen Partei zu schaffen, nachdem die Reichsfinanzreform die Partei nach links gedrängt hat, und die Meinungen darüber, in welcher Richtung die Partei künftig zu marschieren habe, geteilt sind. Vom rechts- und linksstehenden Flügel der Partei wird verlangt, daß die Partei sich ihrem speziellen Standpunkt anbequeme und damit den Anschluß nach rechts bzw. nach links suche. Wenn eine Entscheidung in dieser Hinsicht fallen würde, wären die nächsten Reichstagswahlen um ein gut Teil geklärt. Das ist aber nicht anzunehmen. Presseäußerungen der letzten Tage von autoritativer Seite lassen vermuten, daß der Parteitag sich bemühen wird, die Politik der mittleren Linde innezuhalten. Es wird mit Genugtuung konstatiert, daß volle Einmütigkeit darüber herrscht, daß an einer verständigen Schutzollpolitik festgehalten werden müsse, und daß es vor allen Dingen nicht zu einer Spaltung der Partei kommen dürfe. Auch mit der Führung durch den Abg. Bassermann ist man im allgemeinen zufrieden, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß von Dortmund, Worms und

Gräulein Chef.

Roman von Hanna Ushenbach.
(8. Fortsetzung.)

Die Freundinnen sind allein. Eva beugt sich zärtlich nieder, legt ihre vor Erregung blühende Wange an das bleiche Gesichtchen und streift mit linder Hand die zuckenden Finger. „Lena, meine Lena, mein süßes, kleines Herzblatt, wach' auf, komm zu dir, zu deiner Eva!“

Wie Musik zieht die flüsternde, losende Mädchensstimme durch den Raum, die weichen Schwingungen bahnen sich ihren Weg bis zu der schlummernden Seele.

„Lena, meine Lena, siehst du, nun wird's schon besser, nun sieh mich an, ich habe dich ja so lieb, so lieb!“ Klingt es aufs neue in herzergreifenden Tönen.

Da kommt Leben in die starren Augen, Erkenntnis regt sich in den blauen Tiefen, das Bewußtsein erwacht. Das konvulsive, für den Zuschauer so qualvolle Zucken läßt nach, hört ganz auf — und groß und klar begegnet Lenas Blick dem der befreit aufatmenden Freundin. Doch schon ihre ersten Worte wandeln deren Freude in Entsetzen.

„Warum hast du mich damals nicht sterben lassen, Eva? Es wäre besser gewesen.“

Ganz ruhig klingt die weiche Mädchensstimme, und doch geht ein Ton hindurch wie zum Anhörenden und in Evas Ohr gesellt sich eine andere Stimme hinzu: „Ob sie's Ihnen danken wird?“

Sie streckte die Hände aus, als müsse sie etwas abwehren, dann sagt sie leise, vorwurfsvoll, zitternde Herzensangst in jedem Laut: „Lena, Kind, ich glaubte, du wärest glücklich!“

Ein bitteres Lächeln umspielt den blassen Mund der Leidenden. „Ich dachte es zu sein — es war ein Traum.“

„Aber Lena, Herzjenskind, liegt dir soviel an seinem Urteil? Er wird es ändern. Und hast du nicht mich und meine ganze Liebe?“

„Ganze Liebe?“ Es klegt so viel in den zwei langegezogenen Worten: Schmerz, Zweifel, Eifersucht, Sehnen, Hohn, daß Eva entsetzt von den Knien aufspringt, ehe sie aber noch Worte findet, ehe sie gegen den Bann, der sich plötzlich lähmend auf sie senkt, ankämpfen kann, fährt die andere fort, abgerissen, wie mechanisch, dabei der Freundin Stirn fixierend, als stünde darauf in Flammenschrift ihr Todesurteil zu lesen: „Ich werde dich verlieren — die du mein alles warst — denn du — liebst ihn — der mich — veracht — tet.“

Die Stimme erstickt, das goldlockige Haupt sinkt zur Seite, die erschöpften Nerven suchen im Schlaf Erholung.

Die hohe Mädchengestalt am Fußende des Lagers steht wie entgeistert. Was hat sie hören müssen? Kann Lena das gesagt — gemeint haben? Hat sie sich so verraten können? O Gott! Ein heißer Schrecken durchzuckt sie. Wenn die anderen auch — wenn sie alle es gesehen haben? Hat sie sich so wenig beherrscht? Und er? Hat auch er sie durchschaut? Der Gedanke bereitet ihr Folterqualen. Sie sinkt in die Knie und beugt das Haupt auf die krampfhaft verschlungenen Hände. Wie Gewittersturm rast die Scham durch die stolze Seele.

„O Vater, wärest du bei mir! Hast deine Eva so hoch gestellt, so hoch, und schon beim ersten Ansturm der Leidenschaft hat sie Pflicht und Rücksicht vergessen.“

Sie springt auf. „Nein! sie geht zu weit! sie schmäht sich unverdient. Gerechtigkeit ist besser als Befehdenheit. Der gereifte Mensch

soll sich lieber höher messen als zu niedrig, denn Selbstvertrauen gibt Kraft.“ Wie oft hatte sie diesen Ausspruch vom Vater gehört, dem alles Verkleinern so in der Seele widerwar. „Nein, sie hatte sich nichts vergeben. Heiterer war sie gewesen und ausgedämter als sonst, das war alles. Lenas jäh erwachte Eifersucht hatte aufs Geratewohl ein Ziel gesetzt, und daß sie zufällig ins Schwarze getroffen, glaubte das leidenschaftliche Mädchen wohl selbst nicht. Aber auf der Hut mußte sie sein. Sie hatte ja bisher keine Ahnung gehabt, wie schwer solch eigenartiges Herz zu bewahren ist. Nun war sie gewarnt, und wenn ja einer der Angefallenen in der Festeslaune dieselbe Kühne Kombination gemacht hatte wie Lena, so mußte das gemessene Wesen, das sie hinfert gegen den neuen Prokuristen zur Schau tragen würde, ihn bald bekehren. Um keinen Preis aber durfte Fall selbst ahnen, wie es um sie stand. Die verheißungsvolle Glücksahnung, die vor Stunden in ihrem Herzen aufgegangen, konnte nur langsam, ganz langsam feste Gestalt gewinnen.“

Eva eilt plötzlich an den Spiegel, aus dem ihr in der mattrosten Beleuchtung, die der verschleierte Ampel entströmt, ein Bild entgegentritt, dessen überraschende Anmut ihr fast einen kleinen Schrei entlockt hätte. Aus den dunklen Augen, die in dem magischen Licht zwischen den tiefenschwarzen Wimpern wie Edelsteine glänzen, bricht ein staunendes Leuchten — Sekundenlang nur, dann spielt ein ironisches Lächeln um den ausdrucksvollen Mund: optische Täuschung, weiter nichts. Mit ein paar hastigen Schritten kreist sie im Ankleidezimmer vor dem hohen Trumeau, der ihr Bild in Lebensgröße reflektiert. Hier herrscht blendendweißes, unverfälschtes Licht, dessen scharfer Glanz jede Selbsttäuschung ausschließt. Lange steht die reiche Erbin und starrt in

das aufrichtige Glas. Sie sieht sich, wie der sie sehen muß, in dessen Augen weder ihre Stellung noch ihr Reichum verklärende Macht besitzten wie in so vielen anderen Männeraugen. Und so ernüchternd das Ergebnis ist, das junge Weib seufzt nicht, noch fühlt es sich unglücklich oder zurückgesetzt. Als Tochter ihres edlen Vaters hat sie höhere Güter schätzen gelernt, Güter, die ihr in reichem Maße zuteil geworden und die unendlich viel glücklicher machen als vergängliche Schönheit. Liegt nicht gerade ein stolzer Reiz in dem Gedanken, sich ein Herz zu gewinnen, um das es sich lohnt, es sich in wahrer, inniger Liebe zu eigen zu machen, ohne durch äußere Reize die Sinne zu blenden und voreinzunehmen? Ewas Augen leuchten auf, und der Blick, den sie im Abwenden noch einmal über das eigene Spiegelbild gleiten läßt, enthält eine schalkhafte Herausforderung.

4. Kapitel.
Der hohe, blonde Mann mit dem kühnen Blick im scharfgeschnittenen Antlitz, mit dem stolzgetragenen Nacken, dem man es ansieht, daß er es nicht gelernt hat, sich vor den vergänglichsten Gütern dieser Welt zu beugen, ist so ganz die Persönlichkeit, das Interesse eines Mädchens wie Eva Treuberg zu wecken. Die sittliche und geistige Bedeutung eines seltenen Vaters hatte sie weit über das Durchschnittsmaß ihrer Geschlechtsgenossinnen hinausgehoben. Dem Riesenräulein von Elßaß gleich blühte sie von der Höhe ihrer geistigen Burg Nieder kopfschüttelnd und fast ein wenig verächtlich auf die in Demut und Unterwürfigkeit ersterbende Freierschar herab, die ihr an Geist so zwergeckten erschien, so wenig ernst zu nehmen, wie jenem Kind des Riesens der pflügende Bauer, nur daß ihr keuscher Sinn nach Spielzeug kein Verlangen trug.

einigen anderen Orten gegen seine Taktik scharfe Worte gebraucht wurden. Andererseits wird der Parteitag nicht umhin können, eine klare Stellung zu den süddeutschen Jungliberalen zu nehmen, deren Radikalismus namentlich den rheinisch-westfälischen Großindustriellen bedenklich erscheint. Die Resolution des Referenten Bassermann wird daher in erster Linie für die Politik der mittleren Linie eintreten und die Unabhängigkeit der Partei nach rechts und links befürworten. Für die Diskussion, die sich an das Referat anschließen soll, liegen bereits eine ganze Reihe von Resolutionen vor, die den Standpunkt der örtlichen und provinziellen Bezirksorganisationen zum Ausdruck bringen, und von denen bemerkenswertere eine große Anzahl Bassermann das Vertrauen der Parteimitglieder ausdrückt. An zweiter Stelle wird Abg. F u r m a n n über Wirtschaft und Sozialpolitik sprechen. Die Aussprache über beide Thematika dürfte den ganzen Sonnabend in Anspruch nehmen. Für Sonntag ist für die zweite ordentliche Versammlung ein Referat des Landtagsabgeordneten Schröder-Kassel über Mittelstandspolitik der nationalliberalen Partei in Aussicht genommen. Den Beschlüssen des Parteitages bilden zwei öffentliche Volksversammlungen, in denen die Abgg. Dr. Stresemann, Dr. Hintzmann, Dr. Heinze und Dr. Lohmann sprechen werden.

Eingeleitet wurden die Verhandlungen am heutigen Tage mit einer Sitzung des Zentralvorstandes, die unter dem Vorsitz von Bassermann im Kaufmannshaus tagte. Zunächst wurden Wahlen erledigt. Zum dritten Vorsitz des Zentralvorstandes wurde anstelle des auscheidenden Prof. G e n g e r-Erlangen der Präsident der zweiten Kammer Dr. Vogel-Dresden gewählt. Durch Zuwahl ergänzte sich der Vorstand durch Dr. Tafel-Münster und Rechtsanwalt Meyer-Hannover. — In den weiteren vertraulichen Besprechungen kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß die Verhandlungen in voller Einigkeit geführt werden möchten. Diesem Wunsche schloß sich auch der Führer der am weitesten rechtsstehenden Nationalliberalen von Rheinland und Westfalen an. Dann wurde die Frage beraten, ob der Parteitag wie immer seine Ansichten zur Lage in einer Resolution zum Ausdruck bringen solle. Die Mehrheit der Vorstandsmitglieder vertrat den Standpunkt, daß man in Betracht der besonderen Verhältnisse von einer Resolution absehen und sich mit einer kurzen Erklärung begnügen wolle, in der das Referat Bassermanns gebilligt wird. Nach fast neunstündiger Beratung soll der Zentralvorstand beschließen haben, von der Verlegung einer Resolution an den Parteitag Abstand zu nehmen.

Heute Abend fand im Stadtpark-Saal die Begrüßungsversammlung statt. Das Versammlungslokal war mit Fahnen in den Landesfarben, des Reiches und der Bundesstaaten und mit einem großen Reichsadler geschmückt. Das Rednerpult trug die hiesigen Farben rot-weiß. Unter den inzwischen weiter eingetroffenen Delegierten befanden sich der ehemalige Vizepräsident des deutschen Reichstages Dr. Baasche, der Präsident des Hanseatischen Geheimrat Richter, Rechtsanwalt Falk-Röll und Goldschmidt-München von den Jungliberalen; der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses Geheimrat Krause, Erzengel-Hamm-Bonn, Admiral Kalow vom Hofe, Professor Dr. Böning, Lic. Everling-Halle, Geheimrat Schwabach, Abg. Sieg, die beiden Bauernbundsführer Wamhoff und Wachhoff de Wente u. a. — Landestag, Landtagsabg. Schröder-Kassel eröffnete die Begrüßungsversammlung und ließ die Erschienenen namens des altliberalen Wahlvereins und der Jugendorganisation von Kassel willkommen. Es sind erste schwere Zeiten nicht nur für die nationalliberale Partei, sondern auch für alle übrigen bürgerlichen Parteien, und daraus erklärt sich wohl die außerordentlich starke Vertretung auf diesem Parteitage. Wir haben uns heute schon acht bis neun Stunden im Zentralvorstande sehr eifrig über die erste Lage unterhalten, und morgen werden wir in erste Fragen von neuem einsteigen. Ich will hoffen, daß das politische Ergebnis des Parteitages ein gutes sein und daß die Partei gestärkt und geeint aus den Verhandlungen hervorgehen werde. (Lebhafte Beifall.)

Politische Ansprachen wurden weiter nicht gehalten. — Morgen Vormittag 10 Uhr beginnt im Stadtpark-Saal die ordentliche Vertreterversammlung.

Heer und Flotte.

Zwei neue Kavallerie-Regimenter kommen am 1. Oktober zur Errichtung: das Jägerregiment zu

In Fried von Falk trat ihr seit des Vaters Tode der erste Mann entgegen, der ihr gegenüber eine eigene Meinung vertrat, der nicht alles bewundernswürdig fand, was sie tat, wie der trotz junger Herren in den Salons der Tante, der nicht müde wurde, sie in zwar banalen aber im feurigsten Pathos vorgebrachten Komplimenten als ein höheres, unerschütterliches Wesen zu feiern.

Fritz von Falk hatte ihr sein Mißfallen deutlich kund gegeben, das rechnete sie ihm hoch an, wenn schon sie sich klar war, daß der erteilte Tadel ein unberechtigter, durch die der steifen, norddeutschen Art eingemühten Vorurteile hervorgerufen war. Diese Erkenntnis trübte sein Bild nicht im mindesten. Der Vater hatte sie gelehrt, den Charakter eines Menschen von seinen durch Erziehung und Umgebung bedingten Schwächen zu trennen. Im übrigen war sie trotz alles frühreifen Ernstes im Grund des Herzens ein echtes Kind des Rheines, und vertraute dem frischen Luftzug ihrer Heimat, der die norddeutsche Engstigkeit gar bald in alle vier Wände wehen würde.

Vorläufig aber denkt Fritz von Falk noch keineswegs an die Möglichkeit einer Sinnesänderung, während er sich an Claus Steffens Seite auf dem Heimweg von der Soiree befindet. Mit dem Verlassen der Villa Daheim ist auch der eigentümliche, beständige Bann von ihm gewichen, der ihm unverständlich Weise alle seine trostigen Vorurteile eingelulkt hatte. Wie er mit Wohlbehagen die kalte Winterluft einatmet, wird es frei und freier

Herbst Nr. 6 in Erfurt und das Husarenregiment Nr. 20 in Bauen.

Das Eisenbahnregiment Nr. 3 hat am Freitag seine bisherige Garnison Berlin verlassen und ist nachmittags nach Hanau abmarschiert.

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Ordre vom 27. September, nach welcher aus S. M. Unterseebooten, die nicht zur Unterseeboot-Schule gehören oder zu Abnahmeübungen in Dienst gestellt sind, und einem Flottillenfahrzeug eine Unterseeboot-Flottille zu bilden ist.

Ein Teil unserer Unterseeboote und Unterseebootmannschaften wird nach Wilhelmshaven verlegt werden. Bisher waren das Personal und das Material in Kiel vereinigt. Es erscheint aber notwendig, daß die V-Boote in der unruhigeren Nordsee ebenso heimisch werden, wie in der geschützteren Ostsee, über den Zeitpunkt der Verlegung ist noch nichts bekannt.

Die Kuraffe. Gegenüber der Meldung der „Post“ wird den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin geschrieben, daß in eingeweihten Kreisen von einem Plane der Abschaffung der Kuraffe nichts bekannt sei.

Arbeiterbewegung.

In der am Freitag in Krefeld abgehaltenen Sitzung des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie wurde einstimmig beschlossen, in 14 Tagen die allgemeine Sperrung zu verhängen, falls der Ausstand bei der Firma Eisländer bis dahin nicht beendet ist. Es kommen ungefähr 15 000 Arbeiter in Frage.

Der Streik der Hamburger Cafesteller. In Hamburg sind die ausländischen Cafesteller durch Berliner Arbeitswillige ersetzt worden. Dem „Tagesblatt“ zufolge beabsichtigt der Cafestellerverein, dem sich die Gastwirte angeschlossen haben, die in Betracht kommenden Arbeitgeberorganisationen zum Ausschluß der Streikenden aus dem gesamten deutschen Gastwirtsgewerbe zu veranlassen.

Provinzialnachrichten.

Schöflee, 30. September. (Das Hauptprojekt der Entwässerungsgenossenschaft Eisanowo) ist jetzt ausgeführt; die Arbeiten wurden gestern von Herrn Meliorationsbauinspektor Bahls aus Briesen abgenommen. Die ausführende Banfirma A. und C. Meyer-Danzig hat seit dem Mai 1909 gegen 900 Hektar drainiert und 17 Kilometer Vorflutgräben mit 40 000 Kubikmeter Erdaushub fertiggestellt; das Gut Eisanowo ist ganz und die Güter Hespero und Wielkono, welche schon früher eigene Drainagen ausgeführt hatten, zum letzten Teil drainiert. Die Arbeiten fielen mit ihrem Gesamtwerte von 155 000 Mark ein nicht zu unterschätzendes, sehr rentables Kulturwerk dar. Über 100 Hektar (in Colmanfeld zc.) sind nachträglich zur Genossenschaft angemeldet; mit der Drainierung dieser Flächen wird jetzt begonnen.

Briesen, 30. Septbr. (Verkauf.) Drogeriebesitzer Donat hier selbst hat sein am Markt gelegenes Hausgrundstück nebst Drogerie für 89 000 Mark an Herrn Anton Nalaskowski aus Breslau verkauft. Z. Ulmer Stadtmiederung, 30. September. (Diebe) zertrümmerten in der vorigen Nacht die Fenster der Schmiede des Herrn Schulz in Neufuß, drangen ein und stahlen mehrere Sachen, so z. B. die ganzen Hufbeschlagwerkzeuge, Kluppe, Bohrmaschine, Schraubstock und über ein Duzend Hufeisen usw. Leider konnte von Graubenz kein Polizeihund zur Verfügung gestellt werden. Der Bestohlene hat die Schmiede unlängst eingeklagt.

Landes i. Westpr., 29. September. (Anträge auf Enthebung von ihren Ämtern) haben die hiesigen Magistratsmitglieder gestellt. Bürgermeister Puhlmann hat diese Anträge als erst kürzlich eingegangen noch nicht für behandlungsfähig in der Magistrats Sitzung erklärt. Bei der Beratung der Tagesordnung kam es zu ziemlich erregter Aussprache, in deren Verlauf auch Stadtverordnetenvorsteher C. Templin sein Amt niederlegte.

Marienburg, 28. September. (Herr Kreispartassistent Adolf Carl) hier selbst tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand, nachdem er volle 34 Jahre dem Kreise Marienburg seine Dienste gewidmet hat.

Marienburg, 30. September. (Zur Cholera im Kreise Marienburg.) Die 70jährige Frau Tuchsork aus Stadtkatho, Brunnenstraße 7, die die verlorbene Frau Lange während ihrer Krankheit gepflegt hat, wurde als choleraverdächtig in das Marienburger Diakonissenhaus gebracht; auch die Mutter der Verstorbenen ist dort zur Beobachtung eingeliefert worden. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Ziegelei in Kalthof wurden

in seinen Gedanken. All das Traumbastelliche, Ahnungsvolle entschwindet daraus. Er wird ganz nüchtern, und das Ergebnis einer sehr kritischen Prüfung seines Verhaltens in den lehrstündigen Stunden ist entschiedene Mißbilligung. Tatsache ist, daß er und hundert andere bei einem jungen Mädchen zu Gast gewesen. Darüber kommt er nicht hinaus.

Claus Steffens, ahnungslos betreffs des Umschwunges in seines Begleiters Stimmung, kann es kaum erwarten, bestätigt zu hören, was seine Augen bereits zur Genüge beobachtet haben, nämlich, daß der gestrenge Herr, der es am Morgen gewagt, dem vergötterten „Fräulein Chef“ sein Mißfallen auszudrücken, sich wie alle anderen unter dem Zauber ihres Wesens in einen begeisterten Anhänger verwanandelt habe. Er ist seiner Sache so sicher, daß er es schließlich riskiert, das zwischen ihnen herrschende Schweigen mit einem diesbezüglichen Scherz zu unterbrechen.

„Nun, Herr von Falk, ganz weltentrückt? Ja, unser Fräulein Chef! An ihr sieht man erst, was die Frauenzimmer uns sein könnten, und wie jammerlich es um all die armeneligen Mädchen und eilen Puppen ist, die von Rindsbeinen an Leib und Seele verpfuscht worden sind und nun aus ihrem Geschlecht ein Zerrbild machen. Unsere Eva Treuberg dagegen ist ein Ideal, das Ideal edelster Weiblichkeit!“

Der fröhliche Schwärmer, dem der Wein die Zunge gelöst hat, hebt die bebrillten Augen Beifall heischend zum Antlitz des hochge-

gestern untersucht und sämtlich für gesund befunden. Die in Kalthof um die Ziegelei liegenden Wasserleiche sind durch hohe Stacheldrabthüne abgeschlossen. Man hatte ursprünglich beabsichtigt, diese mit Petroleum zu durchsprühen, um das darin befindliche Wasser ungenießbar zu machen, hat aber davon Abstand genommen, weil in ihnen in ziemlich umfangreichem Maßstabe Fische gezüchtet werden. — In Danzig ist an amtlicher Stelle von neuen Cholera- bezw. Choleraverdachtsfällen nichts bekannt. Herr Geh. Medizinalrat Dr. Seemann hat sich heute nach Marienburg begeben, um von dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten Kenntnis zu nehmen.

Pr.-Stargard, 28. September. (Die Opfer des Pr.-Stargarder Dramas) sind gestern Nachmittag zu Grabe getragen worden. Die Erschütterung, die am Sonntag bei Bekanntwerden der Tragödie sich der Einwohner von Pr.-Stargard bemächtigte, lebte noch einmal auf, als sich vor dem Elisabeth-Krankenhaus in der Bahnhofstraße um 4 Uhr der Zug zum Begräbnis ordnete. Hinter den drei, mit zahlreichen Kranzpenden bedeckten Särgen folgte ein schier endloser Zug von Leidtragenden, Frauen und Männern. Im Zuge befanden sich auch Gymnasialisten, die insbesondere ihrem Schulkameraden Rudi Arndt das letzte Geleit gaben. Während die Geistlichkeit dem Begräbnisse des Stadtrates Arndt am Dienstag fernblieb, folgte gestern Herr Pfarrer Brandt den drei Särgen, auch läuteten die Glocken während des Leichenbegängnisses. Hieraus folgert die Bevölkerung, daß die Kirche zu der Anschauung gekommen ist, daß Stadtrat Arndt seine Angehörigen getötet habe. Der große Trauerzug, in dem man auch Magistratsverreiter, Stadtverordnete und Magistratsbeamte sah, bewegte sich zunächst zu dem alten evangelischen Kirchhofe, wo Elisabeth und Rudi Arndt in einem Erdbegräbnisse beigesetzt wurden. Nach einer Trauerrede, in der das Furchtbare der Tragödie zum Ausdruck kam, und nach Gebet legte der Trauerzug sich wieder in Bewegung nach dem an derselben Straße, doch etwa 500 Meter weiter gelegenen neuen Friedhofe, wo Frau Arndt an der Seite ihres Gatten ihre Ruhestätte fand.

Elbing, 29. September. (Von der Gewerbeausstellung Allenstein.) Die Prämierungskommission hat nicht alle Aussteller zufriedenzustellen vermocht. Wie die „Elb. Zig.“ erzählt, hat die Firma Wilhelm Studt in Elbing (Pumpenfabrik) die ihr von dem Preisgericht zuerkannte silberne Medaille zurückgewiesen.

Elbing, 30. September. (Bürgermeister Sausse) in Elbing ist, wie schon gemeldet, in Berlin zum Stadtrat gewählt worden. Die Wahl bedeutet für Herrn Sausse eine Auszeichnung; die Stellen sind in Berliner Stadtrat sehr begehrt und die Bewerbungen demgemäß sehr groß. Finanziell sieht die Sache wie folgt aus: Herr Bürgermeister Sausse bezieht gegenwärtig in Elbing 7500 Mark Gehalt, sein Anfangsgehalt in Berlin beträgt 9500 und steigt alle zwei Jahre abwechselnd um 500 oder 750 Mark bis zum Höchstbetrage von 13 500 Mark. Der Elbinger Oberbürgermeister bezieht gegenwärtig ein Gehalt von 10 000 Mark nebst einer Repräsentationszulage von 1000 Mark und für Vertretung der Stadt im Herrenhause 500 Mark; das Gehalt steigt fünfmal von 3 zu 3 Jahren um 1000 Mark. Herr Bürgermeister Sausse hatte seine Elbinger Stellung 10½ Jahre inne. Herr Bürgermeister Sausse hat sich in Elbing besonders um das Armenwesen verdient gemacht. Daß die städtischen Gelder und Unterzählungen an wirklich Bedürftige gelangten, war er eifrig bemüht, und dieserhalb bahnte er als Vertreter der Armenverwaltung ein Zusammengehen mit den Stiftungen und Böhntätigkeitsanstalten an. Auf diese Weise ließ sich zwar nicht eine Steigerung der Gemeindefürsorge vermeiden, wohl aber ein weisses Maßhalten durchzuführen. Die Einrichtung der Fürsorgekassen in Sachen der Tuberkulose ist sein Werk. In den Reihen der Streiter für das Zustandekommen des Rogatabschlusses traf man auch ihn, der ein umfangreiches Material für seine Beweisführung zusammenzutrug und es zu einer umfangreichen Denkschrift verarbeitete. Der im Werden begriffene zweite Elbinger Güterbahnhof fand durch ihn seine Förderung umso mehr, als Herr Sausse gleichzeitig Syndikus des Vorsteheramts der Elbinger Kaufmannschaft war. Herr Bürgermeister Sausse, der jetzt 40 Jahre alt ist, trachtete in den letzten Jahren nach einem größeren Wirkungskreise: das

wachsenen Begleiters, überzeugt freudigster Zustimmung in dessen Mienen zu begegnen. Aber er erschrickt fast vor dem finsternen, fast feindseligen Blick, der aus den tiefblauen Männeraugen über seine schmachtige Gestalt züngelt. Und da ist wieder der scharfe Klang in dem sonoren Organ, der Kommandoton, zu dem er die Firma am Morgen im Interesse der Disziplin beglückwünscht hatte.

„Ich schätze Fräulein Treubergs geistige Eigenschaften nach Verdienst, als Ideal edelster Weiblichkeit möchte ich sie dagegen keineswegs aufstellen. Es dürfte auch Ihnen schwer fallen, mein Lieber,“ ein spöttischer Zug spielt um den scharfgeschnittenen Mund, „Ihre kühne Behauptung zu begründen. Fräulein Treuberg ist zweifellos ein bevorzugtes Geschöpf, aber sie ist den Schranken, welche die Natur dem Weibe zieht, entwichen und hat dabei eingebüßt, was auch die beschränkteste ihrer Mißschwestern abelt: das echt weibliche Empfinden, das instinktiv vor Schmach und Schande zurückbebt; die züchtige Bescheidenheit, die in der Stille des Hauses die nimmermüden Hände regt; die weltfremde Seele, der das keusche Dämmerlicht, in dem sie sich wohl fühlt, die Abgründe verschleiert, die der klare Tag so schonungslos bloßlegt. — Ein starker Geist in einem schwachen Leib, das bedeutet stets ein Mitterding, eine Disharmonie. So ist meine Meinung, die im übrigen nichts mit den geschäftlichen Beziehungen zu tun hat, welche zwischen uns bestehen.“

Falk hatte diese Worte hastig hervorge-

amt eines Berliner Stadtrats soll ihm dieser Wunsch erfüllen.

Elbing, 30. September. (Der Besuch des Kaiserpaars in Cadinen) ist für Donnerstag den 6. Oktober zu erwarten. Zwar steht der Tag nicht fest, weil der Kaiser die schöne Witterung für die Jagd in der Rominter Heide auszunutzen gedenkt. Aber dieser Termin dürfte eingehalten werden, da die Brunnzeit der Hirsche und mit ihr die Jagdfreuden Anfang Oktober ihr Ende erreichen. Zur Vorbereitung des Cadiner Kaiserbesuchs trifft am morgenden Sonnabend Oberpostbesuch Graf Eulenburg in Cadinen ein. Der marschall Graf Eulenburg in Cadinen ist auf Aufenthalt der Majestäten am Hofe in diesen drei Tage berechnet. Da die Kaiserin in diesem Sommer Cadinen nicht besucht hat, soll die Cadiner Jugend in den nächsten Tagen ihr Kinderfest bekommen.

Danzig, 29. September. (Konkordat.) Als Nachfolger des Herrn Konsuls Adolph Grandt, welcher dieses Amt niedergelegt hat, ist Herr Fabrikbesitzer Felsig Berger (Humboldtstraße) zum königlich großbritannischen Vizekonsul ernannt worden.

Danzig, 30. September. (Ein Mord und Selbstmord) ist heute hier vorgekommen. Der Privatier Wilhelm Johannides in Langfur (Kleinhammerweg 10) lebte mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unfrieden. Heute früh um 4 Uhr in der herrschte in der Wohnung großer Lärm. Die Frau erschien gegen 1/6 Uhr auf dem Balkon der ersten Stockwerk gelegenen Wohnung und rief um Hilfe. Die Nachbarn versuchten vergebens in die Wohnung einzudringen. Darauf erschien der Mann blutüberströmt auf dem nach der Hofseite gelegenen Balkon und stürzte sich kopfüber auf den Hof, wo er tot liegen blieb. In der bald darauf erbrochenen Wohnung fand man die Frau in der Küche mit durchschnitener Kehle tot liegen. In der Hand hielt sie wie zur Abwehr ein Messer. Der Mann war 56, die Frau 57 Jahre alt. Er war früher Bäckermacher. Der Streit soll entstanden sein, weil die Frau ihr Vermögen einem Stifte vermacht hatte, sodas der Mann nach dem Tode der Frau nichts bekommen hätte.

St.-Gylaa, 29. September. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde der Verkauf des bisher von der Synagogengemeinde gepachteten Friedhofes für den Preis von 4000 Mark unter besonderen Bedingungen beschlossen. Der Neuregelung der Beamtenegehälter stimmte die Versammlung genehmigend zu.

Soldau, 30. September. (Tragödie.) Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde der Zollausfaher Leiß aus Wirbau bei Soldau ungefähr drei Kilometer hinter Soldau auf freier Strecke von der Maschine des nach Ilomo fahrenden Personenzuges überfahren und sofort getötet. Nach Lage der Sache hält man es für wahrscheinlich, daß Leiß den Tod gesucht hat, wird bekräftigt durch folgendes Telegramm aus Soldau: Am Donnerstag Abend erhob sich an der Grenze auf dem Wege von Ilomo nach Wirbau der Zoll- und Grenzausfaher Leiß seinen Kollegen Wendt.

Silist, 29. September. (Verleumdung.) Die Strafkammer verurteilte gestern wegen wissenschaftlicher Anschuldigung, § 218 Bindung mit verleumderischer Beleidigung, § 218 St.-G.-B., die Kaufmannsrau Henriette Sternfeld hier zu 4 Monaten Gefängnis. Die Verurteilte hatte den guten Ruf der Hebamme D. aus Nachsucht und Brotneid zu untergraben versucht.

Schneidemühl, 29. September. (Die heutige Stadtverordnetenversammlung) eröffnete der Vorsteher, Rechtsanwalt Göbel, mit Verlesen eines Schreibens, in dem er die Niederlegung seines Stadtratsmandats ankündigt, da er nach Charlottenburg überföhrt. Dann wurde nach längerer Debatte beschlossen, das hiesige Wasserwerk von der deutschen Wasserwerks-Gesellschaft für 700 000 Mark zu kaufen. 350 000 Mark sollen bei der Aufzahlung und 350 000 Mark am 1. April 1911 gezahlt werden. Zinsen für den letzteren Betrag werden nicht gezahlt.

Hohenfalka, 30. September. (Bau der Friedelungs-Kommission) ist das Gut Krenzels ange-

stoßen wie im trostigen Kampf mit sich selbst, und das tiefe Grollen seiner Stimme gibt er das am wenigsten derjenigen, gegen welche er das hitzige Anathema schleudert. Claus Steffens indessen, der auch nicht die geringste Anlage zum Menschenkenner in sich hat, nimmt jedes Wort des aufgeregten Mannes als dessen Überzeugung, und in seinem Herzen kämpft leidenschaftlicher Widerspruch, ja Zorn mit der zweiten Natur gewordenen Unterordnung gegenüber dem Vorgesetzten. Schließlich Herrin, doch die Verehrung für die verlassene Mannes, „Vergehen Sie, Herr von Falk, ich möchte scheinbar — sozusagen — das heißt, ich möchte nur bemerken, Sie irren, Sie müssen sich irren. Fräulein Eva ist das Beste, wirklich, so beste Geschöpf von der Welt. Und wahrlich, so groß der Bestand auch ist, das Herz ist noch größer. Was tut sie bloß für die Arbeiter! Keiner, der nicht für sie durchs Feuer ginge. Aber es wendet sich auch keiner umsonst um Hilfe und Rat an sie. Und dabei eine Geheiligtheit, ein Maßhalten, ein Zartgefühl, wie es nur das echte Weib besitzen kann.“

Die Stimme des Korrespondenten, anfangs zagend und ängstlich, ist stark und fest geworden. Das Thema reißt ihn hin. Er findet kein Ende. Denzeit zueit wandert wohl ein besorgter Blick über das ernste Antlitz des schweigenden Redners, aber da dieser dem feurigen Redefluß keinen Einhalt tut, schämt derselbe munter weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Schneidemühl, 30. September. (Direktor Ernst) übergründete sich heute von der höheren Mädchen- schule, die unter seiner 31-jährigen Leitung sich von einer dreiklassigen zu einer fünfzehnklassigen hat Herr Ernst hat emporgearbeitet. Dorfschul- lehrer (2. Mai 1869) im Dorfe Belgard im Kreise Prenzlau-Mädchenschule, 1875 nach bestandener Mittelschullehrerprüfung Seminarlehrer in Franz- burg, 1877 Rektorenprüfung für Mittel- und höhere Mädchenschulen ohne Einschränkung, 1879 Rektor der höheren Mädchenschule in Schneide- mühl — das war die Laufbahn dieses Mannes. Daneben war er Mitglied des Abgeordnetenhauses. Polen, 29. September. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mit- geteilt, daß wieder Stiftungen für das neue Stadt- haus, wobei sich die Gesamtsumme der baren Geldbeiträge auf 47 850 Mark beläuft. Der Vor- schlag wurde unter Bewilligung eines Zuschusses von 20 000 Mark debattiert und genehmigt; es kann also jetzt mit dem Bau der Brücke alsbald begon- nen werden. Gegen die Herabsetzung von Ehren- plätzen für 25 Jahre in der Armenverwaltung wurde eine Einprüfung erhoben, jedoch diese Vorlage nicht abgelehnt wurde. Der Schwerpunkt der geheimen Beratungen des Stadtparlaments lag in der Sitzung des Bauprojekts für das Grundstück Neu- burg, ob die unteren Räume an das Warenhaus Markt und bei einer Kautionsleistung von 30 000 Mark vermiert werden sollten oder nicht. Im Falle der Genehmigung der Magistratsvorlage ursprünglich nicht beabsichtigt war. Die Vorlage wurde nach sehr erregter, nahezu zweistündiger De- bate nach dem Magistratsvorlage angenommen. Die Polener Jg. erklärt, daß sie vom 1. Ok- tober ab ihre Mittagsausgabe fortlassen läßt und nur noch einmal am Tage erscheint. — Der Grün- schloß) sind Verleihungsurkunden für die Braun- schweigwerke „Henriette“, „Anna Armin“ und „Erna Luise“ sämtlich im Kreise Filehne, ausge- händigt worden.

Filehne, 30. September. (Entlassungsprüfung.) Am 29. September die mündliche Entlassungsprüfung statt. Von 24 Bewilligten, die in dieselbe eintraten, bestanden 31 und erwarben sich damit das wissenschaftliche Berechtigungszeug- nis für den einjährig-freiwilligen Dienst.

Schwerin a. W., 29. September. (Das Herrin Bergers gehörige Rittergut (Dsch) wurde durch den Hauptmann a. D. von Zychinski verkauft.

Röslin, 28. September. Die Gründung der Aktiengesellschaft Überlandzentrale Belgard) fand am Dienstag Nachmittag unter sehr starker Be- teiligung statt. Es wurden von den beteiligten einzelnen Aktionären und Genossenschaften insge- samt 3552 500 Mark Aktien zu 500 Mark ge- zeichnet. Der Bau des Werkes ist somit gesichert. Erfolgreich wurde der Aufsichtsrat, bestehend aus 11 Herren, gebildet, zu dessen Vorsitz Landrat von Eichenhart - Rothe - Röslin gewählt wurde.

Sozialnachrichten.

Erinnerung. 2. Oktober. 1906 † Professor Chr. ... 1904 † Professor Lemström in Helsingfors, be- rühmter Polarforscher. 1902 † Karl Otto von Schleiß- berg, Historienmaler. 1902 † Graf Wodjzki, öster- reichisch-ungarischer Gesandter in Brüssel. 1870 Aus- gangs des Mex zurückgekehren. 1853 † Dominique ... 1834 * Prinzess Pauline von Lippe. 351 ... Schlacht bei Arbela, der letzte Sieg Alexander des Großen über Darius.

2. Oktober. 1908 Das spanische Königspar in Wien. 1907 † Domherr Dr. Arnold Graf zu Lippe in Wien. 1905 † Professor Dr. Arnold Bäckmann, Astronom zu ... 1902 † Wladimir Klossowitsch zu Klossowitschburg. 1902 † Wladimir Klossowitsch zu Klossowitschburg. 1901 † Abdur Rabman, Emir von ... 1884 † Hans Marat zu Wien, herodo- rischer Maler. 1866 ... 1828 * ... 1814 Siegfried über die Franzosen unter Bertrand ... 1735 Präliminar-Frieden von Wien, ... 1722 * ... 1187 Einnahme Jerusalems durch Sultan Saladin.

Thorn, 1. Oktober 1910.

(Personalien.) Dem pensionierten Kreis des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Simon Horowitz aus Thorn ist in den Kammergerichtsbezirk übernommen.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Dem kom- mandierenden Eisenbahn-Betriebsingenieur Hanne- bert in Thorn ist die Vertretung des für die Maschinen-Inspektion Thorn übertragen worden. Der Militärämterwart Johann Borowski in Thorn ist vom 1. Dezember d. Js. ab dem Kammergerichtsbezirk als Kanzleigehilfe über- wiesen worden.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Dem kom- mandierenden Eisenbahn-Betriebsingenieur Hanne- bert in Thorn ist die Vertretung des für die Maschinen-Inspektion Thorn übertragen worden. Der Militärämterwart Johann Borowski in Thorn ist vom 1. Dezember d. Js. ab dem Kammergerichtsbezirk als Kanzleigehilfe über- wiesen worden.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Dem kom- mandierenden Eisenbahn-Betriebsingenieur Hanne- bert in Thorn ist die Vertretung des für die Maschinen-Inspektion Thorn übertragen worden. Der Militärämterwart Johann Borowski in Thorn ist vom 1. Dezember d. Js. ab dem Kammergerichtsbezirk als Kanzleigehilfe über- wiesen worden.

— („China“ in Westpreußen.) Daß die „Söhne des Himmels“ sogar schon nach unserem Osten auf Geschäftsreisen kommen, beweist die Tatsache, daß dieser Tage ein chinesischer Jüngling in unserer Stadt mit Akbäckern, Wasen usw. hausieren ging. Es ist hieraus zu ersehen, daß die gelbe Rasse aus dem heutigen Weltverkehr auch ihren Nutzen zu ziehen weiß und immer mehr in den Konkurrenzkampf der europäischen Länder eingreifen wird. Der Chinese sprach zwar nur sehr gebrochen deutsch, doch verstand er wohl gut, was ihm gesagt wurde.

— (Die 31. Auktion der Westpreussischen Herd- und Gesellschenschaft) findet am Freitag den 21. Oktober d. Js. in Marienburg statt. Zu derselben werden ca. 100 Stück springfähige Bullen aufgetrieben, von welchen die unter 18 Monaten vorgeführt und die über 18 Monate alt geföhrt sind. Ferner gehen 200 Stück tragende Färken, welche von Westpr. Herdbuchstellen ge- deckt sind. Sämtliche Tiere stammen beiderseits von Westpreussischen Herdbuchstellen ab. Die Besichtigung der zur Auktion kommenden Tiere kann am Donnerstag den 20. Oktober von vormittags 9 Uhr ab auf dem Auktions- platz, in den Jogen. Baraden, in Marienburg erfolgen.

Aus Russisch-Polen, 30. September. (Raub- mord, Export deutscher Waren.) Nach einem Telegramm der „Petersb. Telegr.-Agent.“ aus Nowy-Margellan wurde daselbst der Bevollmäch- tigte der Alt.-Ges. J. R. Pognanski in Lodz, Drabkin, ermordet und beraubt. Den Räubern fielen 50 Tausend Rubel in die Hände. Die Hälfte des Geldes wurde bei drei gleich darauf verhafteten Räubern vorgefunden. — Der Export deutscher Waren nach Rußland war laut amtlicher Meldung aus Sosnowice in den verfloßenen Monaten 1910 beinahe doppelt so stark als im Vorjahr. Die Sosnowicer Zollkammer ist schon seit Wochen überfüllt mit Waren aus Deutschland.

Fallende Blätter.

Das welke Laub raschelt bereits zu unseren Füßen, unachtsam rückt der Herbst vor. Wohllos aber schreiten wir über die knisternden Blätter hin, ohne zu ahnen, daß dieselben gewissermaßen noch im Tode eine wesentliche Rolle im Haushalt der Natur spielen. In der Tat wird der Nutzen der welken Herbstblätter noch viel zu wenig gewürdigt, obgleich man längst nachgewiesen hat, daß trodne Blätter zur Erzeugung neuen Lebens aus dem Erd- boden mitwirken können. Geben sie doch dem Boden eine Art von Düngung, eine Reserve an stickstoff- und kohlenstoffhaltigen Bestandteilen, die dem Wachstum im nächsten Frühjahr zugute kommt. Aber das dürre Laub, das der Erde scheinbar zur Verunreinigung gereicht, erfüllt noch eine andere Be- stimmung. Wenn nämlich schwere Regengüsse niederfallen, während die Blätter an den Bäumen sind, wird der Boden durch die Wassermaßen hart mitgenommen, der fruchtbare Humus fort- geschwemmt, Wurzeln und Keime bloßgelegt, un- fruchtbarer Sand verschleppt und an Stellen ge- tragen, wo er der Vegetation hinderlich ist. Ist aber der Boden mit trodnen Blättern bedeckt, so kann ein Platzregen weniger schaden, denn das trodne Laub läßt das Wasser erst allmählich eindringen und legt seinem Fluß so starken Widerstand ent- gegen, daß nicht viel von der Erde selbst fort- gerissen werden kann. In Gärten und Parkanlagen kann man allerdings das herabgefallene Laub des häßlichen Anblicks wegen nicht liegen lassen, aber wo es mehr auf Pflege und Ausnutzung der Pflan- zen ankommt, sollte man sich hüten, das trodne Laub fortzuschaffen. Jedenfalls besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Entwaldung einem Land äußerst schädlich ist, indem der Boden durch Aus- rottung eines starken Pflanzenwuchses zunächst in eine Steppe und dann vielleicht gar in eine Wüste verwandelt wird. Nicht zum mindesten ist diese Folge dem Mangel einer Düngung und Beschützung des Bodens durch das trodne Laub zuzuschreiben.

Sozialplauderei.

Wie ein warnendes Symptom haben die Streikun- ruben im Berliner Arbeiterdviertel Moabit die innere Lage grell beleuchtet. Die Straßenkämpfe sind ein Aus- bruch der auffälligen Gefinnung gegen jede staatliche Ordnung und Autorität, die in den unteren Kreisen der Bevölkerung mit dem zunehmenden Wachstums der sozialdemokratischen Massen wächst, ja wachsen muß, da auch die demokratische Presse keine andere Aufgabe zu kennen scheint, als die allgemeine Unzufriedenheit zu schüren. Bekannt ist es doch das Thorne demokratische Blatt fertig, die Gewalttaten der Moabiter Hunnen noch zu beschönigen: die Arbeiterwelt sei ja erbittert über die Verteuerungspolitik der Reaktion, unter der es auch in Deutschland zu wenig Freiheit gebe. Nur diese eine Melodie hat das Thorne röstliche Blatt auf seinem Leierkasten und sie muß nachgerade auch einen Lesern nicht öfönig klingen. Die Unruben in Moabit hatten doch eine direkte Ursache, die darin bestand, daß die Streifen- den einer Kohlenfirma die Arbeit der Arbeitswilligen nicht dulden wollten. Aus dieser Ursache kommen Streikunruben auch unter radikalstem Regierungssystem — siehe Frankreich! — vor, und was die angeblich mangelnde Freiheit anlangt, so waren es in Moabit gerade die sozialdemokratischen Streiker, welche die Freiheit misachteten, nämlich die Freiheit der Arbeits- willigen, und aus diesem Terrorismus kann man schließen, wie es im sozialistischen Zukunftsstaat mit der Freiheit der Andersdenkenden aussehen würde! Ein warnendes Symptom sind die Straßenkämpfe in Moa- bit. Ob sie als solches auch beachtet werden? In Chemnitz hat in dieser Woche die Hauptversammlung des evangelischen Bundes getagt, in welcher von neuem zum Kampfe aufgerufen wurde gegen den „Ultramontanismus“, zu einem Kampfe, den die katholischen Kreise als gegen die katholische Kirche gerichtet ansehen. Es waren sehr scharfe Kampfreden, die auf der Chem- nitzer Tagung gehalten wurden. Beträgt es die innere Lage bei uns wirklich, daß man die Befämpfung der bürgerlichen Parteien in verschiedenerlei Gestalt fort- setzt? Es ist doch heute völlig klar, daß die vom evangelischen Bunde geföhrt Agitation aus Anlaß der Borromäus-Engyklikta allen denen gelegen kam, welche der Kirche — gleichviel, ob evangelischer oder katholischer Kirche — feindlich gesinnt sind. Der radikale Schlacht- ruf lautet ja: gegen „Junter“ und „Paffen“! Da muß heute jeder konfessionelle Streik der Kirche selber schaden! In dieser Hinsicht hat man auf dem weltlichen Katholikentage in Nürnberg auch zu gemeinsamer Be- kämpfung des Unglaubens durch beide christliche Kon- fessionen aufgerufen. Bei den Unruben in Moabit wurde ein Geißlicher aus dem Straßenbahnwagen ge- rissen und mißhandelt — der Anblick des geißlichen Ge- wandes entfesselte die Wut des Böbels. Gibt das nicht zu denken? Der evangelische Bund glaubt die „Güter der Reformation“ gegen den „Ultramontanismus“ wahr-

ren zu sollen. Nicht gegen den kircheneindlichen Zug der Zeit, bei dem in den Großstädten Tausende moder- ner Heiden aufwachen? Es wurde auf dem Kongresse in Chemnitz konstatiert, daß die Agitation aus Anlaß der Borromäus-Engyklikta die Organisation des evange- lischen Bundes bedeutend gefördert hat. Ja, die Agita- tion bringt Erfolg, deshalb legt sich heute jede Partei auf Agitation. Aber das Bestreben der agitatorischen Ausnutzung verleitet dazu, alles auch als Parteifolge anzusehen. Dafür bietet das schlagendste Beispiel ja die demokratische Presse, welche immer noch täglich predigt, daß die 500 Millionen neuen Steuern eine unerträg- liche Belastung des Volkes seien, obgleich die Liberalen selbst alle die neuen Steuern bis auf die Erbschafts- steuer zu bewilligen bereit waren, und die täglich er- klärt, daß alle Welt Grund genug zur Unzufriedenheit habe, wiewohl sie sich christlicher Weise lagen muß, daß unter keinem Regierungssystem eitel Zufriedenheit herrschen kann. Den Parteinteressen gebührt ihr Recht, aber überwiegen darf der Parteigeist nicht, denn über der Partei muß immer das allgemeine Beste stehen.

Das Kaiserpaar weilt gegenwärtig zur Jagd in unserem Osten; es wird sich von Rominten noch nach Cabinen begeben. Auch der Kronprinz nahm in dieser Woche mit seiner Gemahlin mehrtägigen Jagdaufenthalt im Revier Ramak bei Allenstein, das er im vorigen Herbst zum erstenmal besucht hatte. — Der Berufung auf einen höheren Posten ist zum 1. Oktober der Direktor des westpreussischen Provinzialmuseums Professor Conwentz geföhrt. Ihm ist die neuerschaffene Stelle eines Leiters der Naturdenkmalspflege beim Kultusministerium unter Ernennung zum Geheimen Regierungsrat übertragen. Die Verwaltung des Provinzial- museums hatte Professor Conwentz seit der Begründung desselben im Jahre 1880 geleitet. — Aus Elbing scheidet der zweite Bürgermeister Kaufmann, der zum bejodeten Stadtrat in Berlin ge- wählt ist. Herr Kaufmann hatte darauf gerechnet, daß er zum Ersten Bürgermeister aufrücken würde, welche Stelle die Stadtverordneten aber dem Stadt- rat Dr. Meriens aus Polen übertragen. — Weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus machte in dieser Woche die Familien- und Kammerer- undt sich reden, wo der Stadtrat und Kammerer durch das Vergiftet hat. Ansehend liegt eine Unterlagung bei einem privaten Vereinsfonds vor. Stadtrat Arndt genöh den Ruf eines tich- tigen Verwaltungsbeamten; nach auf dem im Juli abgehaltenen westpreussischen Städtetage hat er zwei Vorträge gehalten. — Aus Berlin kam in dieser Woche die Meldung, daß man dort den großen Verdrantenden Supplitt, welcher bei der Luchler Kreispartafasse 102 500 Mark veruntreut, bejodeten Mitglieder des Kuratoriums der Luchler Kreispartafasse werden aufatmen, denn es scheint, daß Supplitt den größeren Teil der unterlagenen Summe bei verschiedenen Banken hinterlegt hat. — In Polen ist am gestrigen Freitag das neue Stadt- theater eingeweiht worden. Auch bei diesem Bau hat die Polener Stadterwaltung einen bedeutenden Zuschuß aus staatlichem Fonds gehabt.

Die letzte Septemberrwoche hat uns nun doch noch den Altweiberommer genießen lassen. Tags- über herrschte das schönste Sommerwetter, während nachts die Temperatur allerdings sehr stark fiel, z. B. in der Nacht zum Sonntag bis auf 1 Grad Celsius. Aus Mitteldeutschland und aus dem Westen werden sogar schon leichte Nachtfröste ge- meldet. Sodah man am Rhein bereits den Ofen heizt, und im Riesen- und Erzgebirge sowie in den Alpen ist schon der erste Schnee gefallen. Bei uns geht die Kartoffelernte bei dem günstigen Wetter flott vonstatten; der Ertrag ist überall in unserer Gegend ein reichlicher. — Der 1. Oktober hat das Infratreten der erhöhten Hundesteuer für Thorn gebracht; nur für den Stadtbezirk Moder tritt sie erst zum 1. April 1912 in Kraft. Ursprünglich hatte man auch die Gebrauchshunde, d. h. die Hof- und Ziehunde, mit einem niedrigeren Satze besteuern wollen; diese Steuer fand aber nicht die Genehmi- gung des Bezirksauschusses. Wäre übrigens bei dem Erlaß der Hundsteuer nicht eine Ausnahms- bestimmung für Züchter am Plage gewesen? Ferner gilt vom 1. Oktober ab die aufgrund des neuen Stellenvermittlungsgesetzes festgesetzte Gebüh- ren für Stellenvermittlung, welche die Gebühren erheblich verbilligt hat. — Auch durch den Woh- nungswechsel ist der 1. Oktober jedesmal ein wich- tiger Quartalsstermin. Der Umzug scheint diesmal bei uns ziemlich lebhaft zu sein. In diesem Sommer sind wieder eine Reihe neuer Häuser entstanden, um neuen Zugang von auswärtig aufzunehmen und die ständige Bevölkerungszunahme zu decken. Einen willkommenen Zuwachs erföhrt aber auch unsere Garnison durch die Herlegung der Maschinen- gewerbetätigkeit Nr. 4 aus Culin. Die neue Truppe, welche den Uniformreichtum unserer Garnisonstadt noch vermehrt, hat heute Mittag ihren Einzug ge- halten. — Wie auf der Ausstellung in Allenstein, sind auch auf der kleineren Ausstellung in Krusch- witz Thorne Firmen mit Preisen bedacht worden. — Sehr gut abgeschritten hat unser Thorne Turn- verein wieder auf dem Herbst-Gauturnen des Ober- weichselganges in Bromberg; zu Ehren der vier Preisträger veranstaltete der Verein am Freitag eine Siegerfeste. — Bei den Wahlen der Bei- ziger zum Gewerbegericht haben die Hirsch-Dunder- schen Gewerbetreibenden in dieser Woche den Sieg gegen die Sozialdemokraten davongetragen, welche vollständig leer ausgegangen sind. — Unser Stadt- theater hat uns in der zweiten Spielwoche gleich zwei Neuheiten geboten: die Operette „Musikanten- mädchen“ von Jarno und das Verslustspiel „Jutta's Brautfahrt“ von Schäpler-Persajini. Beide Auf- führungen waren ein voller Erfolg für die neue Direktion und die neue Gesellschaft, welche gezeigt hat, daß sie wie für Oper und Schauspiel, so auch für Operette und Lustspiel eine gute Besetzung hat. — Fürsorgens ist auch in Bromberg die neue Theater- saison unter der neuen Direktion Fritz Remond mit dem Hebbel'schen Schauspiel „Herodes und Mari- anne“ eröffnet worden. — Die Wahl des Ersten Bürgermeisters ist jetzt aus dem Vorbereitungsstadium heraus. Die Stadtverordnetenversamm- lung hat nach dem Vorschlag der eingeleiteten Kom- mission drei Bewerber, die Herren Landrat Bol- dars-Briesen, Erster Bürgermeister Dr. Belian- Erlenburg und Dr. Johannsen-Minden auf die engere Liste gesetzt. Nachdem diese drei Herren sich dem Kollegium vorgestellt, wird zur Wahl ge- schritten werden.

In dieser Woche ist auch die Gewerbeschule wieder einmal in den Vordergrund getreten. Nicht die Schule für die männliche Jugend, die ihre Arbeit jetzt sogar in größerer Stille und Unbemerktheit verrichtet, da die bunten Substantenmühen der Gewerbeschüler, die täglich an die Schule erinnern, aus dem Straßenbilde der Stadt verschwunden sind. Es war die Schule für die weibliche Jugend, deren Leiterin Fräulein Staemmler bemüht ist, die gewaltigste Gründung Thorns nun auch

der Bürgerschaft recht dienbar zu machen, wobei sie auch fremden Anregungen ein williges Ohr leiht. So sind jetzt zwei Neuerungen eingeföhrt, die als ein er- freulicher Fortschritt gelten müssen: ein Kursus für Dienstmädchen im Schneidern, Ausbessern und Plätten und ein Kursus für kaufmännische Angestellte im Kochen. Es kann nur mit Freuden begrüßt werden, wenn auch die Schule mitwirken will, aus dem „Mädchen für nichts“, mit denen die Hausfrauen zu oft beglückt werden, ein Mädchen wenigstens für etwas zu machen, das die er- worbenen Fertigkeiten später auch im eignen Haushalt gut verwerten kann. Das Ausbessern durch fremde Leute, die teuer bezahlt werden müssen, lohnt sich zwar heute nicht mehr, und der Junggeselle — solange nicht auch für ihn ein Kursus zum Bejodern eingerichtet wird — muß gleich zu Neuanschaffungen schreiten. Aber neben- her mit eigener Hand die entstehenden Risse und Löcher flicken und stopfen, heißt auch heute noch Erhalterin und Mehrerin dessen sein, was der Mann erwirbt. Hoffent- lich werden recht viele Hausfrauen das kleine Opfer, die Mädchen in der Dämmerstunde zu misßen, bringen und die Neuerung, die wir der Initiative Fräulein Staemmlers verdanken, zu einer dauernden Einrichtung machen. Auch die zweite Neuerung füllt eine Lücke der Ausbildung aus. Die jungen Mädchen, die mit 14 Jahren in ein Geschäft eintreten, sind meist auch in Haushalts- angelegenheiten ein unbefährtes Blatt; viele ver- stehen nicht einmal, einen Tee zu bereiten und vergiften sich und andre mit dem zu lange ausgezogenen bitteren Thein, das die Nerven zerrütet, und ein Gulaß gar — der auch deutsches Nationalgericht werden sollte, zumal er die beste, nahrhafteste Verwertung des Fleisches ist — ist wohl allen weiblichen Handelsangestellten ein Geheimnis. Auch hier will die Gewerbeschule helfend eintreten, und der starke Zubrang zu dem Kochkursus seitens der jungen Mädchen läßt erwarten, daß auch diese Neuerung eine dauernde Einrichtung der Gewerbeschule sein wird, deren Segen unter so guter Leitung immer weiteren Kreisen fühlbar wird.

Auch im Geschäftsleben könnte man wieder einmal vom „fortschreitenden Thorn“ sprechen. Die Läden der Hauptverkehrsstraßen, besonders der Breitenstraße, sind für manche alten Betriebe zu eng geworden, und neue finden die Welt schon vergeblich. Da man sich in die Breite und Tiefe nicht mehr ausbreiten kann, beginnt man in die Höhe zu gehen und zieht das erste Stock- werk, das bisher liberal den Wohnungen vorbehalten war, in den Geschäftsbereich. So entziehen über den Parterreläden Hochläden, die zu anderen großhänd- lichen Zügen Thorns einen neuen fügen. Den großhänd- lichen Konfektionsgeschäften von Gejer und Seelig ist nun die Firma Gustav Meyer geföhrt, die in dem ihr ge- hörigen Hause Breitenstraße 6, in dem sich bisher die Lambekische Buchhandlung befand, einen Doppelladen in zwei Stockwerken eingerichtet hat, der in seiner Größe eine permanente Ausstellung von Glas-, Porzellan- und Galanteriewaren bilden wird. Auch das Schneid- geschäft mit Schauladen von Fr. Hecker, die Musik- instrumentenhandlung von Goram und das Futgergeschäft von Anna Giffow laden von oben, als Hochläden. Dieses Dehnen und Drängen nach oben, das zu den Unterläden noch eine Flucht Oberläden fügt, wird natür- lich nicht ohne Einfluß auf die Rente bleiben und den Wert der Grundstücke in den großen Verkehrsabern steigern.

Am Sonntag feiern wir das Erntedankfest. Auf dem Lande hat sich das Erntedankfest seine Bedeutung noch voll erhalten, in der Stadt nimmt der gläubige Sinn dafür ab, je mehr die Industrialisierung zu- nimmt. Nicht nur, weil die sozialistischen Agitatoren lehren, daß der Arbeiter kaum erhält, was er zu be- spruchen hat, wodurch das Gefühl des Dantes immer mehr zum überwundenen Standpunkt wird, sondern weil auch die einseitige und einfröhmige Beschäftigung in der Fabrik die frohe Stimmung des Gemüts unterdrückt. Der Landmann und Landarbeiter erfreut sich an der Natur und an den lebendigen Wesen in ihr, ihn entzückt das Viebestock der Nachigall und das Trillieren der Lerche stimmt ihn andächtig — nichts von alledem hat der Fabrik- und Industriearbeiter, der in Staub und Qualm seine Tagesarbeit erleiden muß und ebenso ver- droffen von der Arbeitsstätte heimkehrt, wie er feinge- gangen ist. So mander Thorne hat in jedem Som- mer Gelegenheit, auf einer Ferienort nach dem Riesen- gebirge oder auf einer Badereise nach Salzbrunn das Leben in den Orten des Waldenburger Kohlenreviers kennen zu lernen. In herrlicher Umgebung über- vollter Industriorte mit engen Straßen und rauchge- schwärzten Häusern, alles mehrfröhmige Mietstajernen. Die Männer und Frauen, die über die Straßen haften, bleich und unfroh, die Kinder elend und verflümmert aussehend, trotz der höheren Löhne der Bergwerks- industrie. Wieviel besser sehen dagegen selbst die Kinder in den Arbeiterdvierteln unser Thorne Vorstädte aus! Das ist die Kehre der „Industrialisierung“, welche alle die bedenken sollten, die nicht genug wünschen können, daß der „Agrarstaat“ sich bei uns immer mehr zum Industriestaat entwickelt. Der Industriestaat würde den selbständigen Mittelstand verdrängen machen, es würde nur noch Angestellte und Arbeiter geben, die nicht in dem Sinne, wie bisher, für sich sorgen können, um dann zu ernten, und die dann auch nicht mehr daran denken würden, das Erntedankfest zu feiern. Die soziale Zufriedenheit darf man am allerwenigsten von der Umwandlung des „Agrarstaats“ zum Industriestaat erwarten.

Die Cholera.

An Bord des in Hellevoetsluis, (Südholland) aus Riga eingetroffenen, nach Dordrecht bestimmten holländischen Dampfers „Eugenie“ ist ein choleraverdächtigter Krankheitsfall vorgekommen. Der Dampfer wurde in Quarantäne gelegt.

In Wittkowitz ist ein Todesfall an Cholera festgestellt worden. — Wie die „Agence Bulgare“ mitteilt, werden die Reisen- den aus Konstantinopel in Lubinez einer fünfjährigen Quarantäne unterworfen; die Reisen- den des Orientexpresszuges, die durch Bulgarien kommen, sind hiervon befreit.

In den letzten 24 Stunden sind in der Stadt Neapel 18 Erkrankungen und 11 Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in der Provinz Neapel 9 Erkrankungen und 1 Todesfall, in der Provinz Salerno 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in der Provinz Caserta 2 Erkrankungen, in Apulien 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in der Provinz Sassari auf Sardinien 4 Erkrankungen und der Tod einer aus Neapel zugereisten Person.

In Konstantinopel sind am Donners- tag 8, nach anderen Angaben zehn neue Er- krankungen und vier Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Die Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison

in eleganter Damen- u. Kinder-Konfektion

sowie in

aparten Kleider- und Blusen-Stoffen

sind in grösster Auswahl eingetroffen und empfehlen wir zu bekannt billigen Preisen

J. Ressel & Co., Inh.: S. Leja, Thorn.

Elisabethstrasse, Ecke Breitestrasse.

Ph. Freundlich

Spezial-Beleuchtungs-Geschäft,
Fernerstr. 992 Neust. Markt 11 Fernruf 992
empfiehlt

zum Umzuge

fein reichhaltiges Lager in:
Salontrouen, Speisezimmer-
tronen,

Zugampeln, Ampeln und
Tischlampen

zu hängendem u. stehendem Gaslicht,
zur elektrischen Beleuchtung,
zu hängendem u. stehendem Spirituslicht
zu Petroleum u. Petroleumglühlicht.

Ferner empfehle:

Gasparherde

in bekannter Güte.



Weidenrutenkörbe-
50 55 60 65 70 Pf.
0,80 0,85 0,90 0,95 1,00 Pf.
Bügelkörbe, 25/30 Pf.,
à 0,60 Pf.

C. Dobberstein, Fähringshofa. DfB.

Billige Nachelöfen.

Schnelle Ansführung, v. Reparaturen
und Neuseßen.

L. Müller Nachf., Paul Dietrich,
Töpfermeister, Seglerstraße 6.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neuort. Katalog
n. Empfeh. viel. Aerzte u. Prof. grad. u. d.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Ziegelu Ia

verkauft zu zeitgemäßen Preisen frei
Bahnhof Strassburg Westpr.
die Verwaltung der königl.
Domäne Strassburg Westpr.

Umzüge übernimmt noch
bei sofortiger Bestellung
A. Dammberg, Kafersentstraße 11/13.

Zu verkaufen

Gedr. Badeeinrichtung zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gangbare Wagenbauerei

mit reichlicher Kundschaf fruchtbarer
sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein fast neues Pianino, Nussbaum,
Marke „Goffmann“, ein fast neues
Bauzer-Geldschrank, eine sehr e-
legante Nussbaum-Büsch-Garnitur,
Sofa mit Bancel u. Spiegelanstich,
zwei Sessel, vier Stühle, ein Kocher,
ein Büffel (Nussbaum u. Eiche), sowie
verschiedene andere elegante Nussbaum-
Sachen zu verkaufen bei
Nastaniet, Seilgegerstraße 6.

Zu verkaufen:

zwei Heberöde vom Zollassistenten,
einen schwarzen Anzug, einen Balcot
und einen Pelzkragen. Zu erfragen
Schulstraße 16, part.

Zu verkaufen:

1 gutech. Repostorium, 1 Badensisch,
1 Bierapparat, 1 fast neuer Gaskocher
und 1 Eishadowanne mit Heizvor-
richtung. Zu erfragen
Nohmannstr. 64, pl., r.

Schreibmaschinen,

gut erhalten, billig zu verkaufen. Unter-
richt im Maschinensreiben. Bezieht
sich auf alle Sorten. Entwerfer, 22, 2, vorn.
Gut erhaltenen

Landauer

und versch. leichte Einspanner sind billig
abzugeben bei
W. Nikolaiczak, Thorn,
Araber- und Bäderstr.-Ecke.

Nachelöfen (weiß),

recht gut erhalten, zu verkaufen
Schulstraße 16, part.



Eröffnung: Anfang November.

Korsett-Spezialgeschäft

Frau F. Friedewald,

Posen O. I., gegr. 1896, — Thorn, Seglerstr. 29,
Berlinerstr. 15. nahe Altst. Markt.

BRENNSPIRITUS



darf im Kleinhandel vom 1. Oktober 1910 ab nur in Behältnissen verkauft werden, die
den Bestimmungen des neuen Branntweinsteuergesetzes gemäß verschlossen und mit An-
gabe des Alkoholgehaltes versehen sind. Beim Einkauf

achte man auf Etiketten und unversehrte
Verschlussicherungen der Flaschen.
Unbeschädigter Verschluss gewährleistet richtigen Inhalt und richtige Gradstärke.

Vorschriftsmäßig in Flaschen abgefüllten, verschlossenen und etikettierten
Brennspiritus, Marke „Herold“

in den zur Bedienung von
Spiritus-Lampen :: Spiritus-Kochern :: Spiritus-Bügeleisen etc.
erforderlichen Gradstärken von

(85,6 Gew.-%)	90 Vol.-%	Detail-Preis 32 Pfg.	} ausschl. 15 Pfg. Flaschenpfand.
(92,4 Gew.-%)	95 Vol.-%	Literflasche 35 Pfg.	

liefert für Thorn und Umgegend:

A. E. Pohl, Thorn

wohin wir Bestellungen der Herren Wiederverkäufer erbitten.

Spiritus-Zentrale, Gesellschaft mit
beschränkter Haftung, Berlin W. 8.

SPIRITUS

-Lampen und Brenner, -Kocher aller Art,
-Bügeleisen u. s. w. in nur erprobten und
bewährten Ausführungen erhältlich im
Ausstellungs- und Spiritus-Zentrale, BERLIN, N. W. 7,
Verkaufs-Lokal der Friedrichstr. 96.

Rokspreise.

Grober Rok kostet bis auf weiteres 1.10 Mk. pro Zentner
ab Fabrikhof, bei Abnahme von mindestens 200 Zentner wird
eine Preisermäßigung von 10 Pfg. pro Zentner gewährt.
Thorn den 11. September 1910.

Städtische Gaswerke.

Ostsee-Sanatorium ZOPPOT

für Nerven- und chronisch Kranke jeder Art,
für Rekonvaleszenten und Erholungsbe-
dürftige. Zimmer mit Pension von M. 5.50 an.
Prospekt frei.
Besitzer und Leiter: Dr. med. K. Falz.

KAFFEE ungebrannt:

9 1/2 Pfd. Santos	Mk. 9.50
9 1/2 Pfd. Perl-Mocca	Mk. 9.97
9 1/2 Pfd. Salvador	Mk. 10.93
9 1/2 Pfd. Java, grün	Mk. 11.40

franko gegen Nachnahme.
Preislisten bitte abzufordern.
O. H. WALDOW
Hofflieferant, Hamburg 139

Landwirtsöhne

solche febergewandte junge Leute jeden
Berufs erhalten gründliche Ausbildung
zum Verwalter, Rechnungsführer,
Amtssekretär durch die Landwirtsch.
Behrenskali, Frankfurt a. D., Anger
20a. Stellung an Schüler gratis.
— Lehrplan frei. —
W. Paul, Direktor.

Gratis-Austausch

geschafft. Ideen jeder Art f. Abonnement.
Keine Provision. Direkte Vermittlung.
Beste Erfolge! Man verlange Prospekt
Düssener & Co., Berlin 374 SW. 29.

Gute Pension findet jüngerer
Schüler
Gerechtigkeitsstr. 25, 1, r.

Westpreussische Herdbuch-Auktion.

Am
Freitag den 21. Oktober 1910, vorm. 11 Uhr,
beginnt die

31. Auktion

der
westpreussischen Herdbuch-Gesellschaft
in Marienburg.

Zu derselben werden aufgetrieben: gegen
100 Stück deckfähige Bullen
und ca. 200 Stück von Herdbuch-Bullen gedeckte
Weide-Färsen.

Besichtigung der zur Auktion kommenden Tiere von
Donnerstag den 20. Oktober, vormittags 9 Uhr an.

Die zum Verkauf kommenden Bullen haben auf Tuberkulose-
impfung nicht reagiert, oder sind mit Bobovaxin (Böhring)
immunisiert.

Kataloge sind von Mitte Oktober kostenlos von der Ge-
schäftsstelle der westpreussischen Herdbuchgesellschaft, Danzig,
Sandgrube 21 zu beziehen, die auch zu jeder weiteren Auskun-
ft bereit.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herren-, Klubzimmer,
Salons-, Kontor-, Kücheneinrichtungen, Sofas,
Klubsessel :: Standuhren :: Teppiche :: Kleinfurnier

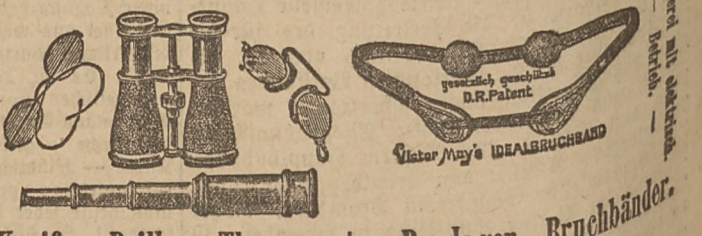
Geldschranke :: **Ia Pianos** ::
10000 Mk. Garantie bei Einbruch. 20 jähr. Garantie.

liefern wir an solvente Personen zu
Original-Preisen gegen 5% Zinsvergütung
auf **Teilzahlung** nach Belieben.

Da Vertreter demnächst in dortiger Gegend ist, verlange man
den kostenlosen Besuch desselben ohne Verbindlichkeit.
Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H.,
BERLIN, Köpenickerstr. 126, Viktoriahof.

Feinstes optisches Institut Thorns.

Von heute ab befindet sich mein Institut nicht mehr
Seglerstrasse 29, sondern **Altstädtischer Markt 4,**
neben der Adler-Apotheke.
Gleichzeitig empfehle mein reich assortiertes Lager in:



Kneifer, Brillen, Thermometer, Bandagen, Bruchbänder,
Leibbinden und Gummiwaren
von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.
Hochachtungsvoll

Franz Seidler.

Die Presse.

(Viertes Blatt).

Herbstregen.

Von Dr. Richard Hennig-Friebenau.

(Nachdruck verboten.)

Während der astronomische Herbstbeginn, dem die Landläufigen Vorstellungen und der Sprachgebrauch zumeist folgen, bekanntlich erst auf den 23. September fällt, rechnet der Meteorologe den himmlischen Herbst Deutschlands vom 1. September bis zum 30. November. Diese Definition ist dem astronomischen Leben ungleich besser angepaßt als die meteorologische, denn ungefähr um den 1. September, meist schon in den letzten Tagen des August, pflegt mit dem dann besonders raschen Abnehmen der Tageslänge den Menschen das Gefühl, daß der Herbst nahe sei, mit ganz besonderer Macht zu überkommen. Zwar, wenn die ersten Septembertage kühles und warmes, vielleicht gar heißes Wetter bringen, wie wir es jetzt freilich schon lange um diese Jahreszeit nicht mehr gespürt haben, so ist der Übergang vom Sommer zum Herbst weniger merklich und schmerzhaft, als wenn gleichzeitig mit dem raschen Vorrück der abendlichen Dunkelheit auch trübes, regnerisches, und dann oft auch schon recht kühles und rauhes Wetter einsetzt. Es ist ein eigenartig melancholisches, wehmütiges, schmerzhaftes Gefühl, wenn man im frühen Dunkel eines September- oder Oktober-Nachmittags stundenlang den Regen leise auf die bunten Blätter, welchen Stäbchen herabtauchen hört und vonzeit zuzeit ein leichtes, fröhliches Windhauch daherkommt und uns berührt: „Ach, wie so bald verhallt der Reigen, wandelt sich Frühling in Winterzeit!“

Im größten Teile Deutschlands fallen im Herbst keineswegs mehr Niederschläge, als in anderen Jahreszeiten; im Binnenlande herrschen sogar allenthalben die Sommerregen insofern vor, als wegen der oft sehr ergiebigen Gewittergüsse die Regenmengen der drei Sommermonate Juni, Juli und August größer zu sein pflegen, als die der drei Herbstmonate September, Oktober und November, in denen starke Gewitterregen nur sehr selten noch vorkommen. Lediglich an der Küste der Nordsee, wo die bedeutenden Gewittergüsse auch im Sommer eine Seltenheit sind, gewinnen hier und da die Herbstregen auch quantitativ das Übergewicht, das sie auch sonst an den Küsten der freigelegenen Meeresküste häufig behaupten.

Es gibt im allgemeinen zwei Wetterlagen, die langandauernden, melancholischen Herbst- von zuweilen großer Ergiebigkeit hervorzuheben. Die eine ist dadurch charakterisiert, daß eine von Ocean kommende barometrische Depression in den Norddeutschen Land einbringt und langsam ostwärts wegzieht. Es ist dabei durchaus nicht erforderlich, daß das Minimum besondere Tiefe aufweist, sondern es genügt, wenn es sich in der Richtung der Nordsee hinzieht und dabei sehr tiefen Minima bringen Sturm, aber keinen anhaltenden und ergiebigen Niederschläge, sondern gerade die flachen, dafür aber ausgedehnten Depressionen verursachen die stärksten und verweirtesten Niederschläge. Das Kennzeichen der zweiten Wetterlage, welche die großen Herbstregen zu verursachen vermag, sind hingegen die von der Ostsee herkommenden Tiefdruckgebiete, die gleichfalls stets nur von geringer Tiefe sind, aber zuweilen sehr große Dimensionen aufweisen und in einzelnen Depressionen zusammenstoßen, ganz Mitteleuropa in der Regel bedecken und in Mitleidenschaft ziehen. In der Regel wird von derartigen Depressionen die südöstliche Deutschland und ganz besonders das bayerische Bergland am liebsten heimgesucht; ein wenig seltener wird das zentrale Deutschland und freilich unter Umständen ganz besonders schwer, die im Norden und Nordosten oberbayerischen Wolkenscheitel und überhöhen vom 12. und 13. September 1899 beweisen, die zu den größten Herbstregenen in Deutschland vorgekommenen gerechnet werden müssen.

Wiele Jahre gibt es, in denen von nennenswerten Herbstregenen überhaupt nicht die Rede sein kann, ja, gerade die Herbstmonate neigen weit häufiger als andere zu langdauernden Trockenperioden. So waren z. B. der September 1865, der Oktober 1866, der November 1902, der Oktober 1909 in weiten Teilen Deutschlands ganz oder doch fast ganz niederschlagsfrei. Die Jahre, denen durch die Herbstregenen ein charakteristischer Charakter aufgedrückt wird, sind durchaus nicht von eindrucksvoller Wirkung, ja, sie haben zuweilen gerade eine bedeutende Rolle gespielt.

Berühmt ist ja z. B. des Tacitus klassische Schilderung der Varusschlacht, deren Schauplatz bekanntlich irgendwo im Gebiete der mittleren Weser liegt. Sie fand im beginnenden Herbst statt, nach der gewöhnlichen Annahme in den Tagen vom 9. bis 11. September des Jahres 9, und zwar gerade während einer herbstlichen Regenperiode, deren Wasserfluten, nach des römischen

Historikers lebendiger Darstellung, die Schrecken des Abfalls durch die wilden Germanenhorde außerordentlich vermehrten. Von anderen ähnlichen Vorwärtsgängen zu schweigen, sei nur noch eines Parallelvorganges aus der neueren Geschichte gedacht: der kriegerischen Vorgänge im Spätsommer und Herbst des Jahres 1813. Damals setzten die großen Herbstregenen schon ungewöhnlich zeitig, Ende August, ein und mußten sich in beträchtlicher Stärke über eine Reihe von Tagen erstrecken haben, so daß ganz besonders in den schlesischen Flüssen gewaltige Herbstwasser eintraten. Sowohl die Schlacht bei Großbeeren am 23. August wie das Gefecht von Hagenberg am 27. August fanden bei strömendem Regen statt, so daß die preussischen Grenadiere, weil ihr Pulver durchnäßt und das Schießen unmöglich gemacht war, beim Sturm auf die feindlichen Stellungen mit dem Kolben dreinschlagen mußten. Ebenso fand die Schlacht von Dresden am 26. und 27. August und die ihr nachfolgenden Ereignisse merklich im Zeichen des Herbstregens; insbesondere die Verfolgung der geschlagenen Verbündeten durch Napoleon wurde durch den unaufhörlichen Regen und die aufgeweichten Wege beträchtlich erschwert. Die größte Bedeutung erlangten aber jene frühzeitigen Herbstregenen auf dem schlesischen Kriegsschauplatz: Napoleons Operationen an der Raxbach und der wütenden Reize wurden durch das Hochwasser der Flüsse und die dadurch bedingte Erschwerung der feindlichen Bewegungen erheblich unterstützt, die Flucht des besiegten französischen Heeres durch die überschwemmten Flüsse außerordentlich behindert; freilich hatten auch die Befehlshaber nicht minder stark unter den Unbilden der abnormen Witterung zu leiden.

Somit sind die Herbstregenen in Deutschlands Klima ein sehr eigenartiger Faktor, der in Volkswirtschaft und Geschichte sich mannigfach widerspiegelt, der seine stärksten Wirkungen aber auf das Gemütsleben ausübt, da nur wenige andere Witterungsvorgänge so mächtig zum Herzen des Menschen sprechen, wie diese kalten, herbstlichen Regen, die so eindringlich mahnen, daß nun des Sommers Herrlichkeit vergangen ist, und daß des Winters trübe Zeit bald wieder die rauhe Herrschaft antreten wird. — Ach, wie so bald verhallt der Reigen . . . !

Madame Hermet.

Von Guy de Maupassant.

(Berechtigter Übersetzung aus dem Französischen.)

(Nachdruck verboten.)

Ich habe ein gewisses Faible für Wahnsinnige. Diese Unglücklichen verdammen ein mysteriöses Dasein bizarren Träume, eingehüllt in diese undurchdringliche Wolke des Irrens, in der alles, was sie auf Erden gesehen, geliebt, gehaßt hatten, von neuem für sie Gestalt und Leben annimmt, in einer phantastischen Existenz außerhalb aller Gesetze, die unsere Logik regieren.

Eines Tages, als ich eines der Pariser Asyls besuchte, sagte mir der Direktor:

„Nun will ich Ihnen einen interessanten Fall zeigen.“

„Er ließ eine Zelle öffnen und ich bemerkte in einem Hautteil nahe dem Fenster eine etwa vierzigjährige Frau, die aber noch sehr schön war. Sie hielt einen kleinen Spiegel in der Hand und betrachtete ihr Gesicht mit kummervoller Aufmerksamkeit.“

Als sie uns erblickte, sprang sie verstört auf und ließ zu einem Tischchen, von dem sie einen schwarzen Schleier aufnahm und sich damit hastig das Gesicht verhüllte. Dann kam sie langsam auf uns zu, mit einem Kopfnicken unseren Gruß erwidern. Der Doktor bot ihr die Hand:

„Nun, wie befinden Sie sich heute, Madame?“

Sie stieß einen tiefen Seufzer aus:

„Schlecht, sehr schlecht, mein Herr! Die Narben werden jeden Tag zahlreicher.“

Er erwiderte mit Überzeugung:

„Nicht doch! Nicht doch! Ich versichere Ihnen, daß Sie sich täuschen!“

Sie näherte sich ihm und murmelte:

„O nein, Herr Doktor! Ich bin dessen sicher! Heute zählte ich zehn Narben mehr — drei auf der linken Wange, vier auf der rechten, drei auf der Stirne — es ist fürchterlich! Ich würde mich vor niemand mehr sehen lassen, nicht einmal vor meinem Sohn Gaston — nein, nicht einmal vor ihm! Ich bin verloren, entsetzt für immer!“

Sie fiel in ihren Stuhl zurück und begann jämmerlich zu schluchzen.

Der Doktor setzte sich neben sie und sprach beruhigend auf sie ein.

„Raffen Sie sehen, Madame — ich stehe Ihnen dafür ein, daß ich Ihnen helfen kann. Mit einer kleinen Ätzung ist alles abgetan.“

Sie schüttelte den Kopf, ohne zu antworten. Als er versuchte, den Schleier zu entfernen, hielt sie diesen so krampfhaft fest, daß ihre Finger das Gewebe zerrissen.

Der Arzt ließ nicht ab.

„Seien Sie vernünftig, Madame. Sie wissen doch, daß ich die Narben jedesmal verschwinden mache. Haben Sie doch Vertrauen zu mir.“

Nach einem langen Zögern murmelte sie:

„Ihnen möchte ich mein Gesicht schon zeigen, aber ich kenne den Herrn nicht, der Sie begleitet!“

„Es ist ebenfalls ein Doktor, der sich auf dergleichen Fälle noch besser versteht als ich.“

Sie ließ sich endlich herbei, den Schleier abzuziehen, aber sie empfand dabei solche Furcht und Scham, daß sie bis an die Haarwurzeln errötete. Sie schlug die Augen nieder, drehte das Gesicht bald nach rechts, bald nach links, um unseren Blicken auszuweichen, und stammelte:

„O, es ist fürchterlich, mich in diesem Zustand sehen zu lassen!“

Ich beobachtete sie sehr überrascht, denn ihr Gesicht war vollkommen rein und flegellos.

Sie wandte sich zu mir, die Augen beständig gesenkt: „Ich habe mir diese schreckliche Krankheit zugezogen, da ich meinen Sohn pflegte. Ich habe ihn gerettet, den armen Jungen, aber ich habe ihm meine Schönheit geopfert, denn ich bin nun für immer entsetzt. Indes, ich tat meine Pflicht, und mein Gewissen ist ruhig. Wenn ich leide, so weiß es niemand als Gott allein!“

Der Doktor hatte unterdessen aus einem Etui einen kleinen Pinsel hervorgeholt und begann das Gesicht der Frau vorsichtig zu betupfen. Nach einer Weile sagte er befriedigt:

„So — nun sehen Sie einmal, ob ich nicht recht hatte!“

Sie nahm den Spiegel und betrachtete ihr Gesicht lange, mit einer aufs höchste gespannten Aufmerksamkeit, dann seufzte sie erleichtert:

„In der Tat — man sieht nicht mehr viel — ich danke Ihnen inständigst, Herr Doktor!“

Als wir die Zelle verlassen hatten, sagte mir der Arzt:

„Die Geschichte dieser Unglücklichen ist ebenso kurz wie schrecklich. Sie heißt Madame Hermet und war eine überaus schöne Frau, sehr tolett dazu, viel umschwärmt und vollkommen glücklich, eine jener Frauen, die als einziges, als höchstes Gut ihre Schönheit betrachten, und denen der Wunsch, stets zu gefallen, alles einschließt, was einer menschlichen Existenz Trost, Stütze und Lebensfreude geben kann. Ihre ausschließliche Sorge galt der Erhaltung dieser Schönheit, und die Pflege ihres Teint, ihrer Hände, Zähne, all der Teile ihres Körpers, die eine Modedame in der Gesellschaft zur Schau tragen muß, nahmen ihre Zeit gänzlich in Anspruch.“

Ihr Mann starb frühzeitig und ließ sie als Witwe zurück, mit einem Sohn. Sie erzog ihr Kind, trotzdem sie es liebte, in der oberflächlichen, egoistischen Art, wie es nicht anders der Fall sein kann, falls die Mutter eine gezeierte Mondäne ist.

So ging die Zeit dahin, der Knabe wuchs allmählich heran und Madame Hermet alterte. Hat sie dieser fatalen Krise entgegengebängt? Hat sie, wie so viele andere, jeden Morgen während langer Stunden ihr Antlitz eramidert, ihre ehemals so feine, transparente Haut, die allmählich unter den Augen wie zerknittert erscheint und hunderte noch unsichtbarer Fältchen ahnen läßt, die aber Tag für Tag, Monat für Monat deutlicher werden? Hat sie vor ihrem Spiegel geweint, gejammert wie fast alle die stolzen Schönen, die des Abends ein bezauberndes Lächeln zur Schau tragen? Hat sie auf den Knien zu Gott gefleht, der solchen Wesen nur darum eine so strahlende Jugend zu verleihen scheint, um sie das Altwerden doppelt härter fühlen zu lassen, und der ihnen die Schönheit nach wenigen Jahren wie eine geliebte Sache hinwegnimmt.“

„Ich weiß es nicht —“

Aber ich zweifle nicht, daß sie unter einer derartigen Tortur litt. Denn hören Sie, was dann geschah:

Eines Tages — Madame Hermet war 35 Jahre alt — wurde ihr Sohn krank. Er mußte sich zu Bett legen und der Arzt machte ein bedenkliches Gesicht, ohne indes eine bestimmte Diagnose der Krankheit geben zu können.

Der Erzähler des Knaben, ein Abbé, machte neben dem Krankenlager und Madame Hermet kam jeden Morgen und Abend, um sich eilig nach dem Befinden von Gaston zu erkundigen. Sie präsentierte sich des Morgens in ihrem Spitzenpeignoir, frisiert und parfümiert, und fragte lächelnd:

„Ah bien, Gaston, wie befinden wir uns heute?“

Der große Junge, feuerrot, das Gesicht geschwollen vom Fieber, antwortete:

„Ein wenig besser, Mama.“

Sie blieb einen Moment im Zimmer, besah die Arzneiflaschen, plauderte mit dem Abbé, um dann plötzlich auszurufen: „Ah, ich vergaß eine Sache von großer Wichtigkeit!“ und eiligt davon zu laufen, eine Wolke von Perweine hinter sich lassend.

Des Abends zeigte sie sich in defekterter Robe, noch flüchtiger als sonst, denn sie war da stets preßiert und rief zur Tür herein:

„Was sagt der Doktor?“

„Er ist sich über die Krankheit noch nicht klar, Madame!“ erwiderte der Abbé.

Aber eines Abends, als sie von einem Diner nachhause kam, sagte ihr der Erzähler:

„Erschrecken Sie nicht, Madame — Gaston hat die Blattern!“

Madame Hermet schrie entsetzt auf und flüchtete in ihr Zimmer.

Als die Jose am nächsten Morgen eintrat, spürte sie zuerst einen starken Geruch von verbranntem Zucker und fand Madame Hermet angstvoll im Bette kauern, das Gesicht bleich und verzerrt von der durchwachten Nacht.

„Wie geht es meinem Sohne, Juliette?“ fragte sie sofort.

„Oh, garnicht gut, Madame“, erwiderte das Mädchen.

Madame Hermet stand erst gegen Mittag auf, nahm statt des Dejeuners nur eine Tasse Tee und begab sich sofort in eine Apotheke, woselbst sie sich nach den Mitteln erkundigte, um sich gegen eine ansteckende Krankheit zu schützen.

Sie kehrte gegen Abend zurück, bepackt mit allerlei Phytolen, und schloß sich sofort in ihrem Zimmer ein, woselbst sie ihre Kleider mit Karbol förmlich imprägnierte.

Der Abbé erwartete sie im Speisezimmer. Als sie ihn erblickte, rief sie mit tränenerstickter Stimme:

„Nun? Geht es besser?“

„Keineswegs, Madame. Der Doktor ist sehr niedergedrückt.“

Sie begann zu weinen und erhob sich von der Tafel, ohne an den Speisen gerührt zu haben.

Am nächsten Tage noch beim Morgengrauen, ließ sie wiederum nach dem Befinden ihres Sohnes fragen, das stets dasselbe blieb, und hierauf blieb sie in ihrem Zimmer eingesperrt, woselbst sie eine Anzahl von Räucherkerzen angezündet hatte und abwechselnd weinte und betete.

So verstrich eine Woche, während der Madame Hermet den Kranken nicht zu Gesicht bekam. Sie ging nur am Nachmittag auf eine Stunde aus, um frische Luft zu schöpfen.

Am elften Tage nach Ausbruch der Krankheit ließ sich der Abbé bei ihr anmelden. Er trat ein, ernst und bleich, und ohne den Sitz anzunehmen, den sie ihm anbot, sagte er:

„Madame, Gaston bittet Sie, zu ihm zu kommen. Es geht ihm sehr schlecht.“

Sie warf sich auf die Knie, dabei schreiend: „O Gott, mein Gott! Ich getraue nicht — nein — ich will nicht! Mein Gott! Hilf mir mein Schöpfer!“

Der Geistliche fuhr fort:

„Der Arzt hat keine Hoffnung mehr, Madame — und Gaston wartet auf seine Mutter!“

Damit schritt er aus dem Zimmer.

Zwei Stunden später, da Gaston sein Ende nahe fühlte und abermals nach seiner Mutter verlangte, fand sie der Abbé noch immer auf dem Boden kniend, weinend und stöhnend:

„Nein — nein — ich will nicht! Ich habe zu viel Furcht — ich kann ihn nicht sehen —“

Der Geistliche versuchte sie zu beruhigen, sprach ihr Trost zu und bat sie inständigst, ihren Sohn ein letztesmal zu sehen. Aber seine Bemühungen hatten keinen anderen Erfolg, als Madame Hermet eine Nerventrippe zuzuziehen, die stundenlang währte.

Als der Arzt gegen Abend kam und von dem Verhalten der Mutter hörte, erklärte er, daß er Madame Hermet mit Güte oder Gewalt an das Sterbebett ihres Sohnes bringen werde. Als alles Zureden vergeblich blieb und er sich anschickte, die Jammersende vom Boden aufzuheben und in das Krankenzimmer zu tragen, klammerte sie sich mit einer solchen Kraft der Verweigerung an der Türe fest, daß es unmöglich war, ihre Hände loszureißen.

Dann, da sich der Arzt verächtlich zum Gehen wandte, warf sie sich ihm zu Füßen, umschlug seine Knie, bat ihn um Verzeihung und klagte sich an, daß sie ein verworfenes Geschöpf sei: „O — er wird nicht sterben — nicht wahr, Sie versprechen es mir — sagen Sie ihm, daß ich ihn liebe, ihn anbete — daß er leben wird —“

Gaston hatte nicht aufgehört, nach seiner Mutter zu rufen. Und mit jenem Gefühl der Verzweiflung, das Sterbenden oft eigen ist, hatte er die Wahrheit erraten: „Wenn meine Mutter nicht zu mir kommen will, so möge sie nur auf dem Balkon bis zum Fenster vorgehen, damit ich ihr mit einem letzten Blick Adieu sagen kann, nachdem ich sie nicht mehr umarmen darf.“

Die Weiden kehrten wieder in das Wohnzimmer zurück. „Sie haben nichts zu befürchten, Madame“, bekräftigten sie, „da zwischen Ihnen und dem

Kranken die Fensterheben jeden Kontakt verhindern.

Sie willigte endlich ein, verhüllte sich das Haupt mit einem Schleier, nahm ein Riechfläschchen und machte einige Schritte auf dem Balkon; dann aber hielt sie an, schlug die Hände vor das Gesicht und wimmerte: „Nein, nein — ich kann ihn nicht sehen — ich schäme mich zu sehr vor ihm — und ich habe zuviel Furcht — ich kann nicht —“

„Man wollte sie bis an das Fenster schleppen, aber sie klammerte sich abermals an das Gitter und begann so angsterfüllt zu schreien, daß die Passanten in der Straße stehen blieben und zu dem Balkon hinausstarrten.“

Und der Sterbende wartete, die Augen gegen das Fenster gerichtet; er wartete, um das Antlitz jenes Wesens ein letztesmal zu sehen, das ihm heilig war, dem er alle die schwärmerische Liebe und Verehrung seines Knabenherzens gewidmet hatte.

Er wartete lange, und dann brach die Nacht heran. Er wandte sich mit einem Stöhnen zur Mauer und sprach kein Wort mehr —

Gegen Tagesanbruch starb er.

Als man der Mutter die Kunde überbringen wollte, fand man sie auf einem Stuhle sitzen, mit Entsetzen und Abscheu in einen kleinen Handspiegel starrend. Sie war irrinnig geworden.

Fälscherkünste.

(Nachdruck verboten.)

Die Sammelwut ist eine der allgemeinsten und verbreitetsten Krankheiten, von altersher bis auf den heutigen Tag. Und was wird nicht alles auf der Welt gesammelt! Alte Bilder und Skulpturen, Münzen und Medaillen, Edel- und Schmucksteine, Steinzeug und Bronzen, Tassen und Krüge, Fahnen und Kanonen, alte Töpfe und andere unaussprechliche Dinge. Und jeder, der Altertümer besitzt, ist festest überzeugt, daß sie echt sind. Jeder Sammler glaubt an die Güte seiner Sachen. Der vernünftige Mensch, der gar kein Kunstverständnis, sondern nur gesunde Menschenverstand hat, schlüttelt zwar den Kopf und meint nachdenklich: „Woher sollen bloß all die alten Sachen kommen, die in zahlloser Menge in den Museen und Kunsthallen, bei den Antiquitätenhändlern und Liebhabern stehen?“ Und jeder Eingeweihte weiß, daß es gar viele Werkstätten in aller Welt gibt, die Danziger Schränke und alte Truhen, antike Vasen und Heiligenbilder, Zinnteller und Porzellantassen, alte Schmücker und Pfeifenköpfe fabrikmäßig und zu Tausenden herstellen. Er belächelt den leichtgläubigen Sammler, der in schwärmerischer Begeisterung vor seinem eben so „billig gekauften“ Lukas Cranach steht, und möchte ihm gerne bedeuten, daß auch die „Signatur“ des Meisters gar nichts besagt. Aber warum soll er dem Sammler, der ja doch nicht zu bekehren ist, seine harmlose Freude nehmen?

Wer einen Einblick in die Geheimnisse der Fälscher und ihrer Künste gewinnen will, mag das lesenswerte und unterhaltende Buch zur Hand nehmen, das kürzlich über diesen Gegenstand erschienen ist: Paul Eudel: „Fälscherkünste“. Nach der autorisierten Bearbeitung von Bruno Bucher. Neu herausgegeben und ergänzt von Arthur Koehler. (Leipzig, Verlag von Fr. Wils. Grunow.)

Naturngemäß haben sich die Fälscher von jeher besonders auf die Gegenstände verlegt, die am wertvollsten sind und der Nachahmung daher den größten Ertrag versprechen, also Juwelen und Edelsteine. Man weiß ja auch, daß es in letzter Zeit mehreren Gelehrten gelungen ist, künstliche Edelsteine herzustellen, die von den echten sehr schwer zu unterscheiden sind. Namentlich Rubine werden so täuschend nachgemacht, daß selbst Kenner irreführen sind. Gewiß sind die großen Schwindelmänner des französischen „Ingenieurs“ Lemoine, der künstliche Diamanten in einem elektrischen Ofen herstellen wollte, noch in aller Erinnerung. In dem Direktor der Diamantgrubenkompanie von Kimberley, Sir Julius Wernher, fand er auch einen gläubigen Jünger, den er in verhältnismäßig kurzer Zeit um die hübsche Summe von 1½ Millionen Franken erleichterte.

Ein eigenes Kapitel bilden die alten Gemälde. In dem genannten Buch werden sehr lustige Fälscherstücke erzählt, die kaum glaublich klingen und deren Wirklichkeit doch verbürgt ist. So hatte ein Händler in Florenz einen ganz besonderen Trick ausgeheckt. Er ließ sich von einem sehr geschickten Maler, der bei ihm als Kopist im Dienst stand, Rembrandts sogenannte „Titus“ sorgfältig auf altem Malgrund kopieren, natürlich auch die Signatur. Der Namenszug des Meisters wurde mit Tempera gedeckt, darüber Elfenbein gezeichnet und darauf schließlich ein Phantasiename sowie die Zeichnung „nach Rembrandt kopiert“ geschrieben. Diese Kopie wurde nun mit 600 Lire versichert und an einen New Yorker Vertrauensmann geschickt; gleichzeitig empfing die Zollbehörde in New York die „diskrete“ Mitteilung, daß ein Florentiner Kunsthändler einen „echten Rembrandt“ als Kopie abgehandelt habe, um den hohen Einfuhrzoll zu sparen. Diese Anzeige erregte die Zollbehörde aufs höchste, und als der Adressat die eingetroffene Kiste in Empfang nehmen wollte, wurde ihm von dem Beamten höhnisch erklärt, daß man den Betrug entdeckt habe. Der Vertrauensmann spielte den Überraschten und wies darauf hin, daß das Bild doch als Kopie bezeichnet sei, und daß kein Mensch ein Gemälde im Wert von 100 000 Dollar bloß mit 600 Lire versichern und so übers Meer schicken würde; die Kopie sei von einem Amerikaner in Europa bestellt worden, und er habe sie einfach als Vermittler abzuliefern. Aber die Zollbeamten

ließen sich nichts weismachen. Sie wollten beweisen, daß das Bild echt sei, ließen die obere Elfenbeinschicht abwaschen, und siehe da: die „Rembrandt“-Signatur kam zum Vorschein. Der Adressat war verzweifelt, schimpfte und fluchte, daß er nun als Strafe und Zoll ungefähr 15 000 Dollar bezahlen müsse; aber dafür erhielt er eine ordnungsmäßig ausgestellte amtliche Bestätigung von der Echtheit des Bildes. Und hiermit ging er zu einem bekannten Sammler, der einen Rembrandt suchte, und erzählte ihm von seinem Mißgeschick, das Gemälde einzuschmuggeln. Der Liebhaber war nicht schwer zu überzeugen, und im Vertrauen auf die amtliche Bestätigung zahlte er für den echten Rembrandt bereitwillig 80 000 Dollar!

Wie mit den Bildern, ist es auch mit den Skulpturen. Und das Verfahren des geschickten Fälschers ist viel einfacher, als man im allgemeinen annimmt. Ein Bildhauer in Venedig besaß hierin eine große Fertigkeit. Er hatte eine kleine, gute Sammlung von antiken Werken, von denen er Kopien anfertigte. Diesen schlug er irgend ein Stück ab, bespritzte den Torso mit Säure, stellte ihn eine zeitlang hinter den Feuerbock des Kamins oder versenkte ihn in den Hafen und setzte das abgeschlagene Stück wieder an: so war das restaurierte Werk fertig und fand bald einen gut zahlenden Käufer.

Ein anderes Beispiel. Ein „studierter“ Holzbildhauer, der in einem Orte des Unterinntals haust, stellt roh aus dem Block herausgehauene Gestalten einfach in seinem kleinen Hausgarten auf und überläßt sie der Einwirkung des Wetters. Nach einiger Zeit nimmt er die feinere Ausarbeitung vor, patiniert die Figuren oder überzieht sie mit einem Brei aus Gips, Werg und dergleichen. Ist alles schön trocken, wird die Sache mit abgeseuerter Vergoldung und Bemalung vollendet, und der alte Petrus oder Paulus ist fertig.

Sehr beliebt sind auch historische Stücke, und es gibt witzige Sammler, die wegen einer echten „Spingefahne“ die Reise vom hohen Norden nach Tirol nicht scheuen. Und wie wird eine solche Fahne, die einst auf den Höhen von Spingas als verehrtes Symbol flatterte, von den schlauen Bauern hergestellt? Nichts einfacher als das! Man nimmt eine neue Fahne und benutzt sie zuerst ein bisschen als Wischtuch, damit die hellen Farben verschwinden; dann schneidet man sie tüchtig mit Speck oder Fett ein und legt sie auf den Speicher in das Getreide. Es dauert garnicht lange, so haben die lieben Mäuse in den Stoff so viele und kunstvolle Löcher gestossen, daß jeder auf mindestens hundert Jahre Alter und eine an Kriegsgeschichte reiche Vergangenheit schwören möchte. Zum Schluß wird der Lappen auf irgend einen Zaun gehängt, wo Sonne und Regen, Wind und Wetter die letzte Arbeit verrichten. So geht das wertvolle Stück Zeug denn in die Welt als eine „historische Spingefahne“, die im nationalen Krieg gegen die Franzosen und Bayern den todesmutigen Tiroler Männern des Dorfes Spingas voranwehte.

Schwieriger ist es schon, alte Kanonen herzustellen, wie sie so manches ehrwürdige Kriegerdenkmal in deutschen Landen zieren. Aber auch hier hat die umerlöbliche Erfindungsgabe des gewiegten Fälschers Mittel und Wege gefunden, dem patriotischen Sammler alter Kriegszeichen und Trophäen zu helfen. Um ein altes hölzernes Brunnenrohr wird ein Blechmantel geschlagen und das ganze mit einer gehörigen Ladung groben Pulvers und einem Leinwandstopfen gefüllt. Die Entzündung des Pulvers gibt dem „Kanonenrohr“ jene interessanten Risse und Sprünge, die das Alter verbürgen. Von rostigem Eisen wird der rückwärtige Verschuß verfertigt, und die Roharbeit ist vollendet. Dann wird die Kanone für einige Zeit in eine Jauchgrube versenkt, die die nötige Patinabildung vorbereitet.

Das sind einige Beispiele von Fälscherkünften, die sich ins Unermessliche vermehren ließen. Aber der Sammler wird durch fremde Erfahrung nichts lernen und sich sein Stiefchen nicht nehmen lassen. Auch hier bestätigt sich die alte Wahrheit: mundus vult decipi! . . . Dr. E. M.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Internationale hygienische Studienreise. In Düsseldorf begann am Freitag unter Führung der Professoren Panwitz, Nietner und Schloßmann die internationale hygienische Studienreise, welche deutschen holländischen und belgischen Wohlfahrtsvereinigungen gilt und nach Brüssel führt. Regierungspräsident Kruse begrüßte die Teilnehmer.

Der Professor der Mathematik Maurice Levy ist am Freitag in Paris gestorben. Levy stammt aus Rappoltsweiler.

Am Freitag Vormittag wurde im großen Kunstpalast in Paris die Münchener Ausstellung für angewandte Kunst eröffnet, die eine der hervorragendsten Abteilungen des Herbst-Salons bildet. Zur Feier waren erschienen: der Unterrichtsminister Doumergue, der bayerische Geschäftsträger Baron von Ritter, der deutsche Geschäftsträger Freiherr v. d. Landen mit den Herren der Botschaft, Generalkonsul Jodlin, zahlreiche französische und deutsche Künstler, sowie viele Mitglieder der deutschen Kolonie. Der Obmann des Ausstellungsausschusses, Professor Beder, hielt eine Begrüßungsansprache, die den Zweck der Ausstellung kennzeichnete, worauf Unterrichtsminister Doumergue mit herzlichen Dankworten und lebhaftester Anerkennung für die so interessanten Münchener Kunstleistungen antwortete. Nach einem Rundgang durch die in eigenartiger Geschmeidigkeit ausgestattete Ausstellung, die verschiedene Wohnräume darstellt, fand beim bayerischen Geschäftsträger ein Empfang statt, dem Minister Doumergue, die Herren der deutschen Botschaft, zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und Künstler beizuhören. Die maßgebenden Kritiker spenden der Münchener Ausstellung reiches Lob. Um die Veranstaltung hat sich der Generalsekretär

der Ausstellung, Kunstschriftsteller Grautoff, sehr verdient gemacht.

Mannigfaltiges.

Was mit „Kientoppen“ verdient wird, davon erzählt der „Konfessionär“ ein hübsches Stückchen. Er schreibt: „Die Kinotheater wachsen in Berlin aus der Erde. Täglich werden neue eröffnet, große und kleine, vornehme und weniger vornehme. Das hat aber auch seinen guten Grund. Die Kinotheater werfen einen vorzüglichen Gewinn ab, sowohl für kleine wie für große Unternehmer. Wir wissen von einer Kinotheatergesellschaft, die mit einem Kapital von 700 000 Mark gegründet wurde und schon im ersten Jahr einen Reingewinn von über 800 000 Mark erzielt hat. Es war also in einem Jahr nicht nur das ganze Aktienkapital verdient worden, sondern noch ein Überchuß von über 100 000 Mark.“ — Da möchte man ja beinahe Kientoppbesitzer werden!

(Aus dem Zuge herausgeführt und getötet.) Bei einem verhängnisvollen Unglücksfall hat ein unbekannter etwa 40jähriger Reisender den Tod gefunden. Auf der Fahrt von Görlitz nach Berlin stürzte er in der Nähe der Station Königswusterhausen aus bisher noch nicht ermittelter Ursache aus dem Abteil heraus. Unglückslicherweise blieb der Rock am Laufbrett hängen, sodaß die Verunglückte mitgeschleift und unter die Räder geschleudert wurde. Kopf und Brust wurden dem Manne vollständig zermalmt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Saurer Wein. In der frühlichen Pfalz wird es in diesem Jahrgange manche saure Gesichter geben bei Winzern und Weintrinkern. Der 1910er wird so sauer werden, daß er ohne Zuzug kaum genießbar ist. Eine Folge davon wird dann auch sein, daß sich in diesem Jahre keine Straußwirtschaften aufbauen können, das heißt, daß kein Winzer an seinem Hause das landesübliche, mit Papierbändern verzierte Fichtenbäumchen herausstecken kann zum Zeichen, daß er seinen eigenen Wein auskchenkt. Denn nach § 5 Absatz 1 des Weingesetzes dürfen Straußwirtschaften nur eigenes Wachstum, natürlichen Wein auskochen.

Ein Schußmann von einem Fahrraddieb erschossen. Am Donnerstag Mittag um 12 Uhr erschien bei dem Fahrradhändler Schubert in der Sidonienstraße zu Leipzig ein unbekannter Mann und bot ein Fahrrad zum Kaufe an. Da sich der Fremde über den rechtmäßigen Besitz des Fahrrades nicht ausweisen konnte und dem Händler verdächtig vorkam, ließ der Händler einen Schußmann herbeiholen. Als der Polizeibeamte Hentschel erschien, flüchtete der Fremde und wurde von dem Schußmann verfolgt. Schließlich lief der Mann in das Grundstück Sidonienstraße 55 und feuerte auf den ihn verfolgenden Schußmann sechs Revolvergeschosse ab. Dieser zog nun blank, hieb auf den Revolverhelden ein und verlegte ihn auch leicht am Kopfe wurde aber durch zwei weitere Revolvergeschüsse in die Brust getroffen und stürzte tot zu Boden. Herzweilende Passanten nahmen den Mörder fest und übergaben ihn der Polizei. Der Verhaftete hatte viele Ausweispapiere bei sich, darunter auch solche auf den Namen eines Fleischers Edward Orsatowsky, geboren am 24. November 1881 in Odessa. Es ist anzunehmen, daß der Mörder, der von der Volkmenge fast gelyncht worden war, ein längst gesuchter Verbrecher ist. Darauf deutet die verzeifelte Mordtat, durch die er sich der drohenden Verhaftung entziehen wollte, und die Tatsache hin daß er hartnäckig jede Auskunft über seine Persönlichkeit verweigerte.

Nach weiterer Meldung hat der Mord an dem Schußmann Hentschel in Leipzig eine überraschende Aufklärung erfahren. Der Mörder, der sich Ignaz Dend nannte, wurde als ein gefährlicher russischer Revolutionär festgestellt. Er gab am Freitag bei der Vernehmung zu, Dolewski zu heißen und aus Odessa gebürtig zu sein. Im Februar dieses Jahres war er bei einem Attentat auf ein Mitglied des russischen Kaiserhauses beteiligt, das in Odessa ausgeführt werden sollte. Der Anschlag wurde aber entdeckt, und Dolewski flüchtete. Er hielt sich in der Zwischenzeit in Genf, Paris, Marseille, Wien und Brüssel auf und kam jetzt nach Leipzig. Er sucht wird noch ein Komplize von ihm, namens Dombrowski, der jedoch falsche Papiere bei sich führt und inzwischen entflohen sein dürfte. Beide wollten am Donnerstag Abend von Leipzig nach Trier fahren, wozu sie das Reisegeiß von Leipziger Begünstigten bekommen sollten. Die Untersuchung ist noch nicht beendet. Dolewski ist Freitag der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Der Fleischhügel nimmt an der schlesisch-russischen Grenze seit kurzem einen derartigen Umfang an, daß in einer Woche gegen 100 Schmuggler verhaftet worden sind. Von russischer Seite wurden die schärfsten Maßregeln angeordnet.

(Schiffszusammenstoß.) Der in Hamburg eingetroffene englische Kohlendampfer „Sir Walter Scott“ ist an der englischen Küste mit dem deutschen Schoner „Friedrich“ kollidiert, wobei der Schoner gesunken ist. Drei Mann seiner Besatzung, darunter der Kapitän, sind ertrunken.

(Von einem Wilderer erschossen.) Nach einer Meldung aus Eger (Schon) nach einer Meldung aus Eger ertappte im Bürgerwalde an der bayerischen Grenze der Wildheger Rott den Tagelöhner Lust beim Wildern. Beide schossen aufeinander, Rott wurde so schwer verletzt, daß sein Aufkommen gezwweifelt wird. Der Wilderer, der auch verundet worden war, wurde ins Spital geschafft.

(Ein Taifun) hat nach einer Meldung aus Manila vier Ortschaften im Flußtal des Cagayan zerstört und die Tabakermitt schwer beschädigt.

(Millionenbetrüger.) In New York wurden die Bureaus der Firma Scheffels u. Co. polizeilich geschlossen und die Inhaber verhaftet. Sie sollen mit schwindelhaften Spekulationen mit Papieren in wenigen Monaten von kleinen Leuten in wenigen Monaten 30 Millionen Mark „verdient“ haben.

(Feuer in einem New Yorker Wolkenkratzer.) Ein Telegramm Abend New York meldet: Am Donnerstag Abend brach im 26. Stockwerk des Singergebäudes Feuer aus, das mit Handlöschapparaten gelöscht werden mußte, da der Sprahl der Spritzen nicht soweit reichte. Dichter Rauch umhüllte das Gebäude. Eine große Menschenmenge hatte sich angeammelt. Der verursachte Schaden ist nur gering.

Die Sünden der Väter, die Sünden der Gesellschaft.

und vielleicht auch die eigenen Sünden stehen auf wider ihn und vernichten ihn, wenn er sich nicht zu wehren weiß! Das Geistes- und Nervenleben und körperlichen Ruins steht hinter jedem Nervenleiden! Nervenleiden haben ihren Ursprung im Gehirn und Rückenmark, Nervenleiden sind eigentliche Gehirnleiden und ihre letzten Konsequenzen sind langsame Siechtum und Tod. In letzteren Fällen sind Nervenleiden gekennzeichnet durch leichte Erregbarkeit, Zittern der Hände, Gedächtnisschwäche, Unruhe, Stimmung, Gliederzittern, Kopf- und Nackenschmerzen, Herzbeschwerden, Angstschmerzen, Schwindelanfälle, Schlaflosigkeit, Verdauungsstörungen, Schläfrigkeit, Taubwerden einzelner Glieder oder Hautstellen, erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche und Gerüche, Melancholie, Reizung und starken Getränken, Schläfrigkeit und viele andere Symptome, die einzeln oder mehreren vereint auftreten können, in schweren Fällen kommt es zu hysterischen Anfällen, vollständiger Berrücktheit (Paranoia) und zu schweren Rückenmarksläden.

Wo ist Hilfe? Nervenleiden sind Erschöpfungszustände, verursacht durch Überanstrengung der Nerven, von z. B. durch Überarbeitung, Ausdaueranstrengungen, Kummer usw. Erschöpfungszustände können nur durch eine wirksame Nervenregeneration geheilt werden. Jede Arbeit verdrängt die Nahrung, die Arbeit der Nerven verbraucht vor allem Sauerstoff. Dieses muß ihm in ausreichender Menge zugeführt werden. Es ist nun der medizinischen und der chemischen Wissenschaft gelungen, diesen Stoff in höchster Konzentration zu isolieren und ihn zu einem äußerst wirksamen Präparat zu verarbeiten, dem bekannten Nerven-Nährmittel „Bisnerwin“ von Dr. Arthur Erhard. Dieses ausgezeichnete Mittel hat Tausenden geholfen, selbst in ganz verzweifelten Fällen und es wird noch Tausenden helfen. Täglich geben ein schon Dank- und Anerkennungs schreiben ein.

So schreibt z. B. Herr Waltherr Zielinski in Chemnitz: „Teile Ihnen mit, daß ich mit der ersten Sendung sehr zufrieden bin und daß ich damit einverstanden bin, wenn Sie mir eine zweite Sendung schicken. Ich fühle mich jetzt, da ich täglich 3-4 Pillen genommen habe, bedeutend besser und hoffe nach dem Gebrauche der vier Dosen sehr beständig hergestellt zu sein. Mich plagten sehr heftige Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Gedächtnisschwäche, sodaß ich trotz meines besten Willens heiterer Laune zu sein, stets mißgestimmt war. Nach dem Gebrauche Ihres werthen „Bisnerwin“ bin ich jetzt vollständig von diesen Übeln befreit, sodaß ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche. Auch werde ich, soweit es in meinen Kräften steht, „Bisnerwin“ jedem Nervenleidenden empfehlen.“

In ähnlicher Weise äußert sich Frau Sophie Spring, in Pfaffenhausen: „Ich leide schon seit drei Jahren an heftigen Rücken- und Kopfschmerzen, unruhigem und schlaflosem Schlaf, beim Aufwachen heftige Schmerzen in der Magen- und Herzgegend. Ich schrieb Ihnen um die Pastillen und siehe da, schon als ich die zweite Dose genommen hatte, verspürte ich Besserung. Konnte gleich besser schlafen, die Schmerzen in der Magen- und Herzgegend waren mir weggeblasen. Ich fühle mich um 20 Jahre jünger. Ich habe nun Schaffensfreude und Lebenslust und alles durch Ihr lobenswerthes „Bisnerwin“. Schon jetzt verzeihen Sie mir, Herr Doktor! Es wäre mir am liebsten, wenn ich allen Nervenleidenden auf der ganzen Welt zu rufen könnte: „Geht hin zu Dr. Erhard und holt seine Nervenpastillen.“

Derartige Briefe liegen zu Tausenden vor. Weil aber die eigene Überzeugung der beste Beweis ist und weil unser Mittel eine Probebedingung zu stellen hat, so senden wir eine Probebedingung gratis an jeden Nervenleidenden, der uns seine Adresse aufgibt. Ebenfalls gratis schicken wir ein interessantes und lehrreiches Buch über Nervenleiden und ihre Heilung bei. Man sende also kein Geld ein, sondern nur und zwar sofort, die genaue Adresse per Postkarte an Dr. Arthur Erhard G. m. b. H., Berlin 35. L. 19.

Mutterhaus vom roten Kreuz
zu Gnesen,
Krankenhaus und staatlich anerkannte
Krankenpflegeschule, nimmt auf
Singfrauen u. Witwen
zur Ausbildung als Schwestern
für Krankenpflege, Gemeinde, Klein-
kinderpflege, Haushalt, Bureau,
Apotheken, Hüttingen.
Es bietet seinen Schwestern gesicherte
Lebensstellung und Pensionsberechtigung.
Näheres durch
Frau Oberin.

Leppige Büste
und Körperformen erhalten Frauen nach
Verbrauch von 2 Dosen Büstenäher-
creme, und zähle diejenigen, bei der
der Erfolg ausbleibt,
500 Mark in bar.
1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk.,
Verband distret p. Nachnahme. Viele
Dankschreiben vorhanden, z. B. schreibt
eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich
echt ein erstaunliches Wachstum der
Brust bemerkbar macht, wir hätten
es nicht geglaubt. Das Mittel hilft
grahartig. E. in B.“ — Vauoh,
Breslau 2, Bohlestraße 66.

Zur Theaterfaison:
Operngläser
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Die
Seiler Pianinos
sind das erstklassigste Fabrikat mit wunder-
vollem reinem Ton und dabei sehr preis-
wert. Jeder, welcher ein wirklich gutes
Instrument besitzen will, kaufe ein
Seiler Pianino.
Kleine Teilzahlungen gestattet.
Alleinstreiter f. Thorn u. Kreis Thorn:
F. A. Goram,
Gulmerstr. 13, I. — Magazin Bäckerstr.
Telephon 506.

Photographie
Kodak-Apparate,
Kodak-Films,
Kodak-Papiere
sowie sämtliche
Kodak-Artikel
empfehlen
Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Frauen
Bei den Störungen schon alles andere er-
folglos angewandt, bringt mein ärztlich
ständig begutachtetes Mittel sichere
Erkennung. Überraschender Erfolg, selbst
in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlich-
keit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nach-
nahme. Hygienisches Versandhaus
A. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99

W. Kelling,
Breslau.
Färbererei und chem.
Waschanstalt
für Damen- und Herren-Garderoben,
Möbelstoffe, Portieren usw. usw.
Gardinen-Wäscherei und
Appretur.
Aufträge vermittelt schnell
und spesenfrei
Jul. Grosser, Thorn,
Elisabethstr. 18.

Frühe
**Zentrifugen-
Butter**
von Gütern lauft jedes Quantum gegen
Rasse zu höchsten Preisen
H. Witting, Danzig-Vangfahr,
Bahnhofstraße 14.

Summi-Abfäße
ohne Schrauben, ohne Nägel nach neuem
System, durchaus praktisch und
dauerhaft, unter Garantie. Ferner
empfehle elegante
Massarbeit.
Brobungen innerhalb 2 Stunden bei
tadelloser und gewissen-
hafter Ausführung zu billigen Preisen.
Stickerin wünscht Beschäftigung
Friedrichstraße 17.

S. Schendel & Sandelowsky

Spezialhaus grössten Stils für Herren- und
Knaben - Bekleidung, fertig und nach Mass.

Herbst- u. Winterneuheiten in grösster Auswahl.

Herren-Winter-
Paletots und Ulster

in eleganter Ausführung und neu-
ester Fassung

von 20 bis 75 Mk.

Herren - Jackett-
Anzüge

in neuesten Stoffen und gediegener
Verarbeitung

von 18 bis 65 Mk.

Knaben-Paletots
und Ulster

in den neuesten und schickesten
Fassons,

von 6 bis 30 Mk.

Knaben-Anzüge

von dauerhaften Stoffen, in Norfolk
und Blusenfassons,

von 5 bis 24 Mk.

Wir fertigen ausschliesslich

Herren- und Knaben- Kleidung

und können daher, dem Zuge der Zeit entsprechend, als

modernes Spezialgeschäft dem Käufer
das Richtigste sowie Vorteilhafteste bieten.

Gebrüder Tews, Möbelfabrik,

Brückenstr. 30/32. THORN. Fernsprecher 349,

Stets grosses Lager fertiger Wohnungs-Einrichtungen
in allen Holz- und Stilaren.

Anfertigung
nach besonderen Angaben.

Anfertigung
von Laden- u. Kontoreinrichtungen.

Grosses Lager von Teppichen - Gardinen - Decken.

Vom 1. Oktober d. Js.

befindet sich mein Bureau in meinem Hause

Gerberstraße 33/35,
Breiter- und Schloßstr. = Gde.

Rechtsanwalt Szuman.

SANATORIUM
Badearzt
Dr. Herrmann
Kudowa
Spezialanstalt zur Behandlung aller
Herzkrankheiten.
Mineralbäder des Bades
Kudowa im Hause.
Prospekte frei.

Unsere Prospekte werden auch von dem Internationalen öffentlichen Ver-
kehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14, kostenlos aus-gegeben.

Montag, 3. Oktober cr.
beginnt ein neuer
Schönschreibe - Kursus
für Herren und Damen.
Anmeldungen erbitte rechtzeitig.
A. Wagner, Kalligraph,
lithographische Anstalt,
Telephon 550, Heiligegeiststr. 610.

Gardinen

neuester Art.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
Gardinen-Fabrik-
Niederlage
Chlebowski,
Breitestr. 11,
Ede Brüdenstr.

ADAM'S
Präzisions-
Uhren die beste
de Welt!
Kataloge über
Wand- u. Tasch-
uhren, Silber- und
Kerzenwaren,
Brillanten etc.
Gratis!
Sollten Personen
überall hin gehen
bequem mit
**Monats
Rafen**
ohne Preis-
schlag!
**Otto Jacob,
senior.**
Friedenstr. 8
Berlin 75 G. *Vertreter
Gesunde*

Revisionsbücher
für Bierdruckvorrichtungen
mit der Polizei-Behörde für den Re-
gierungsbezirk Marienwerder
Stück 1 Mark
zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn, Rathhaustr. 4.

Ziehung 5., 7. Oktober
**Allensteiner
Lotterie**
Hauptgewinne W. Mark
40000
20000 etc.
Lose à 1M., 11 Lose 10 M.,
Porto u. Liste 30 Pf.
Oscar Bräuer & Co. Nachf.,
Berlin O., Andrenstr. 46.

Tapeten und Farben
zu billigen Preisen empfiehlt
Marie Leppert, Thorn-Moder,
Lindenstraße 18.

Musik-Haus
Hermann Klaassen
in Prenzlau M 119.
Prachikatalog
400 Seiten stark
umsonst u. portofrei!

Bevor Sie
hygien. Artikel gleich welcher Art
beziehen, lesen Sie die ärztliche Ab-
handlung von Dr. med. Georg Heusmann.
Gratis u. franco erhältlich durch
Hygienisches Versandhaus A. Mierau,
Danzig, Botenmannstraße 7.

Herrmann Seelig, Thorn, Modebasar,

Breitestr. 33 — Fernsprecher 65

zeigt hiermit den

Eingang sämtl. Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Gaion 1910/11

ergebenst an.

Heute, Sonntag, den 2. d. Mts.:

Kollektiv-Ausstellung

elegantester Promenaden-, Diners- und Gesellschafts-Toiletten, zu deren Besichtigung ich die geehrte Damenwelt ergebenst einlade.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung am Mittwoch den 5. Oktober 1910, nachmittags 3/4 Uhr.

Tagesordnung, betreffend:

1. Bewilligung von Mitteln für den Ausbau des Wohnhauses in Schönwalde.
 2. Denkschrift des Verbandes ostdeutscher Industrieller „Kaufet im Osten“.
 3. Gesuch des Direktors der Knabenmittelschule Lehner um Herausgabe seines Grundbesitzes auf die frühere Höhe.
 4. Eingabe der Schlosserinnung Thorn bezüglich Gasinstallationsarbeiten.
 5. Ueberweisung von Münzen für das städtische Museum seitens des Fabrikbesizers und Stadtrats Elsner in Stargard i. Pom.
 6. Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers und eines Armen-deputierten für den 16. Bezirk.
 7. Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers und eines Armen-deputierten für den 17. Bezirk.
 8. Wahl der Beisitzer zum Wahlvorstande für die in diesem Jahre stattfindende Ergänzungs- bzw. Ergänzungswahl der Stadtverordneten.
 9. Wahl eines katholischen Elementarlehrers für die II. Gemeindegemeinschaft.
 10. Wahl einer katholischen Elementarlehrerin für die katholische Mädchenschule Thorn-Möcker.
 11. Verwaltung der Räumlichkeiten Katharinenkur und Schönwalde.
 12. Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen für das Jahr 1909.
 13. Rechnung der städtischen Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1909.
 14. Bewilligung von Mitteln für Einrichtung und Ausstattung einer Klasse und eines Lehrzimmers der katholischen Mädchenschule Thorn-Möcker.
 15. Bewilligung von Mitteln für Einrichtung und Ausstattung von zwei Klassenzimmern der IV. Gemeindegemeinschaft sowie einer Zulage für die Schuldnerin der genannten Schule.
 16. Bewilligung der Mittel für die Beschaffung einer neuen Schreibmaschine für das Magistrats-bureau I.
 17. Festsetzung des Pensionsdienstalters und des Besoldungsdienstalters der Lehrerin Margarete Roggah.
 18. Pensionierung des Lehrers Rogozinski von der III. Gemeindegemeinschaft zum 1. Novbr. 1910.
 19. Bewilligung des Patronatsanteils zu den Kosten für Ausbesserungsarbeiten am katholischen Pfarrhause in Scharnau.
 20. Bewilligung von Mitteln für den Bau einer Verbindungshalle mit Eisenbeton-Überdachung zwischen der Kühl- und Schlachthalle des städtischen Schlachthaus.
- Thorn den 30. September 1910.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Vertreter - Gesuch.

Eine der größten Kognat-Brennereien sucht für ihre bekannten Marken tüchtigen Verkäufer, der bei der infrage kommenden Kundenschaft bestens eingeführt ist.
Angebote erbeten unter B. H. 5315 an Rudolf Mosse, Breslau.

Altes Gold u. Silber, Brillanten, künstl. Gebilde u. Altentümer
läuft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße 12

Geschäfts-Verlegung.

Meiner hochgeschätzten Kundschaft hiermit zur Kenntnis, daß ich mein Geschäftslokal nach meinem neu ausgebauten Hause

6 Breitestr. 6

verlegt habe, und Montag den 3. Oktober eröffne.

Ich bitte das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch dahin zu übertragen, und sichere nach wie vor reelle Bedienung zu billigsten Preisen zu.

Indem ich die verehrte Kundschaft zur Besichtigung meiner Geschäftsräume höflichst einlade, zeichne

hochachtungsvoll

Gustav Heyer,

Glas- und Porzellanhandlung.

Für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen werden per sofort zuverlässige

Damen

gesucht, welche geneigt sind, sich einer einträglichen Reisetätigkeit gegen Tagesgelde und Provision zu widmen. Bei guten Leistungen dauernde Beschäftigung. Keine Versicherung. Anleitung durch Oberausende. Nur redigewandte und sehr zuverlässige Damen, welche ausdauernd und fleißig arbeiten wollen, belieben ihre Angebote an Herrn H. Höver, Danzig, Milchmangasse 25, einzureichen.

Anfang November eröffne ich in Berlin W., Bülowstr. 27, ein

Vermietungs-Institut

ersten Ranges für weibliches Hauspersonal. Strebsame Mädchen erhalten gute Stellen in vornehmen Familien. Frau Ailwina Koshler, Stellenvermittlerin. Auf schriftliche Anfr. ert. ich schon jetzt Auskunft.

Frische

Rübenschnitzel

verkauft
Carl Knoche, Culmsee.

Eine gut arbeitende, erst 7 Monate im Betriebe befindliche

Schreibmaschine

(System „Bildensdorfer Nr. 8“) steht billig zum Verkauf
Wellenstr. 72, 1.
Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Entree, Badezimmer, Mädchenkammer oder Büchereigeb. u. Zubeh. an ruh. Mieter z. dm. Pr. 400 M.
Bromberger Vorstadt, Solstr. 2.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

Regellklub Schießpl. Thorn.
(Hotel Kaiserhof).
Sonntag den 2. Sept. 1910:

Großes Hafen-, Gänse-, Enten- und Hühner-Regeln.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Von heute ab täglich:
frische Klafi,
ferner guten Mittagstisch in und außer dem Hause empfiehlt
J. Paruszewski, Schillerstraße.

Thorner Reitjagd-Verein

Reuevonz zur 3. Schleppe:
Dienstag 12 Uhr,
Wytombowitz;

zur 4. Schleppe:
Freitag 12 Uhr,
Weg nach Gurske, am Bahnhof
Thorn-Schlachthaus.

Talgarten.

Zu dem am
Sonnabend den 1. Oktober
stattfindenden

ersten Wurstessen

mit musikalischer Abendunterhaltung und nachfolgendem TANZ ladet alle Freunde und Bekannte ergebenst ein.
Anfang 8 Uhr. Volgmann.

Heute Klafi.

F. Klatt, Vaderstraße 9.

Geübte Tailenarbeiterinnen, sowie Schillerinnen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
Marie Lustig, Thorn-Möcker, Graubenzersstraße 76.

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, von sofort zu vermieten
Sofitstraße 3.

Artushof.

Sonntag den 2. Oktober 1910, abends 8 Uhr.
Großes Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpreussischen Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Krelle.
Eintrittspreis pro Person 50 Pf., Familien (3 Personen) 1,20 M., Beson. à 5,00 M. am Büfett des Artushofes.
Vorkauf à 40 Pf. am Büfett des Artushofes und im Zigarrengehoß von Herrn Herrmann, Schräg gegenüber der „Presse“, von 10 Uhr abends ab
Schnittbillets à 20 Pf.

Braunschweiger Gemüse-Konserven,

rheinische Kompott-Früchte

diesjähriger Ernte empfohlen

L. Dammann & Kordes.

Fernsprecher 51.

Dem geehrten Publikum von Thorn-Möcker die ergebene Anzeige, daß ich am 2. Oktober Lindenstraße 64 eine

Feinbrot- und Kuchenbäckerei

eröffne, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Eduard Stollenz, Lindenstraße 64.

Empfehlenswerte Landgüter in der Provinz Ostpr. des Immobilien-Bureau Berlin, Landsbergerstr. 42.

Bei Anfragen bitte die Fol. anzugeben.
370 Morg. guter Mittelboden, Preis 105 000 M., Anzahl. 30 000 M., Fol. 381.
290 Morg. guter Mittelboden, Preis 80 000 M., Anzahl. 30 000 M., Fol. 372.
100 Morg. Weizenboden, Preis 36 000 M., Anzahl. 10-12 000 M., Fol. 373.
190 Morg. guter Mittelboden, Preis 47 000 M., Anzahl. 15-17 000 M., Fol. 374.
254 Morg. guter Mittelboden, Preis 80 000 M., Anzahl. 25-30 000 M., Fol. 375.
120 Morg. guter Weizenboden, Preis 45 000 M., Anzahl. 10-15 000 M., Fol. 376.
140 Morg. guter Mittelboden, Preis 40 000 M., Anzahl. 10-15 000 M., Fol. 377.
170 Morgen Mittelboden, Preis 39 000 M., Anzahlung 8000 M., Fol. 378.
120 Morg. Weizen- u. Roggenboden, Preis 40 000 M., Anzahl. 12-15 000 M., Fol. 379.
108 Morg. Mittelboden, Preis 37 000 M., Anzahl. 12-15 000 M., Fol. 380.
355 Morg. Weizen- u. Rübendoden, Preis 140 000 M., Anzahl. 30-40 000 M., Fol. 381.
104 Morg. Weizen- u. Rübendoden, Preis 40 000 M., Anzahl. 10-12 000 M., Fol. 382.
Nähere Auskunft erfolgt kostenlos. Bei sämtlichen Grundstücken sind gute Gebäude, kompl. Inventar und Ernte im Preise eingerechnet.

Suche für mein Kolonialwaren-, Sattlery-, Eisen- und Baumaterialien-Geschäft von sofort

2 Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern.
C. Stoyke, Goflerhausen.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerungs-Griß zur 4. Klasse endigt mit 3. Oktbr., 6 Uhr abends.

Erdler,

fgl. preuß. Lotterie-Einnahmer.

Zurückgekehrt

Dr. Adolf Schulz,
Arzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.
Danzig, Langgasse 28.

Musikantinnen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sauberes ausländisches Mädchen

per 1. Oktober gesucht.
Schwarz, Lindenstraße 67.

Eine Parterrewohnung

5 Zimmer, Gas und sämtlichem Zubehör, sowie Garten vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei Radmann, Bromberger Vorstadt, Wannenstraße.

Keller,

zum Geschäft oder Lager, von gleich oder später zu vermieten. Näheres bei Frau Steinke, Zentralmolkerei, Brückenstr.

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch und Kabinett vom 1. 10. zu vermieten
Vaderstraße 7, 1.

2 kleine Wohnungen

zu verm. Grabenstr. 36. Zu erfr. bei
Töpfermstr. Kuczkowski, Grabenstr. 1.

St. Wohnung

Wartenitz, 7, 1.
Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Zubeh., vom 1. 10. zu vermieten
Zahobitzstraße 9, 1.

Wohnung

3-4 Zimmer u. Zubeh., vom 1. 10. für 480 M. zu verm. Näheres Schillerstr. 20, 1.

Die Schlichtungen, England.

Die rechtsgültige in
Geheimsatz, Prospekt z. 50 Pf.
Brocks, London E. C., Queenhithe 90.

Heirat!

Fräulein, 26 Jahre, sehr wirtschaftl., ca. 90 000 M. Vermögen, früher große Erbschaft, möchte sich glücklich verheiraten. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen real gemeinte und nicht unwahre Anträge senden an „Wojlagerechte 89“, Berlin NW. 7.

Wohnung

aus Tullastr. 2. Etage, 3 Zimmer, Bad, Kamin, Gas, Wasser, elektr. Licht, von 1. 10. zu vermieten. Näheres bei
Wiederbringer, erfr. Belogung,
Tullastr. 2, 2.

Die Presse.

(Fünftes Blatt).

Das aufrechte Sehen.

Von Professor Dr. K. F. Jordan.

(Nachdruck verboten.)

Da unser Auge in seiner inneren Einrichtung einer photographischen Camera gleicht — denn es hat wie diese seine Strahlen sammelnde Linse, vor der sich die das Licht einlassende Pupille oder das Schloß befindet, und die im Hintergrunde ausgebreitete Netzhaut entspricht der photographischen Platte oder dem Film — so muß auch das Bild, das das Auge von einem Gegenstande außerhalb seiner empfängt, wie beim photographischen Apparat ein umgekehrtes sein, weil die Lichtstrahlen, die von den oberen und unteren Teilen eines Gegenstandes, von links und rechts in das Auge gelangen, beim Durchgange durch die Linse, nachdem sie schon in der Pupille zusammengelaufen sind, sich kreuzen, so daß z. B. ein von unten kommender Strahl innerhalb des Auges nach oben verläuft und eine obere Partie der Netzhaut trifft. Dies Verhalten ist durch das Experiment unmittelbar bestätigt worden. Man hat das Auge eines Kaninchens im Momente des Schlachtens einem lebhaft beleuchteten Gegenstande zugewendet, dann die Netzhaut herauspräpariert und sie in Alaunlösung gelegt, wodurch das Bild auf der Netzhaut das sogenannte Optogramm, fixiert wurde. Es zeigte den Gegenstand umgekehrt.

Angeht dieses Sachverhalte erhebt sich die wichtige Frage, wie es kommt, daß wir trotzdem die Gegenstände in aufrechter Stellung und nicht „rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht“ wahrnehmen. Es muß hier ein Unterschied zwischen der einfachen physikalisch-physiologischen Bildaufnahme eines Gegenstandes und dem physiologischen Bewußtsein, das wir von ihm erhalten, vorhanden sein. Das Sehen kann daher — das erkennen wir schon jetzt — kein bloßer mechanischer Vorgang sein, denn sonst müßte die ganze Welt auf dem Kopfe stehen. In der Tat machen wir ja auch die Beobachtung, daß wir die Dinge nicht in unserm Auge, wo ihre Bilder sind, noch in unserm Gehirn, wohin der Eindruck der letzteren fortgepflanzt wird, sehen, sondern in ihrer wahren Gestalt außerhalb unseres Körpers. Dies erklärt sich zwar, worauf man von Seiten des Materialismus, der ja den Menschen zur bloßen Maschine machen will, hingewiesen hat, zumteil daraus, daß andere Sinne, vor allem der Tastsinn, den Gesichtssinn korrigieren, indem sie uns über das Außerdasein und die Entfernung der Dinge von uns unterrichten; aber das gilt doch nur für erzielbare Gegenstände, und dann erkennen wir doch auch schon, abgesehen vom Tastsinn, nicht nur, daß unsere optischen Wahrnehmungen von außen kommen, sondern auch annähernd aus welcher Entfernung sie zu uns gelangen, wiewohl wir hier wie vielfach auch anderweitig in unserer Erkenntnis der Welt durch die Sinne, größeren oder feineren Täuschungen ausgelegt sind.

Eine genaue und allseitige Prüfung unserer gesamten Sinneswahrnehmungen lehrt uns nun, daß mit der Aufnahme der Sinnes-Eindrücke ein physischer (seelischer) Akt verknüpft ist. Wir suchen nämlich die Ursache dieser Sinnesindrücke tatsächlich da, oder sagen wir: in dem räumlichen Gebiet und in der Richtung, wo sie wirklich ist, und woher sie zu uns gelangt. Hierfür ein auffallendes, überzeugendes Beispiel: Man nehme einen Stock in die Hand, strecke den Arm aus und bewege sich bei geschlossenen Augen langsam auf eine Wand zu. Sobald man mit dem Stocke gegen die Wand schlägt, hat man das Gefühl des Widerstandes derselben nicht in der Hand, sondern außerhalb derselben, in einer gewissen Entfernung vor ihr. So projiziert man — ganz richtig — den Sinnesindruck nach außen, nach seiner objektiven Ursache hin.

Ebenso sucht das Auge oder vielmehr die empfindende Psyche beim Sehen eines Lichtpunktes diesen längs des Strahles, den er zu uns sendet, Strahl in unserem Auge erzeugt, zurück — dahin, woher der Strahl gekommen ist. So konstruieren wir uns die sichtbare Welt aufgrund der Eindrücke in uns als eine Außenwelt.

Es geschieht dies — so wie wir gegenwärtig entwickelt sind — einestheils schon infolge einer vererbten Anlage; andernteils aber haben wir durch die kontrollierende Erfahrung sowie durch die Korrektur seitens anderer Sinne, wie schon vorher bemerkt, uns eine gewisse Übung erworben, die uns das äußere Weltbild schaffen läßt — schaffen aber durch seelische Akte, durch eine Tätigkeit des Bewußtseins, die wir mit Recht, da sie uns nicht unmittelbar klar zur Erkenntnis kommt, das Unterbewußtsein nennen.

Halten wir dies fest, so können wir uns nunmehr auch eine verständliche Vorstellung davon machen, wie das aufrechte Sehen zustande kommt. Fällt z. B. ein Lichtstrahl von oben her in unser Auge, so verfolgen wir den Lichteindruck, der nach

der Kreuzung des Strahls mit anderen Strahlen in der Auglinse auf einer unteren Partie der Netzhaut hervorgerufen wird, längs jenes Strahls nach außen zurück und gelangen so wieder nach oben, wo wir nun die Lichtquelle, dem wirklichen Sachverhalte entsprechend, wahrzunehmen vermögen. Unterstützt und in der Richtigkeit seines Resultates bestätigt wird dieser größtenteils psychische Vorgang durch die Bewegungen des Auges resp. des ganzen Kopfes, die nach oben stattfinden müssen, wenn wir die Lichtquelle deutlicher sehen wollen, d. h. wenn der von ihr ausgehende Lichtstrahl auf die Stelle des deutlichsten Sehens in der Netzhaut, den gelben Fleck oder die macula lutea, fallen soll.

Nach dem Erörterten sind unsere Sinneswahrnehmungen garnicht so Einfaches und Unmittelbares, wie die materialistische Weltanschauung annimmt und glauben machen will; und das Wort: „Das ist so, weil ich es sehe“, hat keineswegs seine unbedingte Berechtigung. Wir sehen manches anders, als es ist, weil wir bei dem Sehen unter Umständen falsche (unterbewußte) Schlüsse machen. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist die Tatsache, daß uns Sonne und Mond, wenn sie sich — beim Auf- und Untergang — nahe dem Horizont befinden, größer erscheinen, als wenn sie näher dem Zenit sichtbar sind. Dies kommt daher, daß wir nach der Höhe zu schlecht Entfernungen zu schätzen vermögen, weil uns da die Zwischenpunkte fehlen. Wenn wir dagegen in wagerechter Richtung den Mond z. B. weit hinter Bäumen, Häusern, Bergen usw. ausgehen sehen, schätzen wir ihn entfernter als in der Höhe und machen daher (unterbewußt) den — falschen — Schluß, daß er, da der Sehwinkel, unter dem er auftritt, derselbe ist, größer sein müsse.

Größe und Entfernung eines mittels des Gesichtswinkels wahrgenommenen Gegenstandes stehen nebst dem Sehwinkel, unter dem der Gegenstand erscheint, in einem bestimmten geometrischen Verhältnis. Ist von zwei Gegenständen, die unter gleichem Sehwinkel erscheinen, einer entfernter als der andere, so muß er größer sein; und wissen wir umgekehrt, daß er größer ist, so schließen wir mit Recht, daß er entfernter ist. Auf dieser Schlussfolgerung beruht folgende Sinnes Täuschung: Wir sitzen am geöffneten Fenster, etwa schreibend, das Fenster seitwärts von uns, und bemerken, daß ein Tier seitlich an uns vorbeifliegt. Da wir nicht nach ihm hinblicken, nehmen wir es nur verschwommen in seinen Umrissen wahr und halten es daher für entfernter. Infolgedessen schätzen wir es größer ein, als es ist, und halten es etwa für einen Vogel, der draußen vorbeifliegt. Aber ein schneller Seitenblick belehrt uns, daß es eine Kliege war, die dicht an unserm Auge vorüberhuschte.

So erkennen wir, daß das Bild, das wir von der Außenwelt erhalten, garnicht ein einfacher Abklatsch des Wirklichen im Gebiet unserer Sinne ist, sondern die Eindrücke, die diese empfangen, werden von unserm Geiste mit Hilfe von (unterbewußten) Schlüssen und aufgrund von Erfahrungen verarbeitet zu einem konstruktiven Gemälde, das wir nach außen verlegen und das sich durchaus nicht mit der Wirklichkeit genau zu decken braucht, ja, das teilweise tatsächlich von ihr abweicht. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.“

Renate Vollnid.

Die Geschichte eines Bildnisses. Von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Aber dem grünen Kipssofa in meines Mütterleins Wohnstube hing sie in schwervergoldetem Rahmen. Zu unserer Familie gehörte sie nicht, denn jenen, die die Bande des Blutes mit uns vereinte, war die gegenüberliegende Wand eingeräumt. Sie hatte aber den Ehrenplatz, den die Morgensonne zuerst besuchte, und unter dem wir Kinder sämtliche Straf- und Lobreden erhielten. Einmal in meinem Kinderleben wurde ich nämlich wirklich belobt, und das hing wiederum mit Renate Vollnids Bildnis zusammen.

Berthold, mein Bruder, hatte sich Mütterleins kleines Reich zum Kriegsspiel ausersehen und balanzierend — einem erdachten Angriff ausweichend — auf der schmalen Lehne des Sofas so waghalsig umher, daß er das Gleichgewicht verlor. In der letzten Angst griff er nach dem Haken, an dem das Bild hing. Allein der Mörchel mußte schwach und müde geworden sein, denn es fiel mit ihm gemeinsam zu Boden. Das Glas, das es vor Staub schützte, zerbrach dabei und verwundete meinen kleinen Bruder nicht unerheblich. Ich entfernte mutwillig die Splitterchen aus seinen Wunden und bettete das Bild sorglich auf das grüne Kipssofa. Darum auch ein wenig später das mütterliche Lob.

Aber so Großes, daß ich etwa näheres über die schöne Frauengestalt erfahren durfte, hatte ich damit doch noch nicht vollbracht. Meine Frage beantwortete die Mutter mir viel zu kurz: „Sie war meine einzige Freundin. Das laß dir vorläufig genügen, Gretchen!“ Aber es genügte mir nicht!

Die Neugier zehrte an mir. Meinem Vater durfte ich nicht mit meinen innerlichen Qualen kommen, denn er war selten daheim, weil er als Kapitän die „Frigga“ kommandierte. Kam er aber, dann gehörte er fast ausschließlich unserer Mutter. Wir erhielten nur zwei Stunden täglich zuerteilt, in denen er uns von seinen herrlichen Reisen und den sagenhaften Tieren des Meeres erzählte.

Im Laufe der Jahre verlor das Bild viel von seinem Zauber.

Ich bereitete mich zum Examen einer Lehrerin vor und hatte den Kopf voll gelehrter und schwerer Sachen. Erst, nachdem alles glücklich überstanden war, mußte ich mit meiner liebsten Freundin Hella Maß, auf ausdrücklichen Wunsch der Mutter, Wälle und Festlichkeiten besuchen.

Hella war von zarter Gesundheit und hätte besser nicht getanzt; aber sie ließ sich darin nicht raten. Ich selbst habe ihr denn auch den als Tänzer zugeführt, dem mein junges Herz in heißer Liebe gehörte. Er fuhr unter Papa auf der „Frigga“ und hieß Leutnant Reit Jhrsen. Er hatte mich bisher gern gesehen und mir manchen geheimnisvollen Blick geschenkt, der mich eine goldene Zukunft ahnen ließ.

Jetzt stellte sich Hella zwischen uns.

Sie war weder gefällig noch auffallend schön. Aber sie verarg ihre heiße Liebe zu ihm nicht so sehr, wie ich es getan hatte. Sie war überhaupt ein leidenschaftlicher Mensch, und darin war sie ihm unähnlich. Ich fühlte, wie Reits Jhrsen schwankend wurde — zwischen uns beiden — wie abwägend — tustete.

Da wurde Hella plötzlich aufs Krankenlager geworfen. Sie war erkrankt vom rasenden Tanz mit ihm in den Wintergarten geillt und hatte sich eine Erkältung zugezogen, die bei ihrer zarten Gesundheit schlimmes befürchtete. In ihren Phantasien nannte sie unablässig seinen Namen — flehte um seine Liebe, beschwor mich, von ihm zu lassen. — Nun wurde auch ihre Mutter in alles eingeweiht. Eines Abends kam die zarte Frau, die neben ihrem Gatten bereits vier erwachsene Kinder eingeklagt hatte, zu mir. — Wie ist es doch seltsam, wenn eine Mutter um ihr Kind bittet! Das ist wie eine Glocke aus Gold, Tränen und Sonne.

Das Gold blendet den klaren Blick, die Tränen waschen alle selbstsüchtigen Wünsche fort . . . und die Sonne?

Ja, was die Sonne darin wollte und gab, das lernte ich erst viel später. Was aber begehrte Hellas Mutter von mir?

Sie bat mich, daß ich mich still und klaglos aus Reits Jhrsen Leben fortziehen sollte, damit ihr einziges Kind glücklich werde.

Sie hatte empfunden wie ich, daß Reits Herz noch unerschlossen zwischen uns beiden hin- und her schwankte, aber schließlich der gehören würde, an deren Liebe er glauben mußte.

Ich versprach ihr nichts! Ein heißer Trost wallte in mir auf. Ein leidenschaftliches jähes Festhalten des eigenen Glückes. Ohne Hoffnung ließ ich sie gehen und offenbarte mich meiner Mutter.

An jenem Abend hat mir die Gute Renate Vollnids Geschichte erzählt. Ich will sie hier kurz wiedergeben.

„Meine Mutter war meinem Vater seit frühester Jugend anverlobt. Sie waren als Kinder miteinander auf zwei Nachbargütern aufgewachsen und hatten einander lieb, solange sie denken konnten. Renate Vollnid, die einzige Pensionsfreundin der Mutter, lernte seltsamerweise den Vater erst kennen, als bereits die Aussteuer genäht wurde.

Früh genug, um alles zu zerstören, was ein Jahrzehnt sorgsam und bedächtig aufgebaut hatte. Meine Mutter merkte, daß ihre wundersame Schönheit ihn vom ersten Augenblick an gefangen nahm. Anfangs wehrte er sich dagegen. Aber langsam begann er zu erlahmen.

In dieser Zeit wurden die stillen, warmen Gefühle meiner Mutter zu der flammenden Liebe, wie sie es auch heute noch sind.

Jene aber, unter deren Bild wir unsere Kindheit verlebten hatten, brauchte nur ein Wort zu sagen — und meine Mutter war einsam.

Eines Tages wurde von der eingelaufenen „Frigga“, die damals mein Vater als Oberleutnant befuhr, ein Bordstief gegeben, zu dem auch Renate Vollnid und meine Mutter geladen waren. Durch einen Unfall des Wagens, der die beiden zum Hasen bringen sollte, wurde eine Verspätung bewirkt. Keine der flotten Pinassen war mehr zur Stelle, als sie endlich anlangten. Meine Mutter wollte umkehren, aber die andere bestürmte sie mit Bitten um einen Ausweg. Da fand sich der alte Fischer Berlett, der mit seinem noch älteren Boot die Fahrt zur „Frigga“ wagen wollte. Es wehte eine steife, nicht ungefährliche Brise. Anfangs ging die Fahrt, wenn auch sehr langsam, so doch gut vonstatten. Die Mädchen merkten es nicht. Renate Vollnid beichtete in dieser Stunde meiner Mutter ihre Liebe zu Reits Jhrsen.

„Was soll nun werden?“ hat meine arme Mutter gemurmelt; und die andere hat nur den einen Ausweg gewußt: „Das weiß allein der liebe Gott!“

Sie waren so versunken in die Leidenschaftlichkeit ihres Schmerzes, daß der alte Fischer die Unglücksbotschaft wiederholen mußte:

„Dat Boob hett en Leed!“

Rapid stieg das Wasser zu ihr empor.

Schon winkte die „Frigga“ in der Ferne. Sie vereinten ihre Stimmen zu gellenden Hilfescreien. Es half nichts. An Bord spielte die Kapelle bereits den Begrüßungsmarsch der Gäste. Ihre Schiffsal schien besiegelt. Da stieß der alte, seebefahrene Mann dumpf und langsam hervor: „Wi sijn tau veel in dit Boob! Nu möten wi all tauwonnig starven!“

Die Mutter ist gleich darauf einer schweren Ohnmacht erlegen und erst in der Kabine der „Frigga“ erwacht. Sie hat wochenlang mit einem Fieber zu tun gehabt, das sie an den Rand des Grabes gebracht. Als sie zum erstenmal wieder völlig bei Bewußtsein gewesen, hat mein jetziger Vater neben ihr gesessen und ihre Hände geküßt. Da hat sie auch endlich die Kraft gefunden, nach Renate Vollnid zu fragen.

Mein Vater hat ihr die volle Wahrheit behutsam beigebracht.

Als der alte Fischer das schreckliche aussprach und meine Mutter ohnmächtig wurde, ist sie ins Wasser gesprungen, damit das Boot entlastet würde. Ihre Leiche haben sie zwei Tage später geborgen.

Drei Monate nachher ist meine Mutter ihrem Verlobten zum Altar gefolgt.

Nichts anderes sagte oder riet meine Mutter mir nach Erzählung dieser stillen Geschichte.

Und ich hatte auch nichts anderes mehr nötig.

Ich bezwang mein wildes Herz und unterschrieb den Kontrakt, der mich für fünf Jahre nach Buenos-Aires an die seeben gegründete deutsche Schule band. Reits Jhrsen und Hella sind ein Paar geworden, während ich der Ehe entzagte. Ich habe derweilen kleine Hoffnung gefaßt und in meinem Beruf manch große Freude geerntet.

Wollte es mir erscheinen, als ob mich das Leben um die segneten Ahnen betrogen hatte, so sah ich mir Renate Vollnids Bild an, das die gute Mutter mir mit nach „drüben“ gegeben hatte.

Dann merkte ich jedesmal aufs neue, daß die Sonne in der Stimme der bittenden Mutter die Verheißung starken Friedens für mich gehabt, und daß sich diese köstliche Verheißung mir erfüllt habe.

Mannigfaltiges.

(„Mit sportlichem Gruß!“) Ein humorvoller Patron scheint ein Fahrradbieb zu sein, der gegenwärtig in den östlichen Vororten von Berlin sein Unwesen treibt. Als er kürzlich einen Einwohner von Köpenick der Sorge um sein wertvolles Fahrrad entthob, trieb der „Humorist“ die Kaltblütigkeit soweit, daß er dem Leidtragenden eine Ansichtskarte schickte mit der Aufschrift: „Marke fährt ausgezeichnet. Sportlichen Gruß.“

Juden Entwicklungsjahren

beginnen Knaben und Mädchen oft so schnell zu wachsen, daß die aufs äußerste in Anspruch genommenen Körperkräfte dringend einer vermehrten Nahrungszufuhr in Form einer Stärkungsmittels bedürfen. Nichts ist hier mehr am Platze als die altbewährte Scotts Emulsion, was auch der folgende Brief bestätigt:

Breslau, Mehlgasse 66 IV, 5. Juni 1909.
„Meinem jetzt 14-jährigen Sohne Josef gab ich Scotts Emulsion einige Monate hindurch, weil der ganz außerordentlich schnell gewachsene Junge dringend eines Kräftigungsmittels bedurfte. Das schnelle Wachstum hatte meinen Sohn tatsächlich von Kräften gebracht; er war ohne jede Energie, mußte zum Aufstehen morgens gezwungen werden und hatte tagelang keine Schlaf. Heute, nach einem Gebrauch von 4 Monaten, ist Josef ein frischer junger Mensch, der wieder odenklich Freude am Leben hat und sofort beim ersten Wecken aus dem Federn springt. Sein Aussehen läßt nichts zu wünschen übrig, und der Appetit ist nunmehr ein so vorzüglicher, daß ich über die großen und vielen Schnittchen Brot, die er täglich bekommt, ein Lied singen kann. Doch freue ich mich darüber sehr.“
(gez.) Frau Haja Matzeis.

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich Scotts Emulsion und achte auf unsere wohlbekanntes Schutzmarke, denn nur diese gewährleistet die Echtheit von Scotts Emulsion, die in Jahrzehnten erprobt ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Aktion mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch), Scott & Borne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Bestandteile: Reiner Medizinal-Eiweißtran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalz 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 8,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Jod-, Vanille- und Cauterbestand 2 Tropfen.



Rudolph Hertzog

BERLIN C.

Breitesstrasse 12-19

Brüderstrasse 22-33

Proben-Bestellungen bitte zu adressieren: Rudolph Hertzog, Proben-Versand 3, Berlin C. 2, Breitestr. 15.

Neue Damen-Kleiderstoffe

Der reich illustrierte
HAUPT-KATALOG
für Herbst u. Winter

über
Kleiderstoffe, Seiden-
waren, Konfektion für
Damen und Kinder,
Weisswaren, Leinen,
Wäsche, Trikotagen,
Herren-Kleidung,
Korsette, Handschuhe,
Krawatten, Schirme,
Schürzen etc. u. der

SPEZIAL-KATALOG

für Gardinen, Möbel-
stoffe, Teppiche,
Möbel werden auf
Wunsch franko
zugesandt.

- Noppen-Stoffe.** Neuh. im engl. Geschmack
Melierte Stoffen mit farbigen Noppen durchwebt Meter
Breite 110/130 cm **3.00 Mk. bis 5.50 Mk.**
- Ratiné-Stoffe.** Bes. Neuh.: Linienstreifen
Eleg. weiche, flockige Gewebe, einfarb. u. gestreift. Mtr.
Breite 120/140 cm **5.00 Mk. bis 8.00 Mk.**
- Karierte u. gestr. Tuchstoffe.** Ganzwolle
Schmale Streifen und verschwommene Karos, auch blau-
grün Meter **2.75 Mk. bis 6.50 Mk.**
- Plaid-Stoffe.** Grosse Neuheit: Blaugrün
Für Kleider, Röcke, Blusen. Neue Phantasie-Karos und
Streifen Meter **2.75 Mk. bis 3.50 Mk.**
- Cheviots u. Kammg.** Neuheit: Fensterkaros
Neue Streifen, Karos, Melangen in Chevron, Diagonal,
Köper Meter **2.00 Mk. bis 11.00 Mk.**
- Gemusterte u. melierte Kostümstoffe**
Herrenstoff-Geschmack, meliert, verschwommene Streifen
und Karos Meter **2.00 Mk. bis 11.00 Mk.**

- Besondere ausländische Neuheiten**
Elegante halbseidene Krépons, Ratiné-, Noppen-, Schlei-
fenstoffe Meter **4.00 Mk. bis 11.00 Mk.**
- Neuheit i. blaugrün. Stoffen, Ganzwolle**
Tuch-, Kammgarn- und Cheviot-Qualitäten in neuen
Streifen und Karos Meter **2.25 Mk. bis 7.00 Mk.**
- Neuheiten in Blusenstoffen**
Reiche Sortim., Streifen, Karos, türkisch, Bordüren, Mtr.
Breite 70/110 cm **1.10 Mk. bis 4.00 Mk.**
- Einfarb. Kammgarnstoffe u. Cheviots**
Glatt gemustert. Vorzügliche Qualität in allen modernen
Bindungen Meter **95 Pfg. bis 7.25 Mk.**
- Einfarb. u. Diagonal-Kaschmirtuche**
Deutsche und österreichische, Hervorragend schöne
Qualitäten Meter **2.50 Mk. bis 8.50 Mk.**
- Effektvolle Schleifenstoffe. Gr. Neuh.**
Ganzwolle. Karos und Streifen mit Mohairschleifen Mtr.
Breite 110/140 cm **2.35 Mk. bis 9.50 Mk.**

Neue Seidenstoffe

- Farbige, glatte und Changeant-Seiden-Stoffe**
Satin-Musselin, Satin de Chiné, Messaline, Liberty,
Paillette, Etoile, Louisine, Taffet-Musselin, grosse Farben-
Sortimente Meter **1.25 Mk. bis 6.00 Mk.**
- Farbige Seidenstoffe, Lyoner Neuheiten**
Seide-Kaschmir, Krépe, On doyant, Epinglé, Faille,
Musselin, Changeant, neue Farbtöne u. Kamäleon, Mtr.
Breite 80/110 cm **6.50 Mk. bis 17.00 Mk.**
- Farb. Krépe de Chiné, Radium, Krépon u. Voile**
Lyoner u. inländische weiche Gewebe, auch mit Streifen,
auch Changeant, in grossen Farben-Sortimenten . Meter **3.75 Mk. bis 27.00 Mk.**
- Farb. gemust. Seiden-Stoffe u. Goldbrokate**
Inländische u. Lyoner, Phantasiemuster, auch m. Sammet-
streifen, Satin-Kaschmir-Musselin, Liberty, Krépon, Mtr.
Breite 47/110 cm **2.35 Mk. bis 27.00 Mk.**
- Lindener Sammet mit Nadelstreifen**
in neuen Farben und schwarz-weiss Meter **3.00 Mk.**

- Farbige glatte und gemusterte Seiden-Moires**
Moire-Musselin, Moire-Givree, Moire fagonné, Moire-
Damast in neuen Farben. Changeant u. Kamäleon, Meter **3.50 Mk. bis 14.00 Mk.**
- Neue Chiné- und Brokat-Chiné-Seidenstoffe**
Mehrfarb. Phantasiemuster im Kaschmir- und türkisch.
Geschmack, auch mit farbigen Atlasstreifen . . . Meter **1.25 Mk. bis 6.50 Mk.**
- Farbige gestreifte und karierte Seidenstoffe**
in neuen Farbestellungen, Phantasie-Linien- und Band-
streifen, kleine und grössere Phantasie-Karos, blau-grün,
schottisch Meter **2.00 Mk. bis 5.00 Mk.**
- Schwarze u. weisse Seidenstoffe, neue Gewebe**
Satin-Kaschmir, Krépon, Krépe de chiné, Diagonal, Taffet-
Musselin, Streifen, Phantasiemuster, Moires . . . Meter **1.40 Mk. bis 16.50 Mk.**
- Bedruckte Seiden-Sammete**
mit türkischem Muster Meter **4.00 Mk. u. 19.00 Mk.**

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Mit dem 1. Oktober d. J. verlege ich meine Verkaufsstelle nach
Breitestr. 27, Ecke Baderstr. (im Hause der Ratsapotheke).

Indem ich bitte, das mir bis dahin entgegengebrachte Vertrauen in verstärktem Masse auch auf das neue Geschäft übertragen zu wollen,
sichere ich meinen verehrten Geschäftsfreunden nach wie vor prompteste und reelle Bedienung zu.

Mit aller Hochachtung

Gust. Ad. Schleh, Inh.: Fritz Mühlbradt.

Kinematograph-Theater „Metropol“

dauernd in Thorn, Friedrichstr. 7,
nächste Nähe des Stadtbahnhofes.
400 Sitzplätze.
Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern,
Dramen, Schauspiele, singende, sprechende und lebende
Bilder.
Täglich Anfang 4 Uhr.
Sonntags: Kassenöffnung 2 Uhr.
Entree: Referentier Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg.,
2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Jeden Samstagabend: Neues Programm.

L. Puttkammer

Inhaber:

Oskar Stephan

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

— Gardinen, Tischdecken, Divandeen, —
Teppichen, Bettvorlagen, Fellen u. Läufern.

Festspiel

zur 50-jährigen Jubiläumsfeier des Regiments 61
von A. von Liliencron.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

Katastermessungen, Grenzfeststellungen

(mit amtlicher Billigkeit) sowie

Drainagen u. Wiesenmeliorationen

führt aus

Vermessungs- und Meliorationsbüro

W. Staskiewicz,
Thorn, Wilhelmsstrasse 7. I. — Fernsprecher 608.

Thorner Brauhaus

Fernsprecher 164,

empfiehlt sein vorzügliches Lagerbier
hell und dunkel sowie

Caramel-Bier,

hergestellt aus ff. Malz und ff. Raffinade, in Gebinden und Flaschen.

Täglich frisch hergestelltes Kunsteis.

Sensationelle neue Erfindung!!!

Sie können sofort Klavier spielen

ohne Notenkenntnisse und ohne Klavierspiel ohne Noten.
Lehrer nach dem System :: Ueberraschende Erfolge!

Tausende von Anerkennungschriften aus allen Kreisen!

Großes Repertoire mit den neuesten Schlagern! Preis
Erklärung bei jedem Stück. Ausführliche Prospekte und
Verzeichnis der bisher erschienenen Nummern gratis. Vor-
rätig in allen Musikalien-, Buch- u. Papier-Handlungen etc.,
sonst direkt vom Verleger.

Anton J. Benjamin, Musikverlag in Hamburg.
Zusendung innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns franko.

Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Kakaopulver 1.00, 1.20, 1.60, 2.00, 2.40 das Pfund,
Koch-Schokoladen : 0.75, 0.80, 1.00, 1.20 " "
Schokoladenpulver : 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50 " "

Vorschuß-Verein zu Thorn,
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Nur für Mitglieder:

1. Distanzierung von Wechseln,
2. Gewährung von Vorschüssen,
3. Eröffnung laufender Rechnungen,
4. Beleihung von Wertpapieren und Dokumenten.

Auch von Nichtmitgliedern:

1. Annahme von Bareinlagen in jeder Höhe zur bestmöglichen Verzinsung,
2. Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2 %.

Der Vorstand.

Erstes gartentechnisches Bureau.
 Gartenbauingenieur **C. Brischke, Thorn 3,**
 empfiehlt sich zur
 Herstellung von Neuanlagen, sowie Umgestaltung aller Gärten.
 Beste Referenzen, zahlreiche Anerkennungs schreiben stehen zu Diensten.
 Vertretung der Blumenfirma **J. C. Schmidt, kaiserl. kgl. Hoff., Erfurt.**

Tagliche Leistung ca. 6 Morgen. — Probearbeit gestattet.
Harders patentierte
Kartoffel-Ernte-Maschine

arbeitet wie die von Menschenhand geführte Kartoffelhacke und arbeitet tadelloser selbst in hohem Kraut. Kein Beschädigen und weites Wegschleudern der Kartoffeln. Kein Bewerfen der ausseren Schalen. Leichtes und schnelles Aufsammeln.

Sehr leichter Gang. 2 Pferde genügen vollkommen.
 Alleinverkauf für Kreis Thorn:

Max Hirsch, G. m. b. H.
 Fernruf 382.

Geschäfts-Uebernahme.
 Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend hierdurch zur Kenntnis, daß ich die Gastwirtschaft
„Preussischer Hof“,
 Culmer Chaussee 53,
 käuflich erworben und mit dem heutigen Tage übernommen habe.
 Ich werde bestrebt sein, meine verehrten Gäste in jeder Hinsicht zu befriedigen und bitte ich, das Herrn **Frenss** bisher erwiesene Vertrauen fernerhin auf mich übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
M. Jacobowski.

Thorner Ziegelei-Vereinigung,
 G. m. b. H.

Geschäftszimmer: Thorn, Breitestraße 37, 1 Treppe.
 Fernsprecher 155. Empfiehlt Fernsprecher 155.

Hintermauerungsziegel,
 sowie zur
Verblendung geeignete Steine
 zu billigsten Preisen.
 Verladegleise in Gramsch u. Leibitzsch.

Einem hochgeehrten Publikum, meinen sehr geschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß sich vom 1. Oktober d. J. ab mein
Zigarren-, Zigaretten-, Tabak- u. Rauchwaren-Geschäft
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmplatz
 gegenüber der Garnisonkirche
 befindet. Mein Lager ist in allen Qualitäten und Preislagen bestens sortiert, so daß ich in der Lage bin, meine Kunden in jeder Beziehung zufriedenzustellen.
 Um gütigsten Zuspruch bittend, zeichne
 hochachtungsvoll
O. Herrmann.

Bozen, O. I., KohlstraÙe 22.
Heimann'sche konz. Vorbereitungs-Anstalt
 für die Einj.-Rechtsw., Reimanz- und Abiturientenprüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Lehranstalt. Bisher günstige Erfolge. Unterricht nur von Oberlehrern. Streng beaufs. Pensionat. Anstalt in einer Villa. Profest gratis.

Eine reichliche Auswahl in
Luxus-Wagen u. -Schlitten
 hat stets auf Lager
Ed. Heymann, Wagenfabrik, Thorn-Moder.
 — Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt. —
Seife des 20. Jahrhunderts.
 Die ideale Rasenbleiche zuhause mit



Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

ist das beste Waschmittel.

Überall zu haben.

Halten Sie es für möglich
 daß meine Firma folgende Gegenstände liefert für den
enorm billigen Preis

Mark 2,50 für Herren

- 1 Kavalier-Uhrkette „Triumph“ 18 karätig vergoldet. Meine Triumphketten sind v. einer massiv goldenen Kette schwerer zu unterscheiden und zeichnen sich durch ihre Haltbarkeit aus. Fünfjähriger Garantierschein liegt bei. Ferner
- 1 Paar Manschettenknöpfe,
- 3 Stück Vorhemdenknöpfe,
- 1 Patentkragenknopf,
- 1 Kragen-Nackenknopf,
- garant. echte Dukatenvergoldung.
- 1 hochelegantes Portemonnaie, innen und aussen Leder mit 2 Zähl-, 1 Gold-, 1 Billet- und 1 Vortasche.
- 1 Schnurrbartbürste (Schweineborsten) mit elegantem, geschlossenen Etui. Diese 4 Gegenstände versende ich für den unerreicht billigen Preis von **nur 2 Mark 50 Pf.**

Bei Bestellung von 3 Herren- oder Damenpaketen gebe ich noch ein schönes Taschmesser gratis!

Mark 3,50 für Damen

- 1 Hals- und Uhrkette „Triumph“ mit Schieber, 18 karätig vergoldet, wunderbare Ausführung, von einem massiv goldenen Kette schwerer zu unterscheiden, fünfjähriger Garantierschein liegt bei.
- 1 Armband (Kettenform)
- 1 dito Anhänger mit Stein,
- 1 moderner Ring, elegant gefaßt, m. 3 schönen Steinen, alle 3 Gegenst. 18 karätig vergoldet.
- 1 Paar Wachsperlen-Ohrhänger (echte französische) in 800-1000 Perlenfassung und extra vergoldet.
- 1 vergoldete Brosche mit sehr schönen Simbrillanten.
- 1 wunderbares Koller, mit Medaillon, garant. echte Dukatenvergoldung.
- 1 hochelegantes Portemonnaie, innen und aussen Leder, mit 2 Zähl-, 1 Gold-, 1 Billet und 1 Vortasche.
- 1 Fantasie-Gummigürtel mit modernem Schloss. Diese 9 wertvollen Gegenstände versende ich für den noch nie dagewesenen Preis von **nur 3 Mark 50 Pf.**

Ich liefere Ihnen den Beweis
 nach Eingang Ihrer Bestellung durch Zusendung meiner Kollektion gegen Nachnahme u. 50 Pf. für Verpackung u. franko Zusendung.
Machen Sie einen Versuch! Sie werden sich von der Wahrheit meiner Angaben überzeugen und mich in Ihren Bekanntenkreisen empfehlen.
 Ich bin sicher, daß ich aufgrund meiner Lieferung Tausende von Nachbestellungen erhalten muß.
 Garantie: Zurücknahme d. Waren, daher Risiko ausgeschlossen.
 Schreiben Sie sofort eine Postkarte an das
Versandhaus A. Süßkind, Berlin S. O., Köpenicker Strasse 126.

Achinin-Seife
 reinigt, bleicht und desinfiziert,
 unentbehrlich für Menstruations-, Kinder- u. Fremden-Wäsche,
 Pfund 30 Pfg.
 Zu haben bei: Anker-Drogerie, Elisabethstrasse 12 und **M. Barakiewicz, Drogen.**

Beogr. 1879. **Militär-Mützenfabrik.** Beogr. 1879.
 Anfertigung von Uniformen. ♦ Effekten für Militär u. Beamte.
 Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
 Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.

JLSE BERGBAU AKTIENGESELLSCHAFT
JLSE BRIKET
 Produktion 140 000 Waggons
 Erstklassigstes Fabrikat mit höchstem Heizwert.
 Sparsamster Verbrauch, daher billigstes Braunkohlen-Hausbrandbrikett. Grösste Sauberkeit.
 Nähere Angaben macht:
JLSE Bergbau-Aktiengesellschaft, Grube Jlse, N.-L.

Die Pfaff-Nähmaschinen
 sind mit den neuesten Verbesserungen versehen, für Familiengebrauch, zum Sticken und Stopfen, wie auch für gewerbliche Zwecke in vorzüglichster Weise geeignet.
Panther-Fahrräder u. Spezial-Räder, gut und billig, sowie Ersatzteile für alle Systeme.
 Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden sachgemäß, gut und billig ausgeführt.
A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.
Dampfwäscherei R. Matzdorff, Schiessplatz, Fernruf 399. Trocknen im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behandlung, billigste Preise: Hemd, Beinkleid, 8 Pf. etc. Gardinenwäsche. Abholen und Anliefern kostenlos.
 Annahmestellen: Heiliggeiststr. 17, Strobandstr. 13.

Spar-Kochherde
 fix und fertig zum Gebrauch.
 offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
 Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

Ein Besuch
 Die vornehme
 gemeinen nicht
 mit ernsthaften
 Rünften mehr
 guten Ton gebt
 Paris von heute
 Literatur eine be
 diesen Salons ge
 Herzogin von Ra
 Schügerin jungen
 tet selbst und ha
 veröffentlicht. W
 eine Reise nach
 Grenze Wiens u
 brüden, die sie
 in einem Buche,
 dieser Reise hat
 gefällig nahestehe
 Rumänien auf d
 besucht und es
 Freunde, die Car
 den besitzt und di
 Genejung nach J
 ger Freude vern
 Munde der Herz
 dieses Besuches
 so schreibt die S
 großartiger und
 miff von gotija
 vieredigen Türm
 eingeschlossenen
 men. Rechts vor
 das militärische
 ppäen, ein Spezi
 voriges Jahr als
 sorgen, mitbrächt
 den preussische Fe
 prinz dem Könige
 tärjubiläum im J
 Die Schriftl. Se
 der großen Galer
 wir den gelamter
 meißer, die Ei
 den Arzt, der die
 erretete, und alle
 viele Bücher. Ein
 ebenan ein ma
 mer, ein Bou
 Käbel, auf der
 in Schließern
 der guter Gesm
 kaupten. Den W
 ein weiter Schu
 ist mit der Mu
 Einlänge mit d
 den Becken der
 Serfer der Cit
 Große, Reiche u
 mögen willkomme
 zer Zukunft trete
 Anstige des Römi
 wollen. Die Rön
 zügen Schleier,
 Jügen einen wun
 ein märchenhaftes
 Worte sind voll
 St. Martin würd
 Mantel geben
 mille liebt sie die
 sten. Für deren
 milien des Land
 deren einfache Ex
 weiß geliebet, m
 Beim Eintritte
 Jahre zu bleiben,
 wie sie sich das
 lassen. Die Römi
 zumänfichen Bäu
 hart, zu anstreng
 genug für ihre
 mein Mitgeföh,
 komme, mehr den
 die dort in mehr
 gefangen sind, zur
 und ich ziehe sie
 fiern der Liebe v
 mir von ihrer Kr
 Lebens. Sie sagt
 kette ist gewöhnt
 wird, und wie je
 Mutter kann der
 nicht vergeffen, d
 im Erdgeschosse d
 der Quelle von F
 Rumänien hina
 Weges in den E
 Springbrunnen e
 Mitte des Tisches
 terra wundervolle
 Bettstimmer der

Die Presse.

(Sechstes Blatt).

Ein Besuch bei Carmen Sylva.

(Nachdruck verboten.)

Die vornehme Pariser Gesellschaft steht im allgemeinen nicht in dem Rufe, daß sie sich allzu gern mit ernsthaften Dingen beschäftigt und den schönen Künsten mehr Aufmerksamkeit zuwendet, als zum guten Ton gehört. Es fehlt aber auch in dem Paris von heute nicht an Salons, in denen der Literatur eine besondere Stätte bereitet ist, und zu diesen Salons gehört in erster Reihe derjenige der Herzogin von Rohan. Sie ist nicht nur eine Schönerin junger, aufstrebender Talente, sie diskutiert selbst und hat auch mehrere Bände in Prosa veröffentlicht. Vor einiger Zeit hat die Herzogin eine Reise nach dem Osten Europas, bis an die Grenze Wiens unternommen, und von den Eindrücken, die sie unterwegs empfing, erzählt sie in einem Buche, das jetzt eben erschienen ist. Auf dieser Reise hat die Herzogin von Rohan die ihr geistig nahestehende Königin Elisabeth von Rumänien auf dem Schlosse Peleş in Sinaja besucht und es wird gewiß alle Verehrer und Freunde, die Carmen Sylva in deutschen Landen besitzt und die erst jüngst die Kunde von ihrer Genesung nach schwerer Krankheit mit aufrichtiger Freude vernahmen, interessieren, aus dem Munde der Herzogin von Rohan eine Schilderung dieses Besuchs zu hören. Das Schloß Peleş ist, so schreibt die Herzogin von Rohan, ein zugleich großartiger und anziehender Bau. Er ist ein Gedicht von gotischem und Renaissance-Stil, mit vierseitigen Türmen, Balkonen, Holzschmuckereien, eingetragenen Höfen und einer Fülle von Blumen. Rechts von der Eingangshalle befindet sich das militärische Museum: Waffen, Fahnen, Trophäen, ein Szepter, das der deutsche Kronprinz vorziges Jahr als Überraschung, im Armel verlor, mitbrachte (Es handelt sich offenbar um den preußische Feldmarschallstab, den der Kronprinz dem Könige von Rumänien zu dessen Militärjubiläum im Auftrage des Kaisers überbrachte: Die Schrift.), Schilde und viele andere Dinge. In der großen Galerie des ersten Stockwerkes finden wir den gesamten Hof versammelt: die Oberhofmeisterin, die Ehrendamen, die Kammerherren, den Herzog, die Königin von schwerer Krankheit errettete, und alle Eingeladenen. Auf den Tisch sind ein maurischer Salon, ein türkisches Sofa, ein Boudoir im Stile Ludwigs XV. und ein Kabinett, auf denen man sitzen kann, eine Seltenheit in Schlössern. Man spürt, daß Einfachheit und guter Geschmack sich hier neben der Etikette behaupten. Den Wissenschaften und den Künsten ist ein weiter Schutz gewährt, die Diplomatie berührt sich mit der Kunst, der Literatur und den Werken der Wohltätigkeit. Hier sind die Herrscher der Etern ihres Volkes. Kleine und Große, Reiche und Arme sind ihnen gleichermaßen willkommen. Einige Minuten nach unseiner Ankunft treten die Majestäten ein. Aus dem Kreise des Königs sprechen Klugheit und Wohlwollen. Die Königin Elisabeth trägt einen langen weißen Schleier, der zu ihren schönen und edlen Zügen einen wunderbaren Rahmen bildet und ihr ein mädchenhaftes, unirdisches Aussehen gibt. Ihre Worte sind voll Güte. Wärmepziger noch als der Herzogin würde sie den Armen ihren ganzen Mantel geben. In der großen menschlichen Familie liebt sie die Kranken und Blinden am meisten. Für deren Pflege hat sie aus angesehenen Familien des Landes Schwestern ausbilden lassen, deren einfache Tracht wunderbar ist: so sind alle weiß gekleidet, mit einem Kreuze auf der Brust. Jahre zu bleiben, und sie werden heimgeschickt, so lange sie sich das geringste zu schulden kommen lassen. Die Königin hat großes Mitleid mit den rumänischen Bäuerinnen, so findet ihre Arbeit zu hart, zu anstrengend und den Boden nicht dankbar genug für ihre Mühen. Ich antwortete ihr, daß ich mein Mitleid, da ich eben aus dem Orient komme, mehr den mühsigen, untätigen Geschöpfen, die dort in mehr oder weniger goldenen Käfigen gefangen sind, zuwenden. „Arbeit adelt, so sage ich, mir der Liebe vor.“ Dann spricht die Königin zu mir von ihrer Arbeit, von den Kümernissen ihres Lebens. Sie sagt: „Jeder neue Ring der Lebenskette ist gewichtiger als der vorige, je älter man wird, und wie schwer zu tragen!“ Diese treue Mutter kann den Verlust ihres einzigen Kindes nicht vergessen, dessen helles Andenken ein Bild der Quelle von Peleş, die weit über die Grenzen Rumäniens hinaus berühmt sind, werden gerade in der Mitte des Speisesaals geleitet und füllen als Springbrunnen ein kleines Becken, das in der Mitte des Tisches steht und rings von einem Parterre wunderbarer Rosen umgeben ist. Das Andenken der Königin enthält einen riesigen

Schreibtisch, auf dem sich drei Schreibmaschinen für 3 verschiedene Sprachen, Französisch, Deutsch, Rumänisch, befinden. Man fühlt es, — das ist der Raum, wo Carmen Sylvas eigentliches Leben sich abspielt, ein Leben, das zwischen Arbeit und Nächstenliebe geteilt ist.

Eine schöne Mexikanerin.

Von C. Schenkling (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Zahllose Herbstmahnungen erfüllen uns Herz mit den betrübenden Vorahnungen des Scheidens. Am deutlichsten läßt aber die Pflanzenwelt erkennen, daß wir im „Scheidend“ stehen. Mit Riesenschritten geht sie der Vernichtung ihres regalen und schätzbaren Lebens entgegen. Nur wenige Neuerscheinungen treten noch auf: Draußen im Freien ist zu dem Flor der vergangenen Monate allein die Herbstzeitlose getreten. Aber im Garten hat eine buntfarbige Gesellschaft die Blütenköpfe geöffnet — Georginen und Dahlien!

Die Georgine ist heute in jeden Bauerngarten vertreten und würde sich einer noch größeren Beliebtheit erfreuen, wenn sie sich auf Blumenparteen, in Schmügdärten und anderen künstlichen Gartenanlagen besser verwenden ließe. Ihr hoher, steifer Wuchs gibt das schlechthin nicht zu; nur ihre zwerghaften Varietäten konnten allenfalls zu Beetfüllungen dienen.

Die Georgine ist eine Ausländerin. Die sandigen Wiesen der waldreichen Höhen Mexikos sind ihre Heimat. Im Jahre 1784 gelangten ihre Knollen zum erstenmal nach Europa. Vincent Cervantes, Direktor des botanischen Gartens zu Mexiko machte solche seinem Madrider Kollegen, dem Abbé Cavanilles, zum Geschenk. Der pflanzenkundige Gottesmann determinierte die Staude und nannte sie Dahlia — zu Ehren des schwedischen Botanikers Andreas Dahl. Von Spanien aus hielt die Mexikanerin ihren Einzug in alle Länder Europas. 1787 kam sie nach England und 1802 nach Frankreich. 1800 wurde sie in Dresden gezüchtet und 1804 erhielt der Berliner botanische Garten Knollen und Samen der Pflanze durch Alexander von Humboldt. Ihr erster Pfleger war der Gartendirektor Professor Willdenow, der sie auch umtaufte, da bereits ein anderes Kind aus Floras Reich den Namen Dahlia führte. Er nannte sie Georgine, aber nicht, wie die Engländer es wollen, zu Ehren ihres einstigen Königs Georg III., sondern nach dem berühmten Reisenden Georgi in Petersburg. So gab es denn für ein und dieselbe Pflanze zwei Namen, wiewohl der eine, Dahlia, auch bald wieder in Vergessenheit geriet, wenigstens in Deutschland. Da kamen vor etwa drei Jahrzehnten die Handelsgärtner auf den ungewöhnlichen Einfall, dem Publikum die spanische Benennung von neuem aufzudrängen und nun müssen wir uns bemühen, den alten, lange Zeit gebräuchlich gewesenen Namen zu vergessen, was auf dem platten Lande wohl kaum gelingen wird, um dafür einen nicht zu Recht bestehenden zu gebrauchen. Der Speziesname variabilis ist für die Pflanze aber so außerordentlich glücklich gewählt, als man bereits 2000 Spielarten von ihr zu erkennen vorgibt, die in Form der Knollen, der Höhe, im Habitus der Pflanze, insbesondere aber in Gestalt und Färbung der meist gefüllten Blüten derart abweichen, daß man der typischen Form kaum noch begegnen wird.

Die ersten in Europa blühenden Georginen (var. coccinea, purpurea und rosea) entwickelten gleich ihren wildwachsenden Schwestern einfache Blüten. Da die Samen ein und derselben Samenkapsel ganz verschieden geförmt und gefärbt Blumen ergaben, gelang es dem Leipziger Hofgärtner Breiter 1806 bereits 55 Varietäten zur Schau zu stellen. Das Hauptverdienst in der deutschen Georginenzucht erwarb sich indes der Garteninspektor Hartwig in Karlsruhe. 1808 war es ihm nämlich gelungen, gefüllte Blumen, (richtiger Blumenköpfe) zu ziehen, die bekanntlich dadurch entstehen, daß sich die in der Mitte des Kopfes stehenden Röhrenblüten in Straußblüten, die am Rande der Scheibe stehen, mit farbiger, zungenförmiger Blumentrone umwandeln. Das Interesse des Gärtners am Georginenflor erhöhte sich bei uns in der Weise, daß ihre englischen Kollegen, die 1814 Deutschland besuchten, über die Farbenpracht und den Blütenreichtum der deutschen Züchtungen geradezu erstaunt waren. Dessen ungeachtet wanderten noch recht ansehnliche Summen für Georginentrollen nach England, umso mehr, als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Europa von einer wahren Georginenmanie beherrscht wurde. Für neue und seltene Varietäten wurden gern Hunderte von Talern bezahlt und in Paris kaufte ein Blumenfreund im Jahre 1838 ein Georginenbeet für die Kleinigkeit von 87 500 Frank! Um weitere Verbreitung der deutschen Züchtungen sorgten besonders und mit Geschick der berühmte Gärtner Louis Mathieu, Minister von Altenstein und Garteninspektor Otto, sämtlich in Berlin.

Aber auch anderwärts, so in Leipzig, Weimar, Erfurt, Karlsruhe usw. wetteiferte man, neue Varietäten zu züchten und zu verbreiten. Es wurden hohe Preise für die schönsten Spielarten bezahlt und noch in den siebziger Jahren gab man für einzelne Knollen auserwählter Arten gern und willig 10—15 Mark. Einen besonderen Ruf auf diesem Gebiet erwarben sich die Köstlicher Gärtner, während in der Mitte der dreißiger Jahre die Erfurter Blumenzüchter den englischen Handelsgärtnern, deren Züchtungen von kurzstängigen Auslandschwärmern immer noch bevorzugt wurden, erhebliche Konkurrenz machten. Die 1836 zu Jena tagende „Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte“ konnte die erste Ausstellung von Georginen deutscher Zucht in Augenschein nehmen: der Handelsgärtner Deegen-Köstrich hatte sie mit 200 Arten eigener Züchtung besichtigt. Der greife Alexander von Humboldt soll nicht wenig überrascht gewesen sein, als er die reizenden Veränderungen an der von ihm vor einem Menschenalter eingeführten mexikanischen Wiesenblume erblickte.

Es wurden ursprünglich gefüllte blühende, einfarbige und bunte Sorten mit regelmäßig gebauten, kugligen Blütenköpfen kultiviert, deren Einzelblüten dachziegelartig gereiht waren. Dem allgemeinen Geschmack folgend, wandten sich die Gärtner dann der Zucht kleinblumiger Liliput- und Zwerggeorginen zu. Diesen schlossen sich die Sorten mit verschiedenartig gebauten Blumenköpfen (Kamellen-, Ranunkel-, Rosen-, Artichoden- u. a. Form) an. Zu Beginn der siebziger Jahre kam in die Georginenzucht neues Leben. In Frankreich hatte eine neue Mexikanerin ihren Einzug gehalten, die blutrote Raktus-Dahlie, Dahlia Juarezii. Diese neue Art zeichnete sich durch die eigenartige Form der Blumenblätter aus, sie ist nämlich das vollständige Abbild der Raktusblume und die Stammutter einer großen Reihe neuer Formen geworden, der sogenannten Raktus-Dahlien. Von diesen Raktus-Dahlien kamen die ersten im Frühjahr 1895 auf dem Markt und haben so viel Freunde erworben, daß sie heute die Mode beherrschen helfen. War der Speziesname variabilis für die Georgine nur zu passend gewählt, so ist es für die Raktus-Dahlie nicht minder zutreffend, denn die hierher gerechneten Arten sind so verschieden, daß es schwer fällt, die Kennzeichen der Raktus-Dahlie anzugeben. Um wenigstens einige Klarheit in dieser Sache zu schaffen, wurde gelegentlich einer Jahresversammlung der deutschen Dahlien-Gesellschaft der hervorragende Züchter A. Könnemann in Nieder-Walluf um sein Urteil über die Musterform der Gelb- oder Raktus-Dahlien befragt. Er äußerte sich folgendermaßen: Wenn wir uns eine Raktus-Dahlie vorstellen, so ist damit selbstverständlich der Eindruck der tief-förmig zurückgebogenen Blumenblätter verbunden, es sollte aber gleichgiltig sein, ob die so gebildeten Röhren mehr oder minder nadelspitzig auslaufen, so lange nicht die gefällig leichte Schönheitsform der Blume, die in ihrer zierlichen Anmut immer das eigentümlich reizvolle einer Raktus-Dahlie bildet, dadurch gestört wird. Dies sollte immer bei der Beurteilung dieser Blume der maßgebende Gesichtspunkt sein! Den Sorten, die wir in dem Übergang zu unseren heutigen Raktus-Dahlien kennen lernten und die wir jetzt unter dem Namen Raktus-Dahlien-Hybriden zusammenfassen, haftet immer noch etwas störend Plumpes an, das man wohl — ich möchte sagen — „fühlt“, dessen Ursprung man aber nicht so leicht erkennt. Vorbilder von vollendeter Schönheit brachten uns erst im Vergleich zur Erkenntnis dessen, was jenen mangelte, und diese Erkenntnis gibt uns Klarheit darüber, wie die Musterform einer Raktus-Dahlie beschaffen sein sollte, damit ihre Schönheit nicht beeinträchtigt wird. Die erste Raktus-Dahlie rollt schon, nachdem sie die ersten Blumenblätter freigelegt, die einzelnen Blättchen sofort bis zum Grunde herunter zurück in pfriemen- oder federförmiger Form und fährt auch darin im langsamen Weiteröffnen der Blume gleichmäßig fort, in ihrer Mitte höchstens noch zwei unentwickelte Blumenblattreihen zeigend, die noch die glatte flache Form haben.

Das wäre also eine Definition von der Raktus-Dahlie von einem Fachmann. Natürlich ist dieselbe immer nur mit Einschränkung zu gebrauchen, da Lage, Klima, Witterung usw. die Entwicklung jeder Dahlienblüte beeinflussen.

Die Formen der einfach, gefüllten echten und Hybriden-Raktus-Dahlien aufzuführen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Viele Varietäten sind schon wieder ins Grab der Vergessenheit gesunken, wie alljährlich so und soviel neue Abarten auftauchen. Wer für seinen Garten schöne Farben auswählen will, mag sich schon im Herbst in einer Gärtnerei die Sorten ausuchen. Gepflanzt werden die Dahlien natürlich erst im Frühjahr. Die Knollen müssen im Herbst aus der Erde genommen und an

einem trocknen frostfreien Platze überwintert werden.

Wenn schon diese Modeblume nie zum Herzen des Volkes dringen wird, wie etwa Rose, Veilchen und Nelke und obgleich sie nie von Dichtermund besungen wurde, ist sie zufolge der Einfachheit ihrer Kultur, der Mannigfaltigkeit und Pracht ihrer Form und Farbe, die vom höchsten Fell bis zum sattesten Samtrot abändert, der Wirkung, welche sie in der modernen Landschaftsgärtnerei hervorbrachte, bei uns zu Lande doch recht beliebt geworden: sie wurde eben zur Modeblume!

Luftschiffahrt.

Für die Flugwoche in Johannistal vom 9. bis 16. Oktober sind bis jetzt 45 Flugzeuge gemeldet. Flugwoche Trier-Metz. Der Aviatiker Thelen ist am Freitag Nachmittag kurz vor 5 Uhr in Metz zum Flug nach Trier aufgestiegen, mußte aber wegen Motordefekts zwischen Metzleres und Haincourt landen. Engelhard startete um 4 Uhr 59 Minuten in Trier, überflog Metz um 6 Uhr 10 Minuten in südwestlicher Richtung und landete dann glatt und ohne Zwischenfall 12 Kilometer nördlich von Nancy.

Das italienische Militär-Luftschiff Nr. 2 ist Freitag Vormittag in Arezzo zur Weiterfahrt nach Venedig aufgestiegen, hat die Appenninen überflogen und ist in der Nähe von Sant'Arcangelo (bei Rimini) gelandet.

350 Kilometer im Militär-Luftschiff. Der Militärflieger Hauptmann Bellenger hat Donnerstag einen Flug Vincennes-Sissonne-Mourmelon-le Grand und von da nach dreistündigem Aufenthalt zurück nach Brj-sur-Marne gemacht. Die zurückgelegte Strecke beträgt 350 Kilometer.

Postdienst mittels Aeroplans. Auf Ersuchen des Generalgouverneurs von Madagaskar wird der Präsident der nationalen Luftschiffahrtsgesellschaft die Frage prüfen, ob es möglich ist, zwischen Tananarivo und verschiedenen wichtigen Ortschaften der Kolonie einen Postdienst mittels Aeroplans einzurichten. Der Generalgouverneur unterhandelt gegenwärtig wegen Ankaufs mehrerer Luftfahrzeuge für Madagaskar.

Mannigfaltiges.

(Paris—Tokio) Wer fährt mit? Nicht lange mehr wird es dauern, so trägt uns der Luftzug in direkter Fahrt nach dem von den Japanern friedlich annektierten Korea, um auf der Dampfschiffe das bishigen Meerenge zu überqueren, das die „Frühling des Morgens“ von dem Lande des Sonnenaufgangs trennt. Nach Fertigstellung der Linie Wudon—Wju durch die Japaner hat man es nicht nötig, nach dem großen Teil des Jahres vereinen Madamotof zu fahren, um das Land der Christen und Geißas auf dem schnellsten Wege zu erreichen. Ein ganzer Tag wird gewonnen auf dem Wege über das mildere Korea. Was bedeuten noch heute Raum und Zeit! Der Mensch emanzipiert sich von der Zeit, er ist der souveräne Herr des Raumes, den er, wenn er will, in ein Nichts verwandelt. Schon treffen die Franzosen Vorbereitungen, um ihre Kolonialhelden von Marokko nach Algier und von da über Timbuktü und die glühende Sahara nach dem Meerbusen von Guinea fliegen zu lassen. In zwölf Stunden wird der große Vogel Koc, der homo aviatricus, das Mittelmeer in 24 Stunden das Sandmeer von Nordafrika durchqueren, und wenn er auch nicht, wie der arabische Wüstenvogel, einen Elefanten dabei blitzschnell durch die Lüfte trägt, so trägt er dennoch etwas Grandioses zu den staunenden Söhnen der Wüste — die Wüstenkarte der europäischen Kultur! Grenzen! trennende Grenzen ein... überlebter Begriff von rein kartographischer Bedeutung. Der Verkehr kennt keine Grenze mehr. Erde, Wasser, Luft, unten durch oder drüber weg, es bleibt sich alles gleich. Das Herz der Kolonien schlägt nahe am Herzen des Mutterlandes, die fernsten Völker sind sich nahe. Nicht mehr die Gedanken des Menschen allein fahren blitzschnell mit und ohne Draht um das kleine Weltendorf, das man Erde nennt.

Geschäftliches.

Der soeben neu erschienene Haupt-Katalog von Rudolf Hertzog Berlin, für die Herbst- u. Winter-1910/1911 zeigt eine großartige Vielfaltigkeit wie alle seine Vorgänger und gibt ein beredtes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Firma, vor allem auf dem Gebiete der Kleiderstoffe und Seidenwaren, die in einer unendlichen Auswahl an Geweben und Mustern vertreten sind. Zahlreiche künstlerisch ausgeführte figürliche Darstellungen der Konfektions-Abteilung ebenso die zurzeit stattfindende Konfektions-Ausstellung beweisen den bekannten gebiegenen Geschmack der Firma, dem sie ihren großen Kundentanz ver dankt. Auch all die tausend Kleinigkeiten, die eine Damentoilette erst fertig, harmonisch und modern machen, sind in Gestalt von Schirmen und Handtaschen, Fächern, Taschen und Pompadours, Gürteln und Schals, Besätzen und Garnituren jeglichen Genres vorhanden. Daß Hertzog auch zurzeit die Futmode vollständig beherrscht, zeigt zahlreiche Abbildungen eigenartig schöner und vornehmer Hüte aller moderner Fassons. Reizende, zierliche und praktische Modelle bringt die Abteilung Kindermode, und auch an Herrengarderobe ist alles vorhanden, was die Saison an eleganten und aparten Neuheiten in Stoffen und Formen bringt. Ein breiter Raum ist in dem Katalog dem Schatz und Stolz der Hausfrau, dem Seinen und den Weißwaren eingeräumt. Solid gearbeitete Leibwäsche in jeder Stoffart, jeder Preislage und in den verschiedensten Fassons bietet für jeden Geschmack und jeden Bedarf das Passende, ebenso die in reichster Auswahl vorhandene Wäsche für den Haushalt. Und so ist das Studium des schönen, reichhaltigen Kataloges für jede Hausfrau eine angenehme, amüsante und empfehlenswerte Beschäftigung.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 4. Oktober 1910**, vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause Waderstr. 19: **1 Büfett, 1 grünes Plüschsofa und 2 Sessel** gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern. Thorn den 29. September 1910. **Der Magistrat.**

Der hohen Festtage wegen bleibt mein Geschäft **Dienstag den 4. Oktober, Mittwoch 5., Donnerstag 13.** geschlossen. **S. Abraham (J. Murzynski).**

Meiner werten Kundschaft von Thorn und Umgegend teile ich hierdurch mit, daß ich von heute ab in **Thorn-Moder, Lindenstraße 46** wohne, und bitte ich, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen. **Ergebniß F. Varan, Schneidmester für Zivil u. Militär.**

Gutes Logis für junge Leute, sowie Privatmittagsstisch in und außer dem Hause zu haben. **Waderstraße 7, 1.**

Winterobst, handgepflückt und sorgfältig verpackt, Winterkräftling 10 Mark, Kaffeler Reinetten 15 Mark, verschiedene Sorten Winteräpfel, sortiert 12-15 Mark, bestes ausgelesenes Fallobst 6 Mark per Zentner gegen Nachnahme offeriert **Dom. Sittno b. Briejen (Wpr).**

Stellenangebote

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3monat. gründl. Ausbildung. Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gr. **Dir. P. Küstner, Leipzig 104-Lind.**

Uniform-Hofenschneider auf Werkstat und außer dem Hause stellt sofort ein bei dauernder Beschäftigung **J. Tschichofos.**

Maurer gesellen stellt ein **G. Soppart, Baugeschäft.** Suche von sofort oder zum 15. Oktober einen

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig, für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft. **Rudolf Krause, Argentan.**

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort, event. zum 15. 10. einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. **Bruno Müller, Thorn-Moder, Lindenstraße 5.**

Sohn achtbarer Eltern, der gewillt ist, die Bäckerei u. Konditorei zu erlernen, kann sich melden. **Lipinski, Thorn III, Schulstr. 16.**

Malerlehrlinge stellt ein **Max Knopf, Malermeister, Schuhmacherstr. 14.**

Zwei Lehrlinge stellt ein **R. Lindemann, Brückenstraße 36, 1.**

Ein verheirateter, junger **Kutscher** kann sich sofort melden bei **Götz, Moder.**

Zum 15. Oktober suche ich ein sauberes, anständiges **Mädchen** für Küche und Haushalt. **Frau Farrer Endemann**

Ein **Mädchen** für den Haushalt gesucht **Graudenzerstraße 119.**

Geübte Zailen-Arbeiterin und Lehrmädchen verlangt **Anna Brock, geb. Wittkopp, Talstraße 25, Atelier f. feine Damenkleiderei.**

Ein zuverlässiges **Kinderfräulein** zu einem 4jährigen Kinde, welches nicht gehen und sprechen kann, wird per sofort gesucht. **Samuel Herrmann, Wlozlawek (Rußl).**

Ein zuverlässiges saub. Mädchen für den ganzen Tag vom 15. Oktober gesucht **Brückenstraße 27, 1.**

Aufwartemädchen von 17, bis 30, 1/2 Uhr nachm. gesucht **Brombergerstraße 16, 1. Gartenhaus.**

Aufwärterin gesucht **Jatobstr. 13, 3.**

Bekanntmachung.

Der in Gemäßheit des § 1 des Ortsstatuts, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn vom 27. Oktober 7. Dezember 1891 und des Nachtrages vom 27. Juni/21. August/25. September 1901 für das Winterhalbjahr 1910/11 für die vorbezeichnete Schule festgesetzte Stundenplan wird nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Klasse I	Bauhandwerker	Montag u. Dienstag	von 4 1/2 - 6, Zimmer 5, II.
" II	"	Donnerstag "	" 6 - 8, " 3, I.
" III	"	Montag u. Freitag	" 6 - 8, " 5, II.
" IV	"	Mittwoch "	" 4 1/2 - 6, " 1, I.
" V	"	Donnerstag "	" 4 - 6, " 3, II.
" VI	"	Donnerstag "	" 4 1/2 - 6, " 2, I.
" VII	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" VIII	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" IX	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" X	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XI	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XII	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XIII	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XIV	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XV	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XVI	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XVII	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XVIII	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XIX	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XX	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXI	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XXII	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXIII	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XXIV	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXV	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XXVI	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXVII	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XXVIII	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXIX	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XXX	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXXI	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XXXII	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXXIII	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XXXIV	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXXV	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XXXVI	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXXVII	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XXXVIII	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XXXIX	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XL	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XLI	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XLII	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XLIII	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XLIV	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XLV	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XLVI	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XLVII	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" XLVIII	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.
" XLIX	"	"	" 6 - 8, " 3, II.
" L	"	"	" 4 1/2 - 6, " 3, I.

Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober. Schüleranmeldungen werden Dienstag und Freitag abends von 6 bis 6 1/2 Uhr entgegengenommen. Thorn den 27. September 1910. **Der Magistrat.**

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Kl. 223. Lotterie hat planmäßig bei Verlust des Anrechts bis zum 3. Oktober, abends 6 Uhr, zu erfolgen. Die Ziehung der vorliegenden Klasse findet am 7. und 8. Oktober statt. **Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstraße 4.**

Wir vergüten bis auf weiteres für **Depositengelder** mit täglicher Kündigung 3 1/2 % Zinsen. " einmonatlicher " 3 3/4 % " " dreimonatlicher " 4 % " " sechsmonatlicher " 4 1/4 % " **Norddeutsche Credit-Anstalt, Filiale Thorn.**

Breslau III, Freiburgerstrasse 42 **Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt** gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwillig-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. 1909 u. 1910 bisher **bestanden**, meist mit grosser Zeitersparnis. **138 Prüflinge, nämlich 23 Abiturienten** (20 am Gymnasium, 1 am Realgymnasium und 2 an der Oberrealschule), 6 nach O.I., 12 nach U.I., 5 die Schlussprüfung einer Realschule bzw. eines Progymnasiums, 23 nach O.II., 10 einjährige, 33 nach U.II., 12 nach O.III. und 2 nach U.III. **Prospekt.**

Den ganzen Winter durch von Herbst bis Frühjahr **beständig brennend** bei sparsamstem Brennstoffverbrauch, bequemer Bedienung, leichter und sicherer Regulierbarkeit, für dauernden wie zeitweisen Brand mit jeder Hausbrandkohle geeignet. **Winters Dauerbrandöfen Patent Germanen.** Ueber 700 000 Stück im Gebrauch. Neue Verkaufsliste durch: **C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Breitestr. 35. Telephon Nr. 2. Breitestr. 35.**

Sämtliche **Bürsten-Waren** kaufen Sie am haltbarsten und billigsten in der **Bürstenfabrik von P. Blasejewski, Elisabethstraße 11.**

Ziehung 5., 6. u. 7. Oktober **Allensteiner Gewerbe-Lotterie** Hauptgewinne: **128000, 40000, 20000, 10000** etc. etc. **Lose 1 Mark** 11 Lose sortiert aus ver-schied. Tausend. 10 Y. orte u. amt. Gewinnliste 80 Pf. extra. durch das General-Debit **H.C. Kröger BERLIN W. 8.** Friedrichstr. 193a sowie alle durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen. **Telegr.-Adr.: Goldquelle.**

1 neuer, eiserner **Fensterrahmen** Petkuser Saat-Roggen hat preiswert abzugeben **M. Radt, Gebr. Pichert, G. m. b. H.**

Wäsche wasche dich selbst! **Persil** bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Selse, Soda oder anderen Waschmitteln. Es genügt einmaliges etwa halbstündiges Kochen und **die Wäsche verlässt den Waschkessel** blütenweiss wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett oder Schwelss etc. verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc. Die Wäsche wird vielmehr durch Fortfall des sonst so schädlichen Reibens und Bürstens ausserordentlich geschont, daher längere Haltbarkeit und langsamer Verschleiss namentlich zarter Stoffe, wie Spitzen, Gardinen, Batist etc. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil hervorragend! **Für die völlige Unschädlichkeit und Gefahrllosigkeit leisten wir weitgehendste Garantie!** Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil ständig und preisen seine vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Ärger und waschen billiger und besser wie bisher. **Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.** Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeräthren, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet. **Henkel's Bleich-Soda.**

Bekanntmachung. Ausser Gasheizöfen geben wir auch **Gaskocher mit Sparbrennern** mietweise ab. Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppersnitusstraße Nr. 45 zu erfahren. **Gaswerke Thorn.**

Empfehle mich als Klavierstimmer und bitte um gütige Aufträge. Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt. **Gustav Patz, Klavierstimmer, Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.**

Frische Ketheringe treffen in regelmäßigen Zufuhren ein. Man verlange Offerten. **Franz Wildies, Herings-Import, Königsberg Nr.**

Kleine Umzüge übernimmt auch in diesem Jahre **A. Pohl, Waderstr. 28, 1.**

kleines Hauschen nebst Garten vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Kondultstr. 6.